P. o. angl. 591 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kaudel's Gardinenpredigten

sind in folgenden Ausgaben und Einbänden erschienen:

1. Miniaturausgabe, englisch cartonnirt Preis 25 Ngr.

2. Dieselbe in eleg. Leinwandband mit buntem Schnitt Preis 1 Thlr.

3. Dieselbe in reichen Einband mit Goldschnitt Preis 1 Thlr. 6 Ngr.

4. Pracht-Ausgabe in 4°. mit 40 Illustr. und 1 großen Titelbild von Ludwig Löffler. In braunem Umschlag cartonnirt Preis 2 Thlr. 15 Ngr.

5. Dieselbe in reichen Leinwandband mit Goldschnitt Preis 3 Thlr. 10 Ngr.

Digitized by Google

P. o. angl. 591 s
Jerrold, Douglas:

Kaudel: Gardinenpred.

Vorwort.

Eine Vorrede zu diesem Buch ist unnöthig; jeder verheirathete Mann weiß, was Gardinenpredigten sind — oder sollte es wenigstens wissen. Wie aber dies kleine Werk daheim in's Volk gedrungen, davon zeugt eine einfache Behauptung des Punch — in dem die Gardinenpredigten zuerst erschienen — daß man nämlich unfehlbar erfahren könne, ob man eine gute, geduldige und liebevolle Frau habe, wenn man sie nur einmal

[1869]
48 BS Jd | 1942
Digitized by Google

Madame Kaudel nenne, und ſie nicht böſe darüber würde.

Das Experiment bleibt aber immer gefährlich, und jedenfalls wäre große Vorſicht dabei anzurathen.

Der Ueberſetzer.

Bayer
Staatsbi
M

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek

Einleitung.

Kaudel, der arme Balthaſar Kaudel war Einer von den Männern, welche Mutter Natur, in ihrer gewöhnlichen Vorliebe für das weibliche Geſchlecht, nur auf die Erde geſetzt hatte um zu hören. Er ſchien in der That „ganz Ohr", und dieſe Gehörwerkzeuge nahm denn auch Madame Kaudel (ſein ihm angetrautes eheliches Gemahl, wie ſie nicht verfehlte ihn dann und wann wiſſen zu laſſen, da ſie keineswegs zu den Frauen gehörte, die ihre Ketten tragen, ohne ſie zu ſchütteln) ganz und gar für ſich in Anſpruch. Sie waren ihr alleiniges Eigenthum und ſcheinbar nur deßhalb angefertigt, um ihre (Madame Kaudels) ausſtrömende Weisheit dem Gehirne ihres Ehegemahls ſo ſchnell und vollſtändig als möglich zuzuführen,

Digitized by Google

und zwar auf dieselbe Art etwa, wie sie im Herbst ihren Obstwein durch den blechernen Trichter in die dazu bestimmten Flaschen füllte. Zwischen dem Wein und der Weisheit blieb nur noch der Unterschied, daß der erstere um zu mildern versüßt wurde, die zweite dagegen nie. Scharf und bitter kam sie von den Lippen der Madame Kaudel, die sich dann auf die Sanftmuth ihres eheherrlichen Gemüths verließ, durch Vermischung des „Strengen mit dem Zarten" die gehörige und nöthige Harmonie hervorzubringen.

Philosophen haben schon oft darüber gestritten, welche Zeit, ob Morgen oder Abend, am geeignetsten für moralische Eindrücke wäre; der griechische Weise hat sogar gestanden, seine Arbeiten röchen nach der Lampe. Wenn das aber der Fall war, so roch Madame Kaude's Weisheit ohne Zweifel nach dem Nachtlicht. Sie wußte recht gut, daß ihr Gatte den Tag über durch sein Geschäft als Puppen- und Spielwaarenhändler zu viel in Anspruch genommen wurde, um in dieser Zeit ihre Lehren ordentlich und gehörig würdigen zu können;

Digitized by Google

überdieß war er ihr dann auch nicht gewiß, denn er konnte in jedem Augenblicke in den Laden hinaus gerufen werden. Nachts aber, von Abends eilf bis Morgens um sieben Uhr, gab es für ihn keinen Rückzug mehr, er mußte, einige verzweifelte Fälle ausgenommen, ruhig liegen bleiben und zuhören.

Manchem könnte es nun freilich scheinen, als ob Madame Kaudel hierin nicht ganz großmüthig gehandelt hätte; im Krieg aber wie in der Ehe ist jeder Vortheil, den man dem Feinde abgewinnen kann, erlaubt. Ueberdieß folgte auch Madame Kaudel dabei sehr klassischen Autoritäten; der Vogel der Minerva, das klügste Geschöpf in Federn — schweigt den ganzen Tag; eben so machte es Madame Kaudel, — sie schrie blos Nachts.

Herr Kaudel besaß übrigens eine ausgezeichnete Constitution, wie diese einzige Thatsache vollkommen beweisen wird: daß er nämlich dreißig volle Jahre als Gatte seiner Frau bestand, und sie sogar noch überlebte. Ja! dreißig lange Jahre

Digitized by Google

sprach und disputirte Madame Kaudel über Freuden, Leiden, Sorgen, Pflichten und Wechsel, die alle in dem anscheinend kleinen Zirkel, dem Trauring, vereinigt sind. Ich sage anscheinend kleinen Zirkel, denn das Ding, mit den gewöhnlichen blinden Maulwurfsaugen des flüchtigen Beschauers betrachtet, ist weiter Nichts als ein dünner Goldreif, gemacht, um an dem vierten Finger der linken Hand getragen zu werden. Aber, wie der Ring des Saturn, umschließt er, in Gutem und Bösem, eine ganze Welt; oder, um ein weniger kolossales Bild zu nehmen, doch zum mindesten einen ungemein großen Landstrich, der aber freilich Arabia felix oder Arabia petraea sein kann.

Ein sauertöpfischer Cyniker könnte auch vielleicht den Trauring noch mit einem Circus vergleichen, wie sie früher Sitte waren und in welchen sich wilde Thiere, zum Vergnügen und zur Unterhaltung der umhersitzenden Zuschauer, zerkratzten und zerrissen; aber fort mit solchen Bildern. Nein, da mag er lieber einem Zauberring ähnlich sein, in welchem tanzende Elfen die rosigsten

Digitized by Google

Ketten um die ſchwachen, lieben Menſchenkinder ſchlingen.

Wenn es nun aber auch keinem weitern Zweifel unterliegt, daß Ringe auf dieſem, unſerem wunderlichen Erdball, zu ſehr verſchiedenen, oft mit einander gar nichts gemein habenden Zwecken verwendet werden, ſo ſind wir dadurch keineswegs berechtigt, Schlüſſe von dem einen auf den anderen zu ziehen; auch hat dies mit dem uns hier vorliegenden Fall gar nichts zu thun. Uns genügt es, wenn wir wiſſen, Herr Kaudel war verheirathet und wurde deßhalb als Niederlage für die Weisheit ſeiner theueren Ehehälfte verwendet.

Madame Kaudel pickte, wie weiland Mahomets Taube, fortwährend an den Ohren ihres guten Mannes; aber wir haben durch ſeine Hinterlaſſenſchaft wenigſtens die Beruhigung gewonnen, daß er ihre Worte nicht allein hörte, und in dem heiteren Abend ſeines Lebens das niederſchrieb, was jetzt, durch ewige Druckerſchwärze, unſterblich gemacht werden ſoll.

Als Balthaſar Kaudel in dieſer dornen-

Digitized by Google

vollen, ſchickſalsharten Welt von ſeiner treuen Gattin allein zurückgelaſſen wurde, als er allen — allen ihren nächtlichen Ermahnungen entrückt, ach! für immer entrückt war, befand er ſich gerade in der vollſten Blüthe ſeines ſiebenundfunfzigſten Jahres. Jede Nacht aber, und zwar drei volle Stunden lang, nachdem er ſich niedergelegt hatte (denn ſolche Sclaven der Gewohnheit ſind wir), konnte er kein Auge zuthun, und ein ruhiges Einſchlafen ſchien zu den Unmöglichkeiten zu gehören. Seine Frau ſprach noch an ſeiner Seite.

Freilich konnte es nicht geleugnet werden, daß ſie todt und anſtändig begraben war, ſein Geiſt — (der Gedanke beruhigte ihn ungemein) — vermochte nicht ſich in dieſer Hinſicht zu irren; dennoch aber war ſie bei ihm und das Geſpenſt ihrer Zunge ſprach zu ihm wie in lieben, vergangenen Zeiten. Balthaſar Kaudel konnte es ordentlich hören und verſtehen, und ſo laut, ſo lebhaft waren manchmal die Klänge, daß er häufig mit einem kalten Schauder daran zweifelte, Wittwer zu ſein, und ſich dann erſt vorſichtig, durch Ausſtrecken eines

Digitized by Google

Armes oder Beines überzeugte, ob er wirklich in seinem Ehebette allein liege und nicht blos so schön geträumt habe.

Trotz dem hörte aber die Stimme nicht auf, und es wurde ihm mit jedem Abend unheimlicher und bänglicher zu Muthe, wenn er fortwährend die spukenden Ermahnungen und Warnungen auf sich einströmen hörte, ohne die Haube seiner Frau zu sehen, aus der sie sonst hervorzuquellen pflegten. Jetzt sprach die Stimme aus den Gardinen, jetzt vom Kleiderschrank, nun vom Waschtisch und dann gar von dem eigenen Kissen aus, auf dem er lag.

„Es ist entsetzlich, daß ihre Zunge noch so herum gehen sollte," sagte Balthasar zu sich selber, und dann dachte er an Exorcismus oder wenigstens sehr ernste Unterhaltung mit dem Prediger. Endlich, ob aus eigenem Antriebe oder von außen angeregt, beschloß er, an jedem Abend eine Gardinenpredigt seines seligen Weibes niederzuschreiben, das vertrieb vielleicht den Geist, der ihn plagte, denn ihre theuere Zunge rief nach Gerechtigkeit und gab sich, wenn befriedigt, möglicher Weise zur

Digitized by Google

Ruhe, obgleich Kaudel bei dem Gedanken manchmal hoffnungslos den Kopf schüttelte.

Dennoch machte er den Versuch, und siehe da, es half. Treulich brachte er alle ihre früheren Predigten zu Papier und der Geist störte ihn nicht länger. Balthasar schlief in Frieden.

Nach Balthasar Kaudels Tode fand man unter seinen Papieren ein folgendermaßen überschriebenes Packet:

Gardinen-Predigten von Margarethe Kaudel gehalten, und von Balthasar, ihrem Gatten, geduldig angehört.

Daß übrigens Herr Kaudel schon damals an den späteren Druck dieser Schriften dachte, geht aus den Ueberschriften hervor, die er hie und da, seine tägliche Aufführung betreffend, niederschrieb und wonach sich dann die nächtliche Predigt richtete.

Einen Theil seiner dreißigjährigen Erfahrungen (um nicht zu sagen, des dreißigjährigen Krieges) mag also hier der Leser, der weibliche

Digitized by Google

zur Belehrung, der männliche zur Warnung hinnehmen, und wir wollen hoffen, daß er (der Theil der Predigten nämlich) in beiden Fällen seinen Zweck erfüllt.

Digitized by Google

Madame Kaudel's

Gardinenpredigten.

Digitized by Google

Erste Predigt.

Kaudel ist mit einem Freunde im Wirthshaus gewesen.

O ja — o ja wohl — das ist ein vortreffliches Leben für einen verheiratheten Mann — eine wahre Musterwirthschaft; und das müssen sich die Frauen, die armen, schwachen, zarten Wesen, Alles gefallen lassen. Wenn sie's aber nur wüßten, wenn sie nur die Hälfte von dem wüßten was ich weiß, sie würden sich vorsehen, ehe sie sich für ihr ganzes Leben an einen Mann bänden.

Eine Frau muß zu Hause bleiben, muß sich placken und quälen und der Mann geht indessen hin wohin es ihm beliebt; — ja wohl — das ist, seiner Meinung nach, ganz in der Ordnung. Ein wahres Aschenbrödel sollte die Frau sein, während

Digitized by Google

der Mann in Schenken und Bierſtuben herum trinkt und ſingt.

Du ſingſt nicht? woher ſoll ich das wiſſen, ſagen kannſt Du's wohl, wer Dich aber nur hören könnte; dort biſt Du ſicherlich, wie gewöhnlich, immer unter den Schlimmſten.

Jetzt wird's nun wohl jede Nacht in's Wirthshaus gehen; wenn Du aber glaubſt daß ich aufbleibe und warte bis Du zu Hauſe kommſt, Kaudel, dann irrſt Du Dich doch gewaltig. — Nein wahrhaftig — und ich ſtehe auch nicht aus meinem warmen Bett auf um Dich hereinzulaſſen, und Suſanne darf noch viel weniger unten bleiben.

Ich könnte die Thüre offen laſſen? Ja — weiter fehlte gar Nichts mehr; zu Bette gehn und die Thüre offen haben, daß man vor Tage noch todtgeſchlagen und geplündert wird.

Puh — Jeſus, der Tabaksrauch — ſh — das allein ſchon könnte eine anſtändige ehrbare Frau unter die Erde bringen. Du weißt, wie ich den Tabaksgeruch verabſcheue, aber nein, das iſt Alles einerlei, Du mußt rauchen. —

Digitized by Google

Du rauchst nicht selber? und was ist da für ein Unterschied? wenn Du Dich zu Denen hinsetzest die rauchen, ist es eben so schlimm, oder noch schlimmer. Da könntest Du eben so gut auch rauchen, oder noch viel lieber, denn da kämst Du doch nicht zu Hause und hättest Dir die Haare von fremden Leuten voll räuchern lassen.

Ich habe noch nie gehört, daß 'was Gutes daraus entstanden wäre, wenn der Mann in's Wirthshaus geht; saubere Gesellschaft findet er dort, Leute, die es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie ihre Frauen wie Sclavinnen behandeln und ihre Familien ruiniren. Da ist der elende Wicht, der Betsenberger, wie weit hat der's gebracht? Nicht vor zwei Uhr Morgens kommt er zu Hause, und dann noch in welchem Zustand? Draußen fängt er schon an mit dem Abstreicher zu zanken, daß sich seine arme Frau fürchten soll ihm Vorwürfe zu machen. Die gemeine Seele! — Glaube Du aber ja nicht, daß ich mir das gefallen ließe, was sich die Madame Betsenberger gefallen läßt; nein, nicht von dem besten Manne, der

Digitized by Google

jemals Schuhleder zertreten hat. Du könntest Dich eine Stunde lang vor den Abstreicher hinstellen und fluchen und schimpfen — mich machtest Du nicht bange, Kaudel; mich wahrhaftig nicht.

Du denkst nicht daran bis zwei Uhr Morgens auszubleiben? Wie willst Du das jetzt wissen? Wenn man sich erst einmal mit solchem Volk abgiebt, so kann man nie sagen, was noch Alles geschieht. Männer, die sich so betragen, wissen auch gar nicht mehr wann sie zu Hause kommen und was sie thun, und denken erst zu allerletzt an ihre armen Weiber, die sich daheim abhärmen und ängstigen.

Schönes Kopfweh wirst Du morgen früh haben; oder vielmehr heute früh, denn zwölfe muß es lange vorbei sein.

Du wirst kein Kopfweh haben? o ja, das kannst Du jetzt wohl sagen, ich weiß aber, daß Du es kriegst und dann denke nur nicht, daß ich Dich warten und pflegen werde.

O du großer Gott, der Tabak! — es ist zum Ersticken.

Digitized by Google

Nein, Kaudel! ich werde **nicht** so gut sein und einschlafen. Wie kann man schlafen, wenn Einem ein solcher Tabaksgestank die Kehle zuschnürt?

O ja, Kaudel — ich seh' es schon kommen; morgen früh wirst Du Dich wieder ganz charmant befinden, glaube aber ja nicht, daß ich Dich im Bette frühstücken lasse, wie es Madame Betsenberger macht. Ich bin keine solche Närrin; nein wahrhaftig; und das sag' ich Dir, das Mädchen wird mir auch nicht wieder morgen in aller Frühe nach einem Häring geschickt, daß die ganze Nachbarschaft später sagt: „Kaudel ist gestern Abend betrunken gewesen." Nein, der Ruf meiner armen Kinder liegt mir wenigstens am Herzen, wenn Du Dir auch nichts daraus machst. Suppe kriegst Du auch nicht zu Mittage — kein Stück Rindfleisch kommt mir über die Schwelle, so wahr ich Margarethe heiße.

Du willst keinen Häring und keine Suppe? Soviel besser — Du wirst auch keine bekommen, das kann ich Dich versichern — O du

Digitized by Google

lieber Heiland, der Tabak — es ist arg genug, die Halsschwindsucht zu kriegen.

Tabak sollte allein ein hinlänglicher Grund sein, sich von einem Manne scheiden zu lassen; aber nein, die armen Frauen werden langsam vergiftet, und dürfen sich noch nicht einmal darüber beklagen. Den Spektakel möcht' ich sehen, wenn ich jetzt fortginge und Dich und die Kinder verließe. — Was brummst Du da? — Ein schöner Lärm würd' es werden, soviel weiß ich; Du aber kannst Dich hinsetzen und Pfeifen und Cigarren in Ewigkeit hineinrauchen.

Du hättest nicht geraucht? Das hat gar Nichts damit zu thun, Kaudel. Die Leute erkennt man an der Gesellschaft, in der sie gefunden werden, und Du hättest eben so gut selber rauchen können als den Qualm vom ganzen Wirthshaus mit in's Bett zu bringen.

Ich sehe jetzt auch schon wie Alles kommen wird; den Anfang hast Du einmal gemacht und nun soll das so fortgehen. Alle Abend wirst Du angetrunken nach Hause kommen, und bald ein Bein

Digitized by Google

brechen, bald eine Schulter ausrenken und nächstens wirst Du auch wohl einmal eine Schlägerei auf der Straße haben — o ich kenne Dich, Kaudel; und dabei ein paar Nachtwächter prügeln und dann weiß ich, was hinterher kommt; was hinterher kommen muß. Du wirst vier oder sechs Wochen eingesteckt, Kaudel, mit lauter wüstem, nichtsnutzigem Gesindel zusammen eingeschlossen. O daß ich leben mußte um solche Sachen — ach du allmächtiger Gott, da kommt der Tabaksdunst wieder — solche Sachen zu erfahren. Und die Schande nachher für die Kinder, wenn ihr Vater gesessen hat und ihn alle Polizeidiener kennen, gerade als wenn er ein Actuar beim Gerichte wäre.

Nein, ich will nicht schlafen und ich rede auch von nichts Unmöglichem, Kaudel; ich weiß, was Alles geschehen wird, und wenn es nicht der lieben, unglücklichen Kinder wegen wäre, so könntest Du Dich zu Grunde richten wie Du wolltest, ich würde kein Sterbenswörtchen, keine Sylbe dagegen sagen, aber so — o Je, o Je, wenn

Digitized by Google

Du nur wenigſtens dahin gingſt, wo ſie guten Tabak rauchen — ich kann aber nicht vergeſſen, daß ich ihre Mutter bin und ſie ſollen wenigſtens die eine Hälfte ihrer Eltern behalten.

Wirthshäuſer — noch iſt kein Mann in Wirthshäuſer gelaufen, der nicht als Bettler geſtorben wäre. Nachher haſt Du dann auch noch das ganz beſondere Vergnügen, daß Dich Deine Saufkumpane auslachen, ja auslachen, noch obendrein; wenn ſie Deinen Namen einmal auf der Bankerottliſte ſehen. Das kann auch gar nicht ausbleiben. Dein Geſchäft muß zu Grunde gehen, denn welche ehrbare Familie würde Spielſachen für ihre Kinder von einem Trunkenbold kaufen wollen?

Du biſt kein Trunkenbold? Nein, aber Du wirſt es werden, und das iſt nachher Alles einerlei. Mit bis Mitternacht Ausbleiben haſt Du angefangen, nach und nach wird die ganze Nacht daraus. Glaube aber ja nicht, Kaudel, daß Du je einen Schlüſſel bekommſt. O ja — ich kenne Dich, Du möchteſt es gerade ſo treiben

Digitized by Google

wie der Elende, der Betſenberger. — Was hat der erſt neulich, am letzten Mittwoch, gemacht? Heimlich hereingeſchlichen iſt er, um vier Uhr Morgens und noch dazu mit ſeinem Zechbruder, dem Magerbein.

Seine arme Frau wachte um ſechs Uhr auf und ſah Betſenbergers ſchmutzige Stiefeln neben dem Bette ſtehen. Und wo war der Elende? ihr angetrauter Mann? unten ſaß er — unten in der Stube und ſoff. Ja — ſchlimmer noch wie ein Räuber und Dieb hatte er leiſe die Schlüſſel aus der Taſche ſeines unglücklichen Weibes entwendet — ach was die Arme ertragen muß — und war über den Rum gerathen. Eine ſchöne Lage für eine Frau, Morgens um ſechs Uhr aufzuwachen und ſtatt den Mann im Bett, ſeine ſchmutzigen Stiefeln daneben ſtehen zu ſehen.

Ich will aber Dein Opfer nicht werden, Kaudel, nein, nicht ich; meine Schlüſſel bekommſt Du nicht, denn die liegen unter meinem Kiſſen, unter meinem eigenen Kopfe, Kaudel. Du wirſt Dich zu Grunde richten; wenn ich's

Digitized by Google

aber verhindern kann, so sollst Du wenigstens Niemand anders noch ruiniren, als nur Dich selber.

Oh — der — entsetzliche — Tabak.

„Hier," schreibt Kaudel, „kam mir der Tabak zu Hülfe, denn sie barg ihr Haupt in das Kissen und — entschlummerte."

Digitized by Google

Zweite Predigt.

Kaudel hat einem Freunde zwanzig Thaler geliehen.

Du ſollteſt eigentlich ein reicher Mann ſein, Kaudel, ein ſehr reicher Mann. Ich möchte nur wiſſen, wer Dir einmal zwanzig Thaler borgen wird, wenn Du in Noth kommſt; die Frau kann ſich plagen und quälen, daß es ein Elend iſt nur zuzuſehen, und der Mann wirft das Geld zwanzigthalerweis zum Fenſter hinaus. Zwanzig Thaler — was hätte man nicht Alles mit den zwanzig Thalern anfangen können; glaubſt Du denn, daß man das Geld auf der Straße findet? Du biſt aber immer ſo ein Narr, Kaudel, und die anderen Leute wiſſen es, zu Dir kommen ſie immer zuerſt. — Zu mir ſollten ſie kommen. —

So dumm ſind ſie nicht? oja, Kaudel,

Du denkſt immer zuerſt an andere Leute — ich habe mir nun ſchon ſeit drei Jahren ein ſeidenes Kleid gewünſcht, aber nein, Gott bewahre — Die zwanzig Thaler hätten das beinahe gekauft, wie ich aber ausſehe, iſt Dir einerlei.

Alle Leute ſagen, ich zöge mich nicht an, wie es mir zukäme, und das iſt auch wahr, was kümmert das Dich aber, o gar Nichts, das weiß ich ſchon, gar Nichts. Fremde Leute, für die haſt Du Gefühl, aber Deine eigene Familie kann ſehen wie ſie allein durchkommt; wenn nur der Herr Gemahl als recht freigebig und generös ausgeſchrieen wird. Ach Kaudel, die Leute ſollten Dich kennen, wie ich Dich kenne, weiter wünſch' ich Nichts, weiter wünſch' ich gar Nichts; dann würden ſie aber auch wiſſen, daß Du nur außer dem Hauſe den Großmüthigen ſpielſt und Deine arme Familie es bezahlen muß.

Zwanzig Thaler; die Mädchen brauchen neue Hüte ſo nothwendig wie's liebe Brod, wo ſie die aber herbekommen ſollen, weiß ich wahrhaftig nicht. Die Hälfte von dem Gelde wäre hinreichend geweſen, jetzt iſt's fort und die armen Dinger müſſen

Digitized by Google

ſich behelfen. Aber ganz natürlich. Die gehören ja auch mit zu Deiner Familie, was gehen die Dich an.

Du weißt auch wohl nicht, daß Jakob heute Morgen ſeinen Ball durch das Fenſter geworfen hat, an dem er ſchläft; wer ſoll jetzt die Scheibe bezahlen? Hier zwanzig Thaler hinausgeworfen und da auch noch Fenſterſcheiben bezahlen, wo ſoll das Geld herkommen? Das arme Kind muß jetzt an dem offenen Fenſter liegen; außerdem leidet er ſchon an der Lunge, und es ſollte mich auch gar nicht wundern, wenn ihm das zerbrochene Fenſter den Reſt gäbe. — Aber ich kann's nicht ändern, Gott weiß es, und wenn er ſtirbt, haſt Du ſeinen Tod auf dem Gewiſſen. Zwanzig Thaler — wie viele Fenſterſcheiben hätte man mit zwanzig Thalern können machen laſſen!

Nächſten Dienſtag ſoll auch wieder die Feuerverſicherung bezahlt werden, und wovon? Ja, wenn die Zwanzig-Thaler-Scheine nicht gleich Jedem, der in's Haus käme, ordentlich aufgedrungen würden, dann könnten wir auch wieder verſichern laſſen,

Digitized by Google

ſo aber müſſen wir zuſehen, wie uns das Haus über dem Kopfe abbrennt, und bekommen keinen blinden Groſchen dafür wieder. — Im Leben ſind auch noch nicht ſo viele Feuer geweſen, wie gerade jetzt; keine Woche vergeht ohne Unglück und ich werde kein Auge mehr ruhig zuthun können vor lauter Angſt. Was kümmert Dich das aber, Kandel, das rührt Dich nicht! Wenn Dich die Leute nur großmüthig und freigebig nennen, wenn Du nur mit dem prahlen kannſt, was Du Deinen Kindern am Munde abdarbſt, dann biſt Du ſchon zufrieden, weiter willſt Du Nichts; was kümmert Dich Deine Familie.

Was noch recht nöthig geweſen wäre, iſt eine Reiſe in's Bad nächſten Sommer; die arme kleine Caroline iſt ſehr leidend, aber nein, Gott bewahre, das arme Würmchen kann jetzt zu Hauſe bleiben, und wir auch. Sie wird wahrſcheinlich die Auszehrung kriegen, ich kann ihr aber nicht helfen, der Herr weiß es. Ich habe mich auch ſchon jetzt ganz darein ergeben, daß wir ſie verlieren ſollen. Das Kind hätte gerettet werden können, aber

Digitized by Google

freilich müßten gewiſſe Leute dann auch ihre zwanzig Thaler mehr zuſammengenommen haben und weniger großmüthig gegen fremde Leute geweſen ſein.

Es wird immer beſſer, Gott ſei's geklagt; dies iſt der erſte Abend, wo ich mein Fleiſch ohne Gurken gegeſſen habe. Am Munde abdarben muß man ſich's, um nur das Leben brav und ehrlich durchzubringen und auf der andern Seite wird es ordentlich mit Fleiß durchgebracht. Und wenn ich nur allein darunter zu leiden hätte, aber nein — am härteſten trifft es die armen Kinder. Marianne hätte ſchon lange zum Zahnarzt gehen und die ſchiefen Vorderzähne ausnehmen laſſen ſollen, das möcht' ich aber wiſſen, wo ich jetzt das Geld dafür herbekommen wollte. Die Zähne verunſtalten das ganze Geſicht des kleinen Engelchens, aber nein, da müſſen ſie ſtehen bleiben und ich möchte ſehen, wer ſie haben will, wenn ſie einmal groß wird. Eine Frau für einen Grafen wär' das geworden, jetzt bleibt ſie ſitzen. Wir werden ſterben und ſie allein und ohne Schutz in der Welt zurücklaſſen. Was

Digitized by Google

kümmert Dich aber das, da liegst Du wie ein Klotz, dessen Herz Du hast, und rührst Dich nicht — was kümmern Dich Deine Kinder, was kümmern Dich die Deinen.

Hörst Du wie der Fensterladen hin und her schlägt? — Du brauchst mir nicht zu sagen, was daran fehlt, ich weiß es eben so gut wie Du — neue Eisen — ich wollte auch schon heute nach dem Schlosser schicken, aber wo darf ich jetzt noch daran denken. Wenn Du die Zwanzig-Thaler-Scheine so zum Fenster hinaus wirfst, wer hat dann noch Geld, Fenster machen zu lassen.

Und du lieber Gott, wie die Mäuse jetzt im Zimmer herumhetzen — ja ich höre sie aber und ich wünschte weiter Nichts, als daß sie Dich noch aus dem Bette zögen —

Eine Falle stellen? ja das weiß ich auch, und Du hast leicht sagen, ich soll eine Falle stellen, wie aber Leute noch Fallen kaufen können, wenn alle Tage Zwanzig Thaler hinausgeschleudert werden, ist mehr als ich beantworten kann.

Horch! wer war das? — Das war heilig ein

Digitized by Google

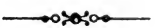
Geräusch unten auf der Treppe, und ich würde gar nicht erstaunt sein, wenn jetzt Diebe bei uns einbrächen. Durch die Hinterthür können sie auch mit aller Bequemlichkeit, denn die alten Angeln halten kaum noch das Holz, und die Riegel sind fast abgerostet; wo aber sollen jetzt noch neue Angeln und Riegel herkommen?

Und mein Herzeleid — Du weißt, ich sterbe fast vor Aerger, wenn ich Zeuge einer solchen Verschwendung sein muß, aber was kümmert das Dich — das wäre Dir vielleicht erst gerade recht — Oh Kaudel, ich könnte mir die Augen aus dem Kopfe weinen.

Hier, schreibt Kaudel, gewannen ihre Gefühle die Oberhand und sie war einige Minuten ruhig, welche Zeit ich glücklicherweise zum Einschlafen benutzen konnte. Was aber hatte sich die Arme Alles im Geist herauf beschworen: Sie selber konnte kein seidenes Kleid, die Mädchen keine Hüte bekommen, Jakob mußte am Zuge sterben, das Haus unversichert abbrennen, die Badereise

Digitized by Google

aufgegeben werden, Marianne an Zahnschmerzen vergehen, die Fensterladen ewig anschlagen, eine Schaar von Mäusen in's Zimmer, Diebe in's Haus brechen und sie selber aus Gram sterben — weil ich einem Freunde zwanzig Thaler geliehen hatte.



Digitized by Google

Dritte Predigt.

Kaudel ist Klub-Mitglied bei den „Lerchen“ geworden.

Soviel ist sicher, eine arme, unglückliche Frau läge viel besser und sanfter in ihrem Grabe als in ihrem Bette, heißt das, wenn sie sich an keinen ordentlichen Mann hat verheirathen können.

Nein Kaudel, es ist mir ganz gleichgültig, ob Du müde bist oder nicht, Du sollst nicht schlafen.

Ich kann Dir auch nicht morgen sagen, was ich Dir zu sagen habe; ich fühle jetzt Lust dazu und ich sage es jetzt. Sehr schön das, der Herr will nach Hause kommen, wann es ihm beliebt — es muß schon halb eins vorbei sein — und mir dann auch noch den Mund verbieten, damit er schlafen kann; ich bin doch neu-

Digitized by Google

gierig, was nun noch folgt. — Da wär' man ja gleich lieber ſchwarz und ein Sclave, nachher wüßte man doch warum.

Alſo Du biſt Klub-Mitglied geworden, ſo? „die Lerchen?“ ſo Kaudel? nun eine ſchöne Lerche werden ſie aus Dir machen, daran zweifle ich nicht — aber ich will nicht bei Dir bleiben und auch zu Grunde gerichtet werden. Ich nehme die Kinder mit mir fort und dann kannſt Du Dir Jemanden miethen, der für Dich Haus hält; das heißt, ſo lange Du ein Haus zu halten haſt und das wird gar nicht mehr ſo lange dauern, ſo viel weiß ich.

Wie nur ein Mann, der das Mindeſte auf ſich hält, ſeine Nächte in einem Wirthshaus verbringen kann, das begreife ich nicht.

Vernünftige Unterhaltung? — o ja Kaudel, o ja — das kann ich mir ungemein lebhaft vorſtellen — vernünftige Unterhaltung — ja Du gehſt gerade in ein Wirthshaus wegen vernünftiger Unterhaltung. — Ich möchte wiſſen, wie viele von Euch ſich aus dem, was Du „vernünftige Unterhaltung“ nennſt, etwas machen wür-

Digitized by Google

den, wenn sie ohne den ekelhaften Grog und das Bier und den widerwärtigen Tabaksqualm genossen werden sollte. Wie Du das letzte Mal nach Hause kamst, hatt' ich acht Tage Kopfschmerzen. Ich weiß aber, wer Dich in einem fort zu Deinem Verderben und Unglück verführt; Niemand weiter als der Galgenstrick, der Betsenberger. Er hat einer Frau das Herz gebrochen und nun glaubt er, will er auch der — aber nein, Kaudel — glaub' Du das ja nicht, ich lasse mir meine Gefühle nicht untergraben, nicht von dem besten Mann der je eine Frau unglücklich gemacht hat.

Ich weiß freilich wohl, daß Du Dir Nichts daraus machst was ich sage, so lange Du nur vor der Welt hellgelb und glänzend dastehst; die Leute sollen es aber erfahren, wie Du Dich gegen mich beträgst. Verlaß Dich darauf, sie sollen es erfahren.

Wie kann nur ein Mann seinen eigenen Herd verlassen um sich in ein Wirthshaus hinzusetzen und mit Menschen zu trinken und zu rauchen, Menschen, die nicht einen Finger aufheben würden und wenn

Digitized by Google

sie ihn dadurch vom Galgen retten könnten; wie ein Mann seine Frau — eine gute Frau, und wenn ich das auch selbst sage, verlassen, einer Gesellschaft solcher Trinkbrüder wegen. O das ist schrecklich, das ist mehr als schrecklich, das ist schändlich, Kaudel, das ist gefühllos, und kein Mann der nur noch ein Fünkchen von Liebe für seine Frau hätte, würde es thun. — Und das soll jetzt an jedem Sonnabend geschehen? aber ich weiß was ich thue.

Das hilft Dir nichts, Kaudel — schöne Namen helfen Dir jetzt gar Nichts; eine solche Närrin bin ich, Gott sei Dank, nicht, daß ich mich dadurch bestechen ließe, wenn ich's auch einmal früher war; nein, wenn Du schlafen wolltest, dann solltest Du auch in gehöriger, christlicher Zeit nach Hause kommen und nicht nach halb ein Uhr.

Es war einmal eine Zeit, wo Du so regelmäßig nach Hause kamst wie der Nachtwächter; damals betrugst Du Dich aber auch noch als rechtschaffener, anständiger Mann und liefst nicht mit, der Himmel weiß wem alles, herum, blos um

Digitized by Google

zu rauchen, zu trinken und Witze zu machen, wie Du glaubst.

Ich habe noch nie gehört, daß etwas Ordentliches aus einem Manne geworden wäre, der Witze machte — kein ehrbarer Kaufmann thut das. Aber laß Du mich nur sorgen, Deine Lerchen will ich schon fortscheuchen. Das Haus hält Wirthschaft offen bis nach zwölf Uhr an Sonnabend Abenden und wenn ich das nicht auf der Polizei melde, daß sie ihm die Concession nehmen, so will ich nicht heute Abend gesund in diesem Bette liegen.

Ja wohl — nenne mich nur eine Närrin, ich bin aber keine, Du bist der Narr; nein, noch schlimmer wie ein Narr, Du bist ein Böse wicht, Kaudel, ein schwarzer, pechrabenschwarzer Böse wicht, und wenn Du morgen stürbest (Leute, die stets in Wirthshäuser laufen, thun überhaupt Alles, was in ihren Kräften steht, ihr Leben abzukürzen), wenn Du morgen stürbest, dann möcht' ich doch den sehen, der auf Deinen Grabstein schreiben wollte: „ein zärtlicher Gatte und ein liebevoller Vater."

Digitized by Google

Ich? glaubst Du ich schriebe solche Lügen? nein, darauf kannst Du Dich verlassen. — — Herumlaufen und Dein Geld verschwenden —

Sage nicht **nein**, und wenn Du's mir auf den Knieen zuschwüreſt, ich glaubte Dir nicht, daß Du dort Sonnabend Abends blos acht Groschen verzehrteſt. So lange dort sitzen und nur acht Groschen, das weiß ich beſſer. So ein Narr bin ich auch nicht, Kaudel, dem man Alles aufbinden kann. Was wirſt Du denn Großes für acht Groschen bekommen? — Und der ganze Klub, verheirathete Männer und Familienväter, es iſt himmelſchreiend. — — Lerchen, ja, ſchöne Lerchen, Geier ſolltet Ihr Euch nennen, Geier, die ihren unglücklichen Weibern und Kindern das letzte Herzblut ausſaugen.

Acht Groſchen die Woche? und wenn es nur acht Groſchen wären, weißt Du, was zwei und ſechzig Acht-Groſchen-Stücke das Jahr über machen?

Das Jahr hat nur zwei und fünfzig Wochen? das iſt einerlei, Kaudel, das bleibt

Digitized by Google

ſich ganz gleich, Du brauchſt mich nicht auch noch hier, mitten in der Nacht, durch Deine bitteren, malitiöſen Bemerkungen zu ärgern, das hab' ich nicht um Dich verdient, Kaudel. Wenn auch nur zwei und fünfzig.

Sieh nur die Röcke an, die ich tragen muß. Aus dem Hausſtandsgelde kann ich mir kein Nadelkiſſen kaufen, obgleich ich ſchon eins dieſe letzten ſechs Monate nothwendig gebraucht hätte; nein, keine Stecknadel; aber was machſt Du Dir daraus, wenn Du nur Deinen Grog und Dein Bier trinken kannſt. — Und wie ſehen Deine Kinder aus? — die Mädchen — ſieh nur die an, was die Alles nöthig hätten. Im Leben ſind ſie nicht wie anderer Leute Kinder angezogen, was kümmert aber das ihren Vater; wenn Der nur mit ſeinen Lerchen herumlaufen kann, dann mögen ſie Sackleinewand anſtatt Lätzchen, und Bindfaden ſtatt der Strumpfbänder tragen.

Halt mir nur den Herrn Betſenberger aus den Augen, wenn Du ihn lieb haſt — oder nein, bring' ihn mir einmal her, o ich möcht' ihn

Digitized by Google

nur ein einziges Mal ſehen. Der ſollte dran denken. Ein Mann, der ſein ganzes Leben lang, man könnte ſagen, in einem Spucknapf zubringt, ſo ein Wirthshauskönig, mit einem Schwarm gerade ſolcher Narren hinter ſich, wie Du einer biſt, die darüber lachen müſſen, was er ſagt, und was er für ſpaßig hält.

Nein, Kaudel, Deine guten Worte helfen Dir gar nichts. Ich ſollte Dich ſchlafen laſſen? Schlafen, jetzt? — es iſt wahrhaftig bald wieder Zeit zum Aufſtehen, ich ſehe auch gar nicht ein, warum Du Dich überhaupt noch niedergelegt haſt.

Die Lerchen — o ja — nächſtens wirſt Du Dir wohl ſo einen kleinen „Schmetterer" anſchaffen, und auch an zu ſingen fangen. Einen ſchönen Ruf wirſt Du in der Nachbarſchaft bekommen, und ein ſchönes Geſicht dazu; Deine Naſe wird ſchon mit jedem Tage röther, denn es iſt ordentlich als ob ſich der Spiritus hineinzöge.

Du ſiehſt nicht, daß ſie roth iſt? Nein, das glaub' ich wohl, aber ich ſeh' es, ich ſehe

Digitized by Google

Manches, Kaudel, was Du nicht siehst. Das geht aber nun so fort mit Deinem Grogtrinken und wird nur noch immer ärger.

O sage mir nicht, daß Du blos zwei kleine Gläser trinkst, ich weiß wohl, was bei den Männern zwei kleine Gläser sind. Es dauert gar nicht lange so hast Du ein Gesicht, wie ein rothglühender Kupferkessel, und dann möcht' ich nur wissen, wer mit Dir umgehen soll. Ich gewiß nicht, darauf kannst Du Dich verlassen; komm Du ja nicht zu mir.

Schöne Manieren lernen die großen Herren in den Klubs. Jokel, zum Beispiel, war früher ein ganz braver, anständiger Mann und jetzt, hab' ich gehört, hat er seiner Frau schon ein paar Mal Ohrfeigen gegeben. Der gehört auch zu den Lerchen, und vielleicht gedenkst Du ebenfalls einmal in kurzer Zeit Deine Frau mit Ohrfeigen zu tractiren. — Versuche das nicht, Kaudel; ich sage Dir's, versuche das nicht.

O ja, Du kannst jetzt wohl leicht behaupten, Du dächtest nicht daran, ich sage aber weiter Nichts

Digitized by Google

als verſuche es ja nicht, Kaudel, Du würdeſt es bis an Deine Sterbeſtunde bereuen.

Vier volle Glockenſtunden im Wirthshaus. Von was ſich nur Männer ohne ihre Frauen, vier Stunden hintereinander unterhalten können, das möchte ich wiſſen. Von nichts Gutem, das iſt ausgemacht.

Acht Groſchen die Woche und Rum genug getrunken, daß ein Kahn drauf ſchwimmen könnte, — und geraucht wie ein Dampfbootſchornſtein — und ich ſelbſt — kann's nicht ſo weit bringen, daß ich mir eine Elle Zeug — Es iſt — ſcheußlich — Kaudel — ſehr ſcheußlich — Kau — del.

„Hier," ſagt Kaudel in ſeinem Manuſcript, „fing ſie an zu gähnen und ſchlief mit Gottes Hülfe endlich ein."

Digitized by Google

Vierte Predigt.

Kaudel iſt Nachts aus dem Bette geholt, um für Herrn Betſenberger auf der Wache Bürgſchaft zu leiſten.

Pfui Kaudel — pfui! Das hab' ich mir aber gedacht, daß es noch einmal ſo weit kommen müſſe; und prophezeite ich Dir das nicht gleich, wie Du mit den ſaubern Lerchen Gemeinſchaft machteſt?

Zu jeder Stunde in der Nacht Leute aus dem Bett zu ſchreien, um Trunkenbolde, die ſich ein Geſchäft daraus machen, ehrbare Leute zu verführen und zu ruiniren, von der Wache zu holen.

Was nur die Nachbarſchaft davon denken wird, wenn Dich Polizeidiener Morgens um zwei Uhr herausklopfen.

Unſinn, rede mir nicht vor, daß dem Menſchen

Digitized by Google

Unrecht geſchehen ſei — Unrecht — ja, ſchönes Unrecht — das wäre mir der Rechte, und Du mußt gerade der ſein, der für ihn Bürgſchaft leiſtet.

Ich ſehe auch ſchon, wie das Alles kommen wird, der geht durch, und Du mußt das Geld bezahlen.

Ich möchte nur wiſſen, weshalb ich mich jetzt das ganze Jahr plage und quäle, um jeden Pfennig zuſammen zu halten, wenn Du naher das Geld thalerweis hinter Deinen Lerchen herwirfſt. Und die Erkältung, die Du morgen haben wirſt, aus dem warmen Bett in ſo ein Wetter hinaus. Glaube nur ja nicht, daß ich Dich pflegen ſoll; keine Taſſe Thee kriegſt Du — nicht eine.

Eigentlich, ſollt' ich denken, gäbe es doch noch andere Ausgaben, auf die Du Dein Geld beſſer verwenden könnteſt als es gerade einem ſolchen Pack von Ruheſtörern in den Hals zu ſtopfen.

O ja, Du haſt jetzt gut ſagen, daß das Geld nicht verloren iſt, es wird aber verloren werden. Daß der Menſch fortläuft, ehe ſein Verhör ankommt,

Digitized by Google

iſt ſicher, und dann kannſt Du Dir ein Vergnügen mit Bürgſchaftbezahlen machen.

Es wäre kein Verhör in der Sache? und das ſoll ich Dir jetzt glauben Kaudel? nein, das weiß ich beſſer, der iſt für mehr eingeſteckt, als blos weil er ſich mit einem Nachtwächter geprügelt hat; dafür werden Leute nicht in's Gefängniß gethan; nein, das war Raub oder Einbruch oder ſonſt 'was Schreckliches.

Die Leute werden nun Dich natürlich für nichts Beſſeres halten als ihn; denn weshalb hülfe ſonſt auch wohl Einer dem Andern aus der Patſche?

Du konnteſt es ihm nicht abſchlagen, für ihn gut zu ſagen? und warum nicht? Du hätteſt Dich als ordentlicher Mann zeigen ſollen und ihn in's Gefängniß ſchicken laſſen. Jetzt wiſſen die Leute nun erſt recht, daß Du allen liederlichen Vagabonden und Trunkenbolden aus der Verlegenheit hilfſt, und nun wirſt Du wohl keine Nacht mehr Ruhe haben; jeden Augenblick werden ſie Dich herausholen.

Digitized by Google

Nein Kaudel — ich **bin** auch nicht um **Dich** besorgt, aber Deine arme Frau ist's die d'runter leidet. Natürlich kommt jetzt die ganze Geschichte in die Zeitungen und es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie sogar Dein Bild mit hineinsetzten, wie bei anderen Verbrechern.

Und die armen Kinder, die unschuldigen Würmer leiden ebenfalls darunter wenn ihr Vater in einen solchen Ruf kommt; vielleicht müssen sie gar einmal später ihren Namen ändern.

Nein, nicht allein die **Mädchen,** Kaudel — alle, es ist schrecklich genug, wenn sich Kinder schämen müssen, einen solchen Vater gehabt zu haben.

Ich will aber nicht schlafen. — Du hast hier gut reden, daß ich schlafen soll, wenn man auf solche Art in der Nacht gestört wird. — Da kann man nicht — schlafen.

„Wunderbar ist es," sagt Kaudel in seinem Manuscript, „aber hier schlief sie wirklich ein und ich war diesmal, wenn man das Thema annimmt, das sie vor sich hatte, sehr gnädig weggekommen."

Digitized by Google

Fünfte Predigt.

Kaudel hat einen Freund zu ſich geladen und iſt, bis über Bettzeit, mit ihm aufgeſeſſen.

„Eine ſchöne Ordnung das — nach Mitternacht in's Bett zu kommen — und — Jeſus! die Kälte — wie ein Stück Eis; das kann Einem den Tod zuziehen.

Was? ich hätte die Kohlen nicht wegzuſchließen gebraucht?

So? daß der Mosje unten die ganze Nacht hätte dableiben können, nicht wahr? Es iſt überhaupt recht ſchön und gut, Leute Abends mit nach Hauſe zu bringen, Kaudel, wäre dann aber auch ſehr wünſchenswerth, daß ſich der Herr zuerſt erkundigte, was es zu eſſen giebt. Die wunderſchöne Schweinskeule hätte noch für morgen aus-

Digitized by Google

gereicht — jetzt iſt ſie fort. Auf ſolche Art kann ich mit meinem Hausſtandsgelde nicht auskommen; jeden Abend ein Haufe Volks, der die Schränke leer frißt — Nein, Kaudel, das geht nicht länger. Ich will nur ſehen, wer Dir einmal ein Abendeſſen geben wird, wenn Du ein's brauchſt, denn daß eine ſolche Wirthſchaft nicht lange dauern kann, liegt auf der Hand.

Oh ſei nur ruhig, ich weiß, daß ich Recht habe; zuerſt werden ſie Dich ausziehen bis auf's Hemd, und dann auch noch hinterdrein auslachen. — Ich kenne die Welt.

Nein, wahrhaftig nicht, Kaudel, ich glaube nicht von Jedem das Schlechteſte, das brauchſt Du mir nicht vorzuwerfen, ich kann aber nicht ruhig zuſehen wie mir eine ganze Schweinskeule aufgezehrt wird, ohne mich ſelbſt zu fragen was daraus werden, und wie das enden ſoll. Und dann mußte der Mosje auch noch Eingemachtes haben, konnte er nicht mit meinem Kraut zufrieden ſein?

Nein Kaudel — ich laſſe Dich nicht

Digitized by Google

schlafen. Das schickt sich auch wohl, sich da hin zu legen und zu sagen: „Laß mich schlafen," wenn Du mich bis jetzt wach gehalten hast.

Weshalb ich gewacht habe? und ich soll hier oben meinen Kopf ruhig auf's Kissen legen können, wenn ich weiß, daß unten ein Mann sitzt, der unser Vermögen in Rum und Zucker vertrinkt? Du solltest wahrhaftig ein reicher Mann sein, Kaudel, ein steinreicher Mann, denn Du hast solche vortreffliche Freunde; aber ich möchte nur wissen, wer Dir Rum und Zucker giebt, wenn Du ausgehst.

O Gott bewahre — kein Gedanke d'ran, mein Kraut war ihm lange nicht gut genug, und den möchte ich kennen, der besseres Kraut macht; nein, er mußte was Süßes haben; und Du auch, Kaudel, wie ein richtiger Hans Narr — sei nur ja ruhig; ein armes, unglückliches Weib soll sich zu Tode mißhandeln lassen und nachher noch nicht einmal ein Wort d'rein reden. — Und Du auch; ich möchte wissen, wer Dir was Süßes giebt, wenn Du Nichts mehr hast.

Digitized by Google

Besteht darauf, daß das arme Mädchen eingemachte Wallnüsse holen muß; und bei solchem Wetter, in solcher Nacht, bei einem Schneegestöber. O ja — Du hast ein weiches Herz, Kaudel, ein merkwürdig weiches Herz; aber schade nur, daß Dich die Leute nicht so kennen wie ich; ein herrliches Herz — ein vortreffliches Gemüth, das arme Mädchen in Sturm und Schnee nach eingemachten Wallnüssen hinauszujagen, wo ich es sogar noch Dir und Deinem Freunde — (auch ein prächtiges Exemplar von einem Menschen) — gesagt hatte, daß das arme Ding den Schnupfen und Frostbeulen an den Zehen hätte.

Nein — keinen Schnupfen an den Zehen, Kaudel — Du brauchst mir die Worte nicht im Munde herumzudrehen, ich weiß aber schon, was jetzt kommt; krank wird sie und dann kannst Du Dich auf eine herrliche Doktor- und Apothekerrechnung freuen. Ich bezahle keinen Pfennig davon, das sag' ich Dir im Voraus.

Du wolltest Du wärest todt? o ja, das ist bald gesagt, so leichtsinnige Worte sind

Digitized by Google

ſchnell geſprochen, aber ich weiß auch, daß, wenn Einer von uns ſo etwas zu wünſchen brauchte, ſo ich es bin. Fluche nur nicht auf ſo eine ſchreckliche Art, biſt Du denn nicht bange, daß ſich das Bett aufthut und Dich verſchlingt? Und wirf Dich nicht ſo herum; das hilft Dir Nichts, das bringt die Schweinskeule nicht wieder, und den Rum auch nicht, den Ihr in Eure beiden Kehlen hinuntergegoſſen habt.

Oh gewiß weiß ich, daß der Schlüſſel ſtak, ich dachte d'ran ſobald ich im Bette lag, und wenn es mich nur nicht ſo gefroren hätte, ſo wär' ich ſchon lange wieder heruntergekommen.

Ihr würdet Euch ungemein gefreut haben? o Kaudel, ich durchſchaue Deine Schlechtigkeit, ich weiß wie Du das meinſt; und ſolche Reden muß ich nun noch anhören wenn ich endlich einmal Ruhe zum Schlafen zu haben glaubte.

Du hinderſt mich nicht am Schlafen? nein, Du hinderſt mich nicht, ſchöne zwei Stunden

Digitized by Google

hab' ich hier oben im Bett verlebt, wo ich Euch Beide, mit dem Schlüſſel im Schranke, unten wußte, und ſchön mögt Ihr da gewirthſchaftet haben. Ich ſah Dir's gleich an wie Du in die Kammer tratſt. — Ihr ſeid bis an die zweite Flaſche gekommen. Ich freue mich nur über etwas — Du ſagteſt mir, ich ſollte vom beſten Rum, vom allerbeſten, für den anderen ſauberen Herrn holen laſſen, der am letzten Mittwoch da war, und ich habe den billigſten beſorgt, den ich bekommen konnte; wirklichen Kartoffelrum; ha — ha — ha — ich hoffe nur zu Gott, daß Ihr es Beide morgen früh ſpüren ſollt.

Von der ganzen Schweinskeule habt Ihr nichts als den Knochen übrig gelaſſen: den blanken Knochen; das kann ich Dir aber ſagen, daß es morgen Nichts zu Mittag als den Knochen giebt. Es iſt freilich ſchrecklich, daß die unſchuldigen Kinder darunter leiden ſollen, ich kann ihnen aber nicht helfen, warum haben ſie einen ſolchen Vater, die armen Würmer.

Beinahe eine halbe Flaſche Rum und eine

Digitized by Google

ganze Schweinskeule — eine Flaſche Schweins — keule und — Rum — flaſche —.

„Bei den letzten Worten," ſchreibt Kaudel, „übermannte ſie, zu meinem Heil, der Schlaf, und ich hatte Ruhe."

Digitized by Google

Sechste Predigt.

Kaudel hat einem Bekannten den Familienschirm geborgt.

Das ist nun der dritte Regenschirm seit Weihnachten.

Was Du thun solltest? ihn ohne Schirm nach Hause gehen lassen, das versteht sich doch von selbst. Ich möchte nur wissen, was an dem verderben könnte, wenn er naß würde.

Konnte sich einen Katarrh holen? Gott, was Du nicht weißt, der sieht auch gerade wie Einer aus der sich einen Katarrh holte; und immer noch lieber einen Katarrh als unsern einzigen Regenschirm, er würde nicht gleich d'ran gestorben sein. Hörst Du den Regen, Kaudel; hörst Du, wie's draußen an die Fenster schlägt, und — so wahr wie ich lebe, wir haben heute

Digitized by Google

„Siebenſchläfer,“ ſechs ganze Wochen jetzt ſo, ohne Unterlaß — hörſt Du das, Kaudel? O mach' mir nichts weiß, wo könnteſt Du denn ſchlafen, wenn's mit ſolcher Gewalt gegen die Scheiben anwettert. Hörſt Du das, Kaudel — hörſt Du das?

Oh — Du hörſt es? nun das iſt ein prächtiger Schauer, um ſechs lange Wochen anzuhalten und die ganze Zeit nicht aus dem Hauſe zu kommen.

Nenn' mich nicht albern, Kaudel; beleidige mich nicht auch noch obendrein. Und der ſoll den Regenſchirm wiederbringen? man müßte wahrhaftig glauben, Du wäreſt geſtern geboren, Kaudel. Als ob jemals Einer einen geborgten Regenſchirm zurückbrächte. Hör' nur, wie das ſtürmt — immer ärger, wie mit Eimern, und das ſechs ganze Wochen lang — ohne einen Regenſchirm im Hauſe.

Ich möchte nur wiſſen, wie die Kinder morgen in die Schule kommen ſollen; in der Näſſe dürfen ſie mir nicht gehen, das weiß ich. Nein, ſie ſollen zu Hauſe bleiben und nie wieder 'was lernen, die

Digitized by Google

armen, unglücklichen Geſchöpfe — lieber das, als ſo naß werden. Wenn ſie nachher heranwachſen und groß werden, dann ſoll's mich nur wundern, wem ſie es zu verdanken haben, daß ſie Nichts wiſſen; wem ſonſt, als ihrem eigenen Vater. — Leute, die nicht einmal ein Herz für ihre eigenen Kinder haben, ſollten auch nie Väter werden. Ich weiß aber wohl, weshalb Du den Regenſchirm ausgeborgt haſt — o ja — ich weiß es ſehr gut; ich wollte morgen zu meiner guten Mutter gehen und dort eine Taſſe Thee trinken — das haſt Du wohl gewußt; gerade deshalb haſt Du's aber gethan. Schweig' nur, ich weiß, daß Du's nicht leiden magſt, wenn ich meine Mutter beſuche, und daß Du es auf jede ſchändliche, nichtswürdige Art zu hintertreiben ſuchſt. Du ſollſt Dich aber diesmal verrechnet haben, Kaudel — nein — und wenn es Kieſelſteine regnete — ich gehe.

Nein, ich will keine Droſchke; ich möchte nur wiſſen, wo auch noch das Geld zu Droſchken herkommen ſollte; ſchöne hochtrabende Ideen habt Ihr da in Euerm Klub. Droſchke — weiter fehlte

Digitized by Google

gar nichts mehr — Droſchke — vier Groſchen hin und vier zurück — acht Groſchen für Droſchken; ich möchte wiſſen, wer das bezahlen ſollte? ich kann es nicht. das weiß ich, und wenn Du ſo fortfährſt, ſo wird's bei Dir auch nicht mehr lange dauern. Das heißt das Geld zum Fenſter hinausgeworfen, Droſchken bezahlen, und die Kinder zu Bettlern mit lauter Regenſchirmen machen.

Hörſt Du den Regen, Kaudel? hörſt Du den Regen? mir iſt's aber einerlei, das weiß ich; zur Mutter geh' ich morgen, und das zu Fuß — jeden Schritt breit und Du weißt recht gut, daß mir die Näſſe den Tod auf den Hals ziehen wird.

Nein, ich bin keine Närrin, Kaudel; wenn hier ein Narr iſt, ſo biſt Du's. Du weißt recht gut, daß ich keinen Mantel tragen kann, und ohne Regenſchirm muß ich mich in dem Wetter erkälten, das iſt gewiß. Was machſt Du Dir aber daraus? gar Nichts — ich kann krank werden und mich zu Bette legen, das iſt Dir einerlei; ſo wird's aber auch werden, und eine ſchöne Doktorrechnung ſollſt Du zu bezahlen bekommen, darauf verlaß Dich.

Digitized by Google

Ich will Dich lehren, den Regenſchirm auszuborgen. Es ſollte mich gar nicht wundern, wenn ich mir morgen den Tod holte, deswegen haſt Du den Regenſchirm aber nur weggeborgt — o ich weiß wohl.

Meine Kleider werden morgen Abend auch gut ausſehen, wenn ich durch ſolch' ein Wetter damit gegangen bin; mein neuer Hut wird auf jeden Fall verdorben.

Ich *brauche ihn nicht aufzuſetzen*? Ja, *Kaudel* — ich *werde* ihn aufſetzen, und nun gerade. Nein, wahrhaftig, ich gehe nicht wie eine Schlumpe über die Straße; keinem Menſchen zu Gefallen. Der liebe Gott weiß es wie ſelten ich einmal über die Schwelle komme, ich könnte lieber gleich ein Sclave ſein, vielleicht noch eher — aber nein, *wenn* ich einmal ausgehe, dann will ich auch anſtändig ausſehen. Oh *der* Regen — es ſollte mich gar nicht wundern, wenn er die Fenſter zerſchlüge. Es ſchüttelt mich ordentlich, wenn ich an morgen früh denke; *wie* ich zur Mutter hinkommen ſoll, iſt mir ſelber noch unbegreiflich, aber gehen muß ich, und wenn ich ſtürbe.

Digitized by Google

Nein Kaudel, ich borge mir keinen Regenſchirm; ich will nicht, daß mir andere Leute nachſagen, ich wäre ſo liederlich und liefe in der Stadt herum und borgte Regenſchirme.

Du willſt einen neuen kaufen? Kaudel — ſieh — (ſich nach ihm herumwendend und mit ſtarker Betonung) wenn Du mir einen andern Regenſchirm in's Haus bringſt, ſo werf' ich ihn aus dem Fenſter, ſo wahr ich Margarethe heiße. Ich will meinen eigenen Schirm haben oder gar keinen.

Erſt vorige Woche hab' ich eine neue Spitze daran machen laſſen; wenn ich damals nur gewußt hätte was ich jetzt weiß — der hätte meinetwegen keine Spitze und keinen Griff haben können. Da muß man nun Spitzen kaufen, daß Einen andere Leute noch deßwegen auslachen. O ja, Du kannſt ſchlafen, Dir iſt Alles gleichgültig; Du denkſt weder an Dein armes, geduldiges Weib, noch an Deine unſchuldigen Kinder. — Du haſt für weiter Nichts Sinn, als Regenſchirme auszuborgen. — Männer — o ja — nennen ſich Herren der Schöpfung —

Digitized by Google

ſchöne Herren, können nicht einmal auf einen Regenſchirm Acht geben.

Ich weiß wohl, daß ich mir morgen in der Näſſe den Tod hole, das willſt Du aber gerade, dann kannſt Du in Deinen Klub laufen und thun was Dich freut, und die armen Kinder — die werden nachher ſchön behandelt werden; doch was kümmert Dich das. — Du biſt nachher glücklich. O ſei nur ruhig — ich weiß, daß ich Recht habe — Du hätteſt ſonſt den Regenſchirm in Deinem Leben nicht weggeborgt. Nächſten Donnerstag ſollſt Du auch wegen der Schuld vor Gericht kommen; dahin kannſt Du ebenſo wenig gehen, denn ohne Regenſchirm darfſt Du mir nicht aus dem Hauſe; lieber die paar Thaler eingebüßt, als Kleider verdorben; das geſchieht Dir aber ganz recht; Leute, die ihre Regenſchirme wegborgen, dürfen ſich nicht beklagen wenn ſie ihre Schuld nicht bezahlt bekommen.

Und dann möcht' ich nur wiſſen, wie ich morgen ohne Schirm zur Mutter kommen will.

Ich hätte geſagt, ich ginge auf jeden

Fall? das hat hiermit gar nichts zu thun, nicht das Mindeſte. Sie wird glauben, ich vernachläſſigte ſie und das Bischen Geld was wir vielleicht einmal von ihr gekriegt hätten, verlieren wir wohl auch noch. — Sieh, das kommt Alles von dem verwünſchten Regenſchirm wegborgen.

Und nun die Kinder gar; die armen Dinger werden wie aus dem Waſſer gezogen ſein, aber zu Hauſe ſollen ſie nicht bleiben; ihre Schule ſollen ſie deßwegen nicht verſäumen. Das Bischen Lernen iſt ja ſo noch das Einzige was ihnen ihr Vater hinterlaſſen wird; das iſt gewiß. Sie ſollen aber in die Schule gehen. Sage nur nicht, ich hätte behauptet, ſie dürften nicht. Kaudel, Du biſt heute in einer Laune, die einen Engel zur Verzweiflung bringen könnte. Sie ſollen in die Schule gehen — hörſt Du das? und wenn ſie ſich bis auf den Tod erkälten, das iſt einerlei, meine Schuld iſt's nicht; ich habe den Regenſchirm nicht verborgt.

„Nach dieſen Worten," ſagt Kaudel in ſeinem

Digitized by Google

Manuſcript, „muß ich eingeſchlafen ſein, denn ich träumte, der ganze Himmel hätte ſich in grünes baumwollenes Zeug mit Fiſchbeinſtäben verwandelt und die ganze Welt ruhe unter einem ungeheuren Regenſchirm.“

Digitized by Google

Siebente Predigt.

Kaudel hat ſich unterſtanden Beſchwerde über ſein Mittageſſen, Hammelfleiſch ohne Pudding, zu führen, und Madame Kaudel vertheidigt das Hammelfleiſch.

So? — alſo weiter Nichts? jetzt bin ich nur neugierig was nun kommt. Alſo gegen Alles hat der große Herr etwas einzuwenden? gar nichts ſagt ihm mehr zu? Du ſollteſt Dir doch lieber jemand Anderes zum Haushalten hernehmen, denn es ſcheint als ob ich der Sache nicht mehr gewachſen wäre; ich bin blos im Wege hier, ich möchte lieber die Kinder nehmen und fortgehen.

Was ich jetzt zu toben habe? und das fragſt Du auch noch? ich wollte doch wahrhaftig lieber nicht auf der Welt ſein, als — da geht's ſchon wieder los, nicht wahr? Nein, Kaudel, ich

Digitized by Google

will reden; es geſchieht ſelten genug, daß ich den Mund aufthue, der Himmel iſt mein Zeuge, aber jetzt muß ich reden. Das weiß ich wohl, daß Du Niemanden anders hören willſt, als nur immer Dich ſelbſt, Du hätteſt aber lieber ſollen eine Schwarze, eine Sclavin heirathen, als eine ordentliche, reſpectable Frau.

Im Hauſe willſt Du den ganzen Tag herumtoben und Geſichter ſchneiden, und ich ſoll kein Wort dazu ſagen? nicht wahr? Wo ſoll denn der Pudding jeden Mittag herkommen, heh? und was für ein Beiſpiel giebſt Du dabei Deinen leiblichen Kindern, wenn die hören, daß ſich ihr Vater, der doch alt genug iſt um vernünftig ſein zu können, über ein ſüßes, herrliches Stück Hammelfleiſch beklagt und die Naſe rümpft, weil er keinen Pudding bekommt. Das iſt die beſte Art, Verſchwender aus ihnen zu ziehen; hübſche Lehren durch die Welt zu kommen. Weißt Du denn was Puddings koſten, oder glaubſt Du, ſie kommen zum Fenſter hereingeflogen?

Du magſt kein kaltes Hammelfleiſch?

Digitized by Google

ſo viel ſchlimmer denn, Kaudel; ſchämen ſollteſt Du Dich, Du haſt einen Magen für einen Grafen oder Prinzen, das iſt, was Du haſt.

Ragout hätt' ich daraus machen ſollen? nein, Kaudel, ich wollte kein Ragout; Du kannſt Dich da wohl in's Bett legen und Ragout beſtellen, ich weiß aber was man in Hammelfleiſch verliert, wenn's gehackt wird, eine Mittagsmahlzeit wenigſtens.

O ja — andere Leute haben Pudding mit Hammelfleiſch, ſicher, andere Leute können das auch, und andere Leute machen auch Bankerott; wenn Du aber jemals auf die ſchwarze Liſte kommſt, Kaudel, ſoll es wenigſtens nicht meine Schuld ſein; ich thue meine Pflicht als Frau, und Du ſollſt nie ſagen können, daß meine Haushaltung Dich an den Bettelſtab gebracht hätte. — Du magſt jetzt über kaltes Fleiſch ſchimpfen, ich will aber nur zu Gott hoffen, daß Du den Tag nie erleben mögeſt, wo Du Dich nach ſo einem Stück Hammelfleiſch ſehnſt, wie wir heute gehabt haben. —

Digitized by Google

Du auch? das magst Du auch, und wenn Du zehnmal drohst in ein Wirthshaus gehn und dort essen zu wollen, so kann ich Dir doch nicht helfen. Mit unseren jetzigen Mitteln bekommst Du von mir kein Stück Pudding zu sehen, keine Krume, und nichts anders als das kalte Hammelfleisch; so wahr ich eine arme christliche Sünderin bin; jetzt weißt Du's.

Aha — nun wirfst Du mir wieder die Hühner vor — ich weiß wohl, daß Du mir einmal ein Paar mit nach Hause gebracht hast; ich weiß es, und Du warst nachher knickerig genug sie mir von meinem Wochengelde abziehen zu wollen; o die Erbärmlichkeit — die Eigennützigkeit der Männer! — Aus dem Hause gehn sie und werfen das Geld nicht groschenweis, nein thalerweis auf die Straße und vergeuden es an Leute, von denen sie hinterdrein nur noch ausgelacht werden, aber wenn sie etwas für ihren eigenen Hausstand anschaffen sollen, dann können ihre armen Weiber sehen wie und auf welche Art sie's bekommen. Es wundert mich wirklich, daß Du Dich nicht schämst die Hühner

Digitized by Google

noch einmal in den Mund zu nehmen: ich wenigſtens, möchte mich um Alles in der Welt nicht ſo in den Augen einer Frau herabſetzen.

Was willſt Du thun? aufſtehen? höre, Kaudel, mache Dich nicht lächerlich; ich kann den Mund nicht aufthun und, wie andere Frauen, eine Meinung äußern, ohne daß Du gleich oben hinausfährſt und mit Aufſtehen drohſt. Du ſchämſt Dich gar nicht.

Puddings — Puddings — ja — weiter fehlte Nichts, als immer nur Puddings. Haſt Du nicht vor drei Wochen gekochten Reis gehabt? und iſt dies denn überdies die Zeit für Puddinge? Das wäre auch noch Alles recht gut, wenn ich Geld genug bekäme eine Wirthſchaft ordentlich zu führen. O ja, dann könnt' ich auch Eingemachtes haben, aber ſo — nein Kaudel, es iſt ſchändlich, ſchmutzig von Dir, daß Du nur ſo etwas verlangſt.

Aepfel ſind nicht ſo theuer? So? was Du nicht von Aepfeln weißt; ich kenne die Preiſe, Kaudel, ich kenne ſie, ohne daß Du Deinen gewichtigen Senf dazu giebſt; ich ſollte aber denken,

Digitized by Google

es gehörte mehr zu einem Pudding als blos Aepfel; Zucker koſtet doch auch etwas, he? oder bekommſt Du den zu, wenn Du Aepfel kaufſt? So iſt es aber, ſo kommt eine Ausgabe nach der anderen und auf die Art ruiniren ſich die Leute.

Pfannkuchen? warum wälzt Du Dich denn im Bett herum und brummſt „Pfannkuchen"? bekömmſt Du nicht jede Faſtnacht Pfannkuchen, und kann irgend ein mäßiger, anſtändiger Mann mehr verlangen?

Pfannkuchen — ja wohl — weiter fehlte gar Nichts; ach — bemüh' Dich nicht mir gute Worte zu geben, daß ich Dich ſchlafen laſſe; es geſchieht nicht. Sag' einmal, weißt Du wohl zufällig was jetzt die Eier koſten? keins iſt zu bekommen, dem Du unter fünf bis ſechs Pfennig das Stück trauen dürfteſt; ſo, nun brauchſt Du nur nachzurechnen wie viele Eier — o — liege nicht da und verwünſche mit ſo gottesläſterlichen Worten die liebe Himmelsgabe, die Eier, Kaudel, die Haut ſchaudert Einem ja vom bloßen Zuhören. Und Du nennſt Dich einen achtbaren Kaufmann? o, ich wollte nur, die

Digitized by Google

Welt kennte Dich wie ich Dich kenne; verfluchst Eier; aber Kaudel, ich will Dir nur sagen daß ich mir diese Behandlung nicht länger gefallen lasse. Ich bin es müde so behandelt zu werden, und es ist mir jetzt einerlei, wie bald der Sache ein Ende gemacht wird.

Ich weiß doch gewiß daß ich weiter Nichts thue als mich plage und quäle und das ist mein Lohn nachher. Die Frau möcht' ich sehen, deren Hammelskeulen länger ausreichen als die meinigen. So ist es aber, wenn ich Dein Geld aus dem Fenster würfe, oder Putz und Flitterwerk dafür anschaffte, dann würdest Du Dir mehr aus mir machen. Die Frau, die sich mit ihrem Mann und ihren Kindern aber quält, wird immer nur als Magd behandelt, die leichten Hei-di-del-di-Weiber haben allein die beste Zeit von allen.

Was liegst Du jetzt da und stöhnst? deßwegen hör' ich doch nicht auf, das solltest Du wenigstens wissen; oder denkst Du Deinen Willen allein durchzusetzen? Nein, Kaudel, daraus wird Nichts, das kann ich Dich versichern. Du glaubst auch

Digitized by Google

wohl, Du kannſt auf mein Eſſen ſchimpfen und das Hammelfleiſch anſehen als ob Du es verſchlingen wollteſt.

Du wollteſt es gar nicht verſchlingen? das weiß ich wohl, und ſo viel ſchlimmer iſt es; brauchſt mir das auch gar nicht noch einmal vorzuwerfen; es iſt ein gutes, geſundes Stück Fleiſch, Kaudel, und tauſende leben, tauſend beſſere Männer als Du Einer biſt, Kaudel, die dem Himmel für eben ſolches Hammelfleiſch danken würden. Ich ſoll dann immer kein Wort ſagen und ruhig zuſehen, aber nein, Kaudel, da haſt Du die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Ich will reden, und will Dir ſagen, Kaudel, daß die Art in der Du mich behandelſt, ſchändlich, abſcheulich und eines Mannes unwürdig iſt. Ich wollte auch nur, die Stadt wüßte was Du für ein Mann biſt. Sie ſoll es aber hoffentlich eines Tages erfahren.

Pudding — o ja — ich werde wohl jetzt weiter Nichts zu hören bekommen als Pudding, und immer wieder Pudding; ich weiß auch recht gut, wie das nachher weiter ginge. Zuerſt möchteſt Du alle

Digitized by Google

acht Tage einen Pudding, oh ich kenne Deine Verſchwendung; und dann Fiſch — und dann ſollt' es mich gar nicht wundern wenn Du auch Braten verlangteſt — natürlich, und zuletzt gar noch ein Deſſert. — O ja, ich ſehe das Alles ſo klar und deutlich wie das Deckbett hier vor mir, aber nein, Kaudel, nein und abermals nein; wenigſtens nicht ſo lange ich lebe. Was Deine zweite Frau thun mag, das weiß ich nicht; ſie iſt vielleicht eine Dame, wer weiß; ich will aber Deinen Ruin nicht zu verantworten haben — ich nicht, Kaudel.

Puddings — o ja, weiter fehlte gar Nichts als nur Puddings — Pud — pud — dings — pud. —

„Die erſchöpfte Natur," ſchreibt Kaudel, „konnte nicht länger widerſtehen; hierbei ſchlief meine Frau glücklicherweiſe ein."

Digitized by Google

Achte Predigt.

Kaudel iſt Freimaurer geworden und Madame Kaudel hierüber nicht allein empört, ſondern auch neugierig.

Kaudel! — Kaudel! Du kannſt doch unmöglich ſchon ſchlafen; höre Kaudel, was ich Dir ſagen wollte; ſieh' — wir können die Sache ganz unter uns und vollkommen ruhig abmachen, aber ich bin endlich mit mir in's Reine gekommen — Kaudel — ich bleibe nicht länger bei Dir. Entweder erfahre ich jetzt Alles haarklein, was Du heute Abend getrieben haſt, oder ich verlaſſe morgen das Haus.

Da hört meiner Meinung nach der Eheſtand auf, wenn das Vertrauen zwiſchen Mann und Frau aufhört; ſobald ein Mann einmal ein Geheimniß hat, und will es nicht mit der Frau theilen, dann iſt auch die Liebe vorbei. —

Digitized by Google

Schöne Geheimniſſe müſſen das übrigens ſein, wenn ſie die Frau nicht einmal wiſſen darf. Sicherlich keine Geheimniſſe für anſtändige Perſonen.

Nun komm, Kaudel, ſieh' — laß uns nicht zuſammen ſtreiten, ſei vernünftig, und ſage, was Ihr da heute vorgehabt habt. Wahrſcheinlich war's lauter Unſinn, und es iſt in der That nicht deßhalb, als ob ich mir viel daraus machte es zu erfahren, aber wiſſen möcht' ich's doch gern. Nun komm, ſei gut, Kaudelchen.

Es iſt gar nichts? nein, Kaudel, das weiß ich beſſer, ſo dumm bin ich nicht; ich weiß wohl, daß es Viel iſt, aber erzähle mir auch etwas davon. Sieh', Kaudel, ich könnte Dir gar Nichts verſchweigen, ich müßte Dir Alles ſagen, davon biſt Du auch überzeugt. — Nun? —

Kaudel, Du biſt ſtörriſch genug, um eine Heilige zu ärgern; glaube nur ja nicht, daß ich Dich jetzt ſchlafen laſſe, ich denke gar nicht d'ran. Meinſt Du denn überhaupt, ich würde Dich je ruhig hingehen und ein Freimaurer werden laſſen, wenn ich nicht ebenfalls das Geheimniß erfahren

Digitized by Google

ſollte? Nicht daß es etwa groß des Erfahrens werth wäre; darum will ich's aber gerade wiſſen.

Gut — ich kann mir ſchon denken was es iſt, Du brauchſt mir's gar nicht zu ſagen. Das Geheimniß iſt das: Eure armen Weiber ſchlecht zu behandeln und zu tyranniſiren; weiter nichts als Sclaven aus ihnen zu machen, das iſt die ganze Beſcheerung. Ja, es muß 'was Derartiges ſein, Ihr würdet Euch ſonſt nicht ſchämen, es bekannt werden zu laſſen. Was recht und gut iſt, braucht nie im Geheimen und Dunkeln abgemacht zu werden.

Ihr ſeid nicht im Dunkeln? das bleibt ſich ganz gleich; es iſt eine Beleidigung für eine Frau, wenn ihr Mann Freimaurer iſt, und ſie nichts davon wiſſen läßt; aber leider Gottes erfährt ſie's doch, wenigſtens einen Theil davon, denn ſchöne Ehemänner ſind das nachher. O ja, ein Theil vom Geheimniß iſt das, ſich mehr um die ganze übrige Welt als um ihre Frauen und Kinder zu bekümmern. Ich ſollte übrigens denken, ein richtiger Mann hätte ſchon genug zu Hauſe zu

Digitized by Google

ſorgen, ohne ſich noch viel mit der übrigen Welt, die ihn eigentlich gar nichts angeht, zu befaſſen.

Wahrſcheinlich nennen ſie Dich nun auch Bruder Kaudel. Ein ſchöner Bruder, das muß wahr ſein. Putzt ſich heraus mit einer Schürze an, wie ein Chauſſeearbeiter, denn weiter ſeht Ihr doch nichts ähnlich. Ich möchte nur wiſſen, weshalb Ihr die Schürze vorbindet, 'was Ordentliches hat das ſicher nicht zu bedeuten, das iſt gewiß. Na, ich ſollte für ein oder zwei Tage Königin ſein, weiter wollt' ich Nichts, den Freimaurern aber und dem andern Unſinn macht' ich ein Ende, darauf kannſt Du Dich verlaſſen.

Nun komm, Kaudel, wir wollen uns nicht zuſammen zanken — wie? Du haſt doch keine Schmerzen, Kaudelchen? komm, ſag' was ſind das Alles für Heimlichkeiten? Nun, was liegſt Du da, und lachſt? Ich bin aber wirklich eine Närrin, daß ich mir nur die Mühe gebe ſolches Unſinns wegen.

Du willſt mich das Geheimniß alſo nicht wiſſen laſſen? Du willſt es für Dich behalten, ſo? Nun,

Digitized by Google

Kaudel, dann muß ich Dir nur eins ſagen. Du weißt, es hält ungemein ſchwer, mich zu reizen und aufzubringen, es hält ſehr ſchwer, und nicht etwa, daß ich mir aus dem Geheimniß ſelbſt etwas machte, nein, wahrhaftig, ich möchte keinen Knopf d'rum geben, es zu erfahren, aber die Verachtung kränkt mich, Kaudel — die überlegte Bosheit ärgert mich, die einen Mann dazu treibt etwas für ſich zu behalten, wovon er ſeiner Frau ſein ganzes Leben lang kein Wort ſagt.

Mann und Frau ſollen eins ſein. — Ja wohl — das möcht' ich einmal ſehen wie das möglich wäre, wenn der Mann ein Freimaurer iſt, wenn er ein Geheimniß auf dem Herzen hat, was ihn und ſeine Frau auseinander hält. Ihr Männer macht die Geſetze, und ſeht Euch auch ſchon deshalb vor, daß Ihr Alles ſo einrichtet wie es Euch zu Euren Karten paßt; wenn das nicht wäre, ſo müßte eine Frau das Recht haben ſich ſcheiden zu laſſen, wenn ihr Mann unter die Freimaurer geht; denn dadurch behält er ſich einen Eckſchrank in ſeinem Herzen, einen geheimen Winkel in ſeinen Gedanken vor, in

Digitized by Google

dem ſeine arme Frau nicht aufräumen und nachſehen darf.

Kaudel, ich laſſe Dich eine ganze Woche nicht ſchlafen, Du ſollſt keine Viertelſtunde Ruhe haben, bis Du mir etwas davon erzählſt. Nun komm, ſei doch nicht ſo brummig, Kaudelchen, Du weißt ja doch, wie lieb ich Dich habe. — Sieh' Kaudel, ich wüßte nichts auf der Welt, was ich Dir abſchlagen könnte, davon biſt Du auch überzeugt, ſollteſt es wenigſtens ſein und ich wünſche nur, daß ich ein Geheimniß wüßte. Es lebt ja Niemand auf der ganzen Welt, dem ich es lieber anvertrauen möchte, als gerade Dir, meinem lieben Mann; es würde mich rein elend machen, wenn ich es für mich behalten müßte; das weißt Du auch, nicht wahr, Kaudelchen?

Hat es ſchon je einen ſolchen Mann gegeben? Mann? nein wahrhaftig, Du biſt gar kein Mann, ein Wütherich, ja, Kaudel, ein herz- und gefühlloſer Barbar biſt Du, wenn Du mir mit ſo wenigen Worten Deine Liebe auf eine ſo klare und ſchöne Art beweiſen könnteſt, und es doch nicht thuſt.

Digitized by Google

Ich habe ja gar Nichts dagegen, daß Du ein Freimaurer biſt, Kaudel, nicht das Mindeſte, nein, ich glaube ſogar daß es etwas ganz Gutes und Nützliches iſt, nur daß Du ein Geheimniß daraus machen willſt, das kränkt mich; aber — nicht wahr? — Du ſagſt es mir? Deiner Margareth, nicht wahr Kaudel, der ſagſt Du's?

Nein? Du willſt nicht? Du biſt ein Barbar, Kaudel, das iſt, was Du biſt.

Ich weiß aber wohl warum Du Nichts ſagen willſt — Du ſchämſt Dich, daß ſie Dich ſo zum Narren gehabt haben, und magſt es jetzt nur nicht eingeſtehen, weiter iſt's Nichts, und das jetzt noch, in Deinem Alter — ein Familienvater — ſchämen ſollteſt Du Dich in Dein Herz hinein, Kaudel. Wahrſcheinlich wirſt Du nun auch jeden Abend in die Loge, wie ſie's nennen, laufen wollen, nicht wahr? o ja — Loge; das mag ein ſchöner Platz ſein, wo ſie keine Frauen hineinlaſſen. Hübſche Sachen mögen da vorgenommen werden; und dann nennt Ihr euch einander Brüder; o ja, nichts als Brüder, dann ſeid Ihr ja auch Ver-

Digitized by Google

wandtschaft genug beisammen, und braucht Euch an die andere gar nicht mehr zu kehren. — Ich weiß aber wohl, weshalb die ganze Freimaurerei ist; es soll nur eine Entschuldigung sein daheim von Euren Frauen und Familien mit guter Manier fortzukommen, damit Ihr ungestört trinken und hochleben könnt — das ist das Geheimniß. Und nachher auch noch Frauen zu kränken, sie so zu behandeln, als wenn sie nur untergeordnete Geschöpfe wären, denen man kein Vertrauen schenken könnte und dürfte; das ist das ganze Geheimniß, weiter Nichts.

Nun komm — Kaudel, laß uns nicht mit einander streiten; ja, ich weiß wohl, daß Du Schmerzen hast, armer Kaudel; nun komm, lieber, bester Mann — Kaudel — Kaudel —

„Weiter erinnere ich mir Nichts mehr," schreibt Kaudel, „denn hier schlief ich, dem Himmel sei Dank, ein."

Digitized by Google

Neunte Predigt.

Kaudel ist auf dem Jahrmarkt gewesen.

So, Kaudel? also auf dem Jahrmarkt bist Du gewesen?

Woher ich das weiß? ja frag' mich nur, Kaudel — Alles weiß ich was Dich angeht, Kaudel, und mehr noch als Du denkst. Wie Du nur aus dem Hause gingst, merkte ich gleich daß Du etwas vor hättest, ich sah es Dir an den Augen an, wenn ich auch Nichts sagte. Es wird aber fast zu arg — und Du nennst Dich einen achtbaren Mann? einen Familienvater? und gehst in Deinem Alter zwischen all' das rohe, fremde Volk auf einen Jahrmarkt? Daß Du dann noch wenigstens daran denken solltest Deine Frau einmal mitzunehmen, und ihr auch ein Vergnügen

Digitized by Google

zu machen, aber o nein, Gott bewahre! Du kannſt ſchon gehen, findeſt auch Leute, mit denen Du gehſt, wenn ich ſie auch nicht kenne, aber Deine arme Frau kann zu Hauſe ſitzen bleiben und ſich plagen und quälen, dazu iſt ſie da, während Du mit Fremden den Angenehmen ſpielſt. Sei nur ruhig, Kaudel, ich hab' es ſchon von andern Leuten gehört, was für ein guter Geſellſchafter der Herr Kaudel iſt, und wie gutmüthig und munter dabei. Ich wollte nur, die Leute könnten Dich einmal zu Hauſe ſehen; weiter wünſch' ich Nichts. So iſt es aber mit den Männern; von ihrer guten Laune bekommt die Frau im Leben Nichts zu ſehen. Du lieber Gott, es iſt doch entſetzlich, wenn man ſo bedenkt, wie ſchlecht es eine arme, verlaſſene Frau hat.

Nein, Kaudel, ich bin nicht böſer Laune, keineswegs; ich weiß wohl daß ich früher, als wir noch nicht lange mit einander verheirathet waren, manchmal ſo thöricht ſein konnte mich über dergleichen zu ärgern, und daß ich mich halb zu Tode ängſtigte und grämte, wenn Du einmal ausge-

Digitized by Google

gangen warſt; darüber bin ich aber hinaus. Wer dankt es einer armen Frau auch, wenn ſie daheim ſitzt und ſich ſorgt? Niemand. Nein, die ſich am wenigſten um ihre Familien bekümmern, von denen hält man am meiſten. Ich wollte, ich könnte es auch dahin bringen, daß ich mir nichts mehr aus meiner Familie machte.

Warum konnteſt Du es denn aber nicht ordentlich und gerade heraus ſagen, wie Du fort gingſt, daß Du auf den Jahrmarkt wollteſt, eh?

Du hätteſt damals noch nicht daran gedacht? o Kaudel, was hilft es Dir nur, jetzt noch zu lügen! Du biſt ſchon mit der Abſicht hier fortgegangen, und weißt das beſſer als ich es Dir ſagen könnte.

Warum ich es dann ſage? weil Du das gar nicht genug hören kannſt wie Du Deine Frau behandelſt. Und ſchöne Spiele werdet ihr dort geſpielt haben, ich hätte nur mögen immer hinter Dir ſein, das wünſch' ich, weiter Nichts, und Du in Deinem Alter. — Und ich ſoll im Leben nicht ausgehn, Gott bewahre; ich bleibe immer zu

Digitized by Google

Hauſe bei der Katze. Daß Du einmal Deine Frau und Kinder mit auf den Jahrmarkt genommen hätteſt, wie es andere ordentliche Männer auch thun, o nein. Ich glaube wahrhaftig, es iſt Dir nicht einmal recht mit uns geſehen zu werden, Du ſchämſt Dich wohl gar unſer.

Du ſchämſt Dich nicht? nein, das weiß ich, Kaudel, und ſo mehr Schande für Dich daß Du Dich nicht ſchämſt. Manche Leute wiſſen gewiß noch gar nicht daß Du verheirathet biſt, weil ſie Dich nie mit Deiner Frau und Deinen Kindern geſehen haben, o nein, jeder Andere lieber als Deine Familie.

Jahrmarkt — ſchönes Betragen für einen Ehemann auf einem Jahrmarkt allein herum zu hetzen, Reihe hinauf und Reihe hinunter, mit Gott weiß wem. Sei nur ruhig, ich weiß wie Du's machſt wenn Du draußen biſt. Du glaubſt doch wohl nicht, Kaudel, daß ich den rothen Hut vergeſſen habe? was?

Nein ich werde nicht ruhig ſein, und ich bin auch keine Närrin; das iſt ganz einerlei,

Digitized by Google

und wenn die Geſchichte mit dem rothen Hut auch vor funfzig Jahren war, ſo bleibt ſich das vollkommen gleich; ja wenn ich noch funfzig Jahre lebte, würd' ich die Geſchichte nicht vergeſſen, und noch davon reden. Du ſollteſt Dich ſchämen, Kaudel. Wie wenig Frauen wären Dir das geweſen was ich Dir geweſen bin, ich wollte aber nur, ich hätte das Alles noch einmal vor mir, ich würde diesmal klüger handeln, darauf kannſt Du Dich verlaſſen.

Jahrmarkt! — Da haſt Du Dir auch natürlich von den Zigeunern wahrſagen laſſen, verſteht ſich; nun das Geld hätteſt Du ſparen können, Deine Zukunft kann ich Dir auch prophezeihen, wenn Du ſo fortlebſt. Ja — im Schuldthurm wirſt Du einmal Dein Leben beſchließen, Kaudel. Das würde aber gar Nichts ausmachen, gar Nichts, Kaudel, wenn Du nur nicht Dein armes Weib und Deine unſchuldigen Kinder mit in's Elend hineinriſſeſt. — Aber nein — auf den Jahrmarkt mußt Du, und auf einem Eſel reiten auch —

Du biſt auf keinem Eſel geritten?

Digitized by Google

ja das kannſt Du freilich jetzt ſagen; ob ich Dir's aber glaube iſt eine andere Sache. Nein, Kaudel, ich weiß wie Du's treibſt, wenn Du draußen biſt; und keinem von Euch möchte ich trauen, Dir aber am allerwenigſten.

Und dann natürlich mußt Du mitten in die Menſchenhaufen hinein, in's Gedränge mit Mädchen und Frauen.

Du konnteſt Nichts dafür, wenn Dich Mädchen und Frauen drängten? Das iſt eine ſchöne Behauptung, wer heißt Dich denn hingehen, Kaudel? Ein Mann in Deinen Jahren hat gar Nichts zwiſchen Mädchen und Frauen zu thun, und noch weniger Unſinn zu treiben und ſich in Schaukeln zu ſetzen.

Du hätteſt in keiner Schaukel geſeſſen, und ich wär' eine Närrin daß ich das glaubte? dann haſt Du Dich doch wenigſtens hineingewünſcht, das weiß ich gewiß, und das iſt eben ſo ſchlimm. — Und dann in Buden hineinzugehen. — Siehſt Du wohl — Du läugneſt das gar nicht, Du biſt in Buden geweſen.

Digitized by Google

Was das weiter ist, Kaudel? sehr viel ist das, außerordentlich viel. Das Gedränge und Gedrücke erst, in den Plätzen, ist für einen verheiratheten Mann, noch dazu in Deinem Alter, etwas Unerhörtes. Schöne Plätze das für einen Familienvater. Nein — ich will nicht ruhig sein, ich habe ein Recht zu reden. O ja, drohe nur mit Aufstehen, das alte Lied sobald ich den Mund aufthue. Ich soll nicht einmal reden, aber Du willst auf Jahrmärkte gehen und schaukeln und Pfänderspiele spielen. — Bah, es ist ordentlich widerlich, und wenn ich wie Du wäre, Kaudel, kröche ich unter die Decke und schämte mich zu Tode.

Was mich aber noch am allermeisten von Dir kränkt, und mir gar so knickerig, gar so erbärmlich vorkommt, ist daß Du Dir einen ganzen Tag Vergnügen machen kannst, und den armen Kindern nicht einmal ein paar Pfeffernüsse mitbringst.

Mehr wie ein Pfund Pfeffernüsse hätten sie Dir aus der Tasche genommen? Schöne Gesellschaft muß das sein, in der Du Dich herum getrieben hast, wenn sie Dir gar

Digitized by Google

die Taſchen plündern. Darüber werd' ich ja aber wohl das Nähere morgen erfahren. — Natürlich haſt Du auch in der Krone getanzt, verſteht ſich; ich hätte Dich nur dabei ſehen mögen.

Nein, Kaudel, ich mache mich nicht lächerlich; Du biſt der, der ſich lächerlich gemacht hat, und Jeder der Dich kennt ſagt das auch. Jeder weiß, was ich ſchon von Dir ertragen habe.

Auf einen Jahrmarkt gehen — in Deinem —

„Hierbei," ſagt Kaudel, „fing ich an einzuſchlafen, und hörte nur noch die unter einander gemiſchten Wörter von Buden — Pfefferkuchen — rothem Hut — Schaukeln — Zigeuner —"

Digitized by Google

Zehnte Predigt.

Ueber Kaudels Hemdknöpfchen.

Nun Kaudel, ich hoffe wenigſtens daß Du jetzt in einer etwas beſſeren Laune biſt, als heute Morgen. — Du brauchſt nicht anzufangen zu pfeifen, man legt ſich nicht in's Bett um zu pfeifen; das ſieht Dir aber ähnlich, ich kann den Mund nicht aufthun, ohne daß Du mich beleidigſt. — Früher glaubte ich immer, Du wärſt die beſte Seele von der Welt, jetzt kehrſt Du nur die rauhe Seite nach außen.

Ich ſoll Dich ſchlafen laſſen? nein ich will Dich nicht ſchlafen laſſen. Dies iſt die einzige Zeit wo ich mit Dir ſprechen kann, und da ſollſt Du mich hören. Den ganzen Tag werd' ich geſtört und umgangen und ich will doch ſehen, ob ich denn nicht wenigſtens Abends ein

Digitized by Google

Wort reden darf, was überdies ſelten genug geſchieht, der Himmel weiß es. Alſo weil Dir jetzt einmal ein Knopf am Hemde gefehlt hat, mußt Du beinahe das Dach vom Hauſe herunter fluchen?

Du haſt nicht geflucht? Du weißt gar nicht was Du in der Hitze thuſt, Kaudel.

Du warſt nicht in der Hitze, Kaudel? nun dann weiß ich wohl am Ende auch gar nicht einmal mehr was Hitze iſt; das, denk' ich, ſollte ich denn doch wiſſen. Ich habe lange genug mit Dir gelebt, um wenigſtens das zu lernen, S'iſt aber jammerſchade, daß Du über weiter Nichts zu klagen haſt, als eines Hemdknöpfchens wegen. Wenn Du nur eine von den andern Frauen hätteſt, dann ſollteſt Du erſt einſehen was Du an mir haſt, Kaudel, das weiß ich. Den ganzen Tag lauf' ich mit Nadel und Zwirn herum, und um Dir und den Kindern in einem fort aufzuwarten, wird ein ordentlicher Sclave aus mir gemacht. Und welchen Dank hab' ich dafür? wenn nur ein einziges Mal ein Knopf am Hemde fehlt. —

Was rufſt Du „oh" — he? ich ſage es wieder,

Digitized by Google

Kaudel, ein einziges oder auch zwei, höchstens dreimal. Und das ist gewiß, keines Menschen Knöpfe in der ganzen Welt werden besser nachgesehen als Deine, Kaudel. Ich wollte nur, ich hätte die Hemden aufgehoben die Du hattest als wir uns heiratheten; ich möchte wissen wo die Knöpfe damals saßen. —

Ja — es ist der Rede werth; so machst Du es aber jedesmal. Erst wirst Du wüthend und tobst und lärmst, und wenn ich nur den Mund aufthue, so willst Du mich nicht hören. Auf die Art versucht Ihr Männer immer das Wort zu behalten und die armen Frauen sollen die Lippen nicht auseinander bringen.

Eine schöne Idee hast Du aber von einer Frau; Du glaubst wohl, sie hat an nichts Anderes zu denken als an ihres Mannes Hemdenknöpfe? ein herrlicher Begriff vom Ehestande, das muß wahr sein. Ach, wenn wir Frauen nur immer im Voraus wüßten was wir zu erdulden hätten, bald an Knöpfen, bald an dem und an jenem, wenn wir's nur im Voraus wüßten, der Mann müßte noch geboren

Digitized by Google

werden, dem man ſich dann für ſein ganzes Leben lang zum Sclaven hingäbe.

Was ſie denn thun ſollten, Kaudel? nun ſich doch ohne Euch behelfen, natürlich, und viel beſſer würden ſie dabei fahren; das iſt gewiß.

Uebrigens glaube ich jetzt noch nicht daß der Knopf wirklich am Hemde gefehlt hat. — Du haſt ihn abgeriſſen, Kaudel, damit Du nur was zu zanken hätteſt. Oh Du kannſt Einen genug ärgern wenn Du nur willſt. Ich ſage nur, es kommt mir wirklich ſonderbar vor daß kein Knopf an dem Hemde geweſen ſein ſollte, denn das weiß ich, daß keine Frau eine größere Sclavin von ihres Mannes Hemdknöpfen iſt als ich es bin. Ich ſage nur, es kommt mir ſehr ſonderbar vor.

Nun ich habe wenigſtens den Troſt, daß es nicht lange mehr dauern kann. Dein Temperament hat mich aufgerieben und ich werde Dir nicht lange mehr zur Laſt fallen.

Ja — Du magſt lachen, Kaudel, und ich weiß auch Du würdeſt lachen, ich zweifle gar nicht daran. Das iſt aber Deine Liebe, das iſt Deine

Digitized by Google

Zärtlichkeit. Ich fühle es wie ich mit jedem Tage schwächer und schwächer werde, trotz dem daß ich Nichts d'rüber sage; aber wenn ich nur erst einmal nicht mehr bin, dann wollen wir doch sehen wie Dir Deine zweite Frau nach den Hemdknöpfen sieht. Dann wirst Du den Unterschied finden. Ja, Kaudel, dann wirst Du auch an mich zurück denken und ich hoffe zu Gott, daß Du nie wieder einen gesegneten Knopf am Leibe hast.

Nein — ich bin kein rachsüchtiges Weib, Kaudel, Niemand wie Du hat mich noch so genannt. — Was sagst Du?

Niemand hat mich auch noch so genannt, wie Du? Das hat gar Nichts hiermit zu thun — o Kaudel, ich möchte Dein reizbares, gehässiges Temperament nicht haben, nicht um alle Schätze der Welt. Es ist nur ein Glück, daß ich nicht so streitsüchtig bin wie Du; das würde sonst eine schöne Wirthschaft hier im Hause werden. — Ich wünsche übrigens weiter Nichts, als daß Du eine Frau bekommen hättest die wirklich ihre Zunge gebrauchte — dann hättest Du den Unterschied ge-

Digitized by Google

ſehen. So aber ſuchſt Du mich zu unterdrücken, weil ich, wie eine gutmüthige Närrin die ich bin, nie etwas ſage. Ich wollte mich in Deiner Stelle ſchämen, Kaudel, bis in meine Seele hinein ſchämen.

Und ein ſchönes Beiſpiel giebſt Du dabei Deinen Kindern; Du wirſt die Jungen ſo ſchlimm machen, wie Du ſelber biſt. So lange das Frühſtück dauerte, von nichts weiter als Hemdknöpfen zu ſprechen, und noch dazu an einem Sonntag Morgen. Und Du nennſt Dich einen Chriſten? Ich möchte nur wiſſen was die Kinder einmal von Dir denken, wenn ſie größer werden, und das Alles wegen eines erbärmlichen Knopfs am Aermel — ein anſtändiger Mann hätt' es nicht einmal erwähnt.

Warum ich meinen Mund nicht halte? weil ich nicht will — Kaudel — ſieh darum, gerade darum. Ich ſoll meinen Frieden untergraben ſehen; ſoll eines erbärmlichen Knopfes wegen in das Grab hineingeärgert werden und dann auch noch den Mund halten? ſo machen es

Digitized by Google

aber die Männer — ſo machen ſie es jedesmal. Ich weiß aber was ich in Zukunft thue. Jeder Knopf, den Du am Leibe haſt, mag abfallen, ehe ich wieder einen Faden anrühre. Ich bin doch neugierig was Du dann thun wirſt.

Oh — Du willſt ſie Dir von jemand Anderem annähen laſſen? Das ſchickt ſich herrlich für einen Ehemann, ſeiner Frau damit zu drohen, und einer ſolchen Frau noch dazu, wie ich Dir ſtets geweſen bin — einer wahren Sclavin Deiner Knöpfe, wie ich mit Recht ſagen kann. Jemand Anderem zum Annähen — ſo? Nein, Kaudel, nicht ſo lange ich lebe! Wenn ich einmal todt bin, — und nach dem was ich hier zu erdulden habe, kann kein Menſch ſagen, wie bald das nicht geſchehen mag — wenn ich einmal todt bin — was für ein hartherziges Ungethüm Du ſein mußt, ſo ſchnarchen zu können!

Du ſchnarchſt nicht — ja wohl, das ſagſt Du immer, das bleibt ſich aber auch gleich, — Du mußt alſo Jemand Anders zum Annähen haben, ſo? ei ſieh einmal. Es ſollte mich auch gar nicht wun-

Digitized by Google

dern; jetzt würde mich Nichts mehr überraschen. Die Leute haben mir es freilich schon lange gesagt, daß es so kommen würde, ich wollte es nur immer nicht glauben, aber die Knöpfe haben mir auf einmal die Augen geöffnet.

Doch Dein Betragen soll die ganze Welt erfahren, Kaudel — jetzt das und mir, Deiner Frau — einer solchen Frau — Jemand Anderes die Knöpfe annähen — ich soll nicht mehr Herrin in meinem eigenen Hause sein. O Kaudel, ich möchte das nicht auf meiner Seele haben, nicht um die Welt. — Ich möchte meine Frau nicht so behandelt haben.

Nein, Kaudel, ich bin nicht verrückt — aber Dein Kopf ist verdreht, oder gar Dein Herz, und das wäre noch schlimmer, denn ich kann nicht einmal von einem Hemdenknopf reden, ohne daß ich in meinem eigenen Hause beleidigt werde.

Du hast ein Herz wie ein Stein, Kaudel, — wie ein harter — felsenfester Stein; drohst mir,

Digitized by Google

eines erbärmlichen Knopfes wegen — eines — elenden — Knop — fes — s — s —

„Die Natur erlöste mich hier, wenigstens für diese Nacht, von allen weiteren Debatten," sagt Kaudel — „mein Weib schlummerte".

Digitized by Google

Elfte Predigt.

Madame Kaudel spielt darauf an, wie angenehm Kaudel leben würde, wenn ihre „gute Mutter" bei ihnen wohnen könnte.

Fühlst Du Dich heute Abend etwas wohler, Kaudel? Ja? nun das dacht' ich mir; morgen wird es schon wieder ganz gut sein. — Ja, guter Kaudel — Du nimmst Dich nur nicht genug in Acht — Du hältst nicht genug auf Deine Gesundheit, Kaudel, und das solltest Du doch eigentlich, wenn es nur meinethalben wäre. Ich weiß wahrhaftig nicht was ich angäbe, wenn Dir etwas zustieße, Kaudel, ich darf gar nicht d'ran denken — es wäre schrecklich. Du solltest Dich wirklich mehr in Acht nehmen, Du weißt, Kaudelchen, daß Du so wenig vertragen kannst.

Digitized by Google

War meine gute Mutter heute nicht recht vergnügt bei uns? O Du mußt nicht gleich ſchlafen, Kaudel — war ſie nicht recht vergnügt?

Du weißt es nicht? — Wie kannſt Du nur ſagen, Du wüßteſt das nicht? Das mußt Du doch geſehen haben. Bei uns fühlt ſie ſich aber immer wohler und glücklicher, als irgend wo anders. Nein, was für Gemüth die Frau hat — ſo ſanft und weich — wie Seide; Nichts kann ſie reizen oder aufbringen. Und wenn Du nur wüßteſt wie ſie immer Deine Partie nimmt, Kaudel. Das iſt gewiß, und wenn Du zehnmal ihr eigener Sohn geweſen wäreſt, ſie könnte Dich nicht lieber haben. Glaubſt Du nicht auch, Balthaſar? wie — lieber Mann? — Nun ſo antworte doch!

Woher Du das wiſſen ſollſt? — o Unſinn, Kaudel, das mußt Du doch geſehen haben. Der guten Frau macht Nichts auf der ganzen Welt ein ſolche Freude, als wenn ſie Dir etwas recht zu Gefallen thun kann.

Weißt Du wohl noch, der heiße Grog, wie Du am Donnerſtag Abend nach Hauſe kamſt? Das

Digitized by Google

hatte blos die gute Mutter angeſtellt. „Margareth,“ ſagte ſie zu mir, „ſieh nur wie es draußen ſtürmt und tobt, Kaudel wird gewiß gern etwas Warmes haben, wenn er aus dem Wetter kommt.“ Sie ließ auch nicht nach, ich mußte den Grog machen. — Aber ſchlafe doch nicht, Kaudel, höre mir nur fünf Minuten zu; ich ſpreche doch, weiß es Gott, ſelten genug. — Und was ſie für einen Spektakel macht wenn Du aus biſt, und Deine Pantoffeln nicht an's Feuer geſetzt ſind.

Sie iſt ſehr gütig? Ja, das weiß ich, Kaudel, das iſt ſie. Und arbeitet ſie nicht jetzt ſchon ſeit ſechs Monaten — ich hab' es ihr eigentlich verſprechen müſſen, Dir Nichts davon zu ſagen — ſeit ſechs Monaten an einer Urtaſche für Dich? Und das mit ihren Augen und in ihrem Alter. — Denke nur, Kaudel. Und was ſie für eine Köchin iſt. — Delikateſſen kann ſie mit faſt gar Nichts zubereiten. Ich habe gewiß mein Möglichſtes verſucht es ihr gleich zu thun, aber — ich brauche mich auch nicht zu ſchämen es einzugeſtehen, Kaudel, ſo geſchickt wie meine Mutter bin ich doch nicht.

Digitized by Google

Und was für kleine Leckereien könnte sie nur für Dich herrichten, denn dazu lassen mir freilich die Kinder keine Zeit, Du weißt das ja auch; nicht wahr, lieber Mann? Ich mache mir wohl oft selber darüber Vorwürfe, — kann's aber doch einmal nicht ändern.

Nein, Kaudel, Du darfst mir noch nicht schlafen, nur noch fünf Minuten nicht — Du mußt zuhören.

Ich habe mir das nun so überlegt, Kaudelchen — o der häßliche, böse Husten — ich habe mir das nun so überlegt Balthasar, wie hübsch es wäre wenn wir die gute Mutter dazu bringen könnten daß sie zu uns zöge. — Aber Kaudel, Du kannst doch noch nicht schlafen, es ist ja rein unmöglich, Du hast ja erst in diesem Augenblick noch gehustet — Ja — wenn wir sie nur dazu bringen könnten, daß sie zu uns zöge; wir würden einen wahren Schatz in ihr haben. Siehst Du, Kaudel, dann würde sie Dir alle Abend etwas Warmes zurechtmachen, daß Du Dich recht pflegen könntest. Du hast es auch wirklich nöthig.

Digitized by Google

Du haſt es nicht nöthig? Ja gewiß, Balthaſar, ſieh, Du biſt keiner von den Stärkſten. — Du weißt, Kaudel, daß Du keiner von den Stärkſten biſt. Und wie viel Geld ſie uns allein in der Wirthſchaft erſparen würde. Nein, was ſie Dir für ein Auge in Fleiſchwaaren hat. — Der Metzger lebt nicht der Mutter anführen könnte. Und dann mit dem Geflügel — welche Finger ſie für Hühner hat, Kaudel, das glaubſt Du gar nicht. Auf dem Markte hab' ich's ihr nie gleich thun können. Das iſt ihr aber angeboren, es iſt wirklich eine Gabe Gottes.

Kaudel — erinnerſt Du Dich wohl noch an die Reispuddings die ſie früher machte?

Nicht? o pfui Kaudel — wie oft haſt Du mir die Reispuddings vorgeworfen, und haſt wiſſen wollen, warum ich ſie nicht eben ſo gut machen könnte. Nach Mutter aber ſo etwas zuzubereiten, würde mir ordentlich wie Unverſchämtheit vorkommen.

Sieh Kaudel, wenn ſie nun bei uns wohnte, — o komm, Kaudel — Du ſchläfſt doch nicht — ich weiß ja wohl — ſieh Kaudelchen, wenn

Digitized by Google

ſie bei uns wohnte, dann könnteſt Du alle Tage Reispudding haben.

Aber Kaudel — wirf Dich doch nicht ſo im Bette herum und verwünſche die Reispuddinge — ich weiß doch, daß Du ſie gern iſſeſt. — S'iſt faſt unglaublich, was ſie für eine Geſchicklichkeit im Kuchenbacken hat. — Mit manchen Leuten iſt das aber ſo, es wird ihnen angeboren. Was ſagſt Du?

Warum es mir nicht angeboren iſt? Oh Kaudel, das war grauſam — das war eine herzloſe Bemerkung, Balthaſar — ſieh, ich möchte Dir ſolchen Vorwurf nicht um alle Schätze der Welt gemacht haben. Kann man denn etwas dafür, wenn einem eine Sache nicht angeboren iſt? — Wie oft hab' ich mir auch ſchon gewünſcht zu Hauſe zu brauen, ich konnt' es aber nie ordentlich lernen, doch das Ale, das die gute Mutter macht — nein, es iſt 'was Herrliches, Kaudel.

Du haſt es noch nie gekoſtet? Nein, ich weiß wohl, Kaudel, ich kann mich aber noch recht gut daran erinnern, wie delikat uns das als Kinder

Digitized by Google

immer ſchmeckte. Als es Vater einmal verſucht hatte, wollte er gar nichts Anderes mehr trinken. Der beſte Rheinwein ſchmeckte ganz anders.

Das glaubſt Du auch? ja, es iſt wirklich wahr, und wenn die gute Mutter hier im Hauſe wohnte, könnten wir ſchon damit eine Menge Geld erſparen; das gar nicht gerechnet, daß Du auch immer ein gutes und kräftiges Glas Ale hätteſt, wenn Du Appetit bekämſt. Das würde Dir ſicher gut thun, Kaudel, denn Du biſt wahrhaftig nicht ſo recht ſtark.

Und das Einmachen von Gurken und Früchten — nein wie ſie das verſteht, glaubſt Du gar nicht. Oft genug hat es mir leid gethan, daß Du zu dem kalten Fleiſch nicht immer haſt Pudding haben können; wenn Mutter aber bei uns wäre, Du ſollteſt, was Obſtpudding anbetrifft, glauben, es wäre das ganze Jahr Sommer. Ich weiß nicht — ich konnte das Einmachen nie lernen. — — Und was für hübſche Apfelbrodchen ſie für die Kinder backen könnte. —

Was an Apfelbrodchen iſt? o die ſind

Digitized by Google

delikat, Kaudel, beſonders wie ſie Mutter macht. Die Kinder haben ſie auch ſo gern, und wie könnte ſie mir mit ihnen an die Hand gehen. Das weiß ich, wenn Mutter bei uns wäre, dann würde ich mir aus Maſern und Frieſel gar nichts mehr machen. Was Kinderpflegen anbetrifft, iſt ſie ein wahrer Schatz.

Wie ſie nur noch für eine Frau in ihrem Alter mit der Nadel umzugehen weiß. Ueberhaupt wird jetzt das fortwährende Nähen und Flicken für die Kinder faſt mehr als ich allein beſorgen kann. Wenn Mutter bei uns wohnte, dann weiß ich wohl, ſollt' es an keinem Stich fehlen.

Und wie ſchön wäre das, wenn Du einmal ſo ſpät nach Hauſe kommſt, Kaudel, denn Du kannſt doch nicht immer zu Hauſe bleiben, das weiß ich wohl; Mutter bliebe dann auf und wartete auf Dich und wie gern thäte ſie das — ein ordentliches Vergnügen machte ſie ſich daraus. — Alſo Kaudelchen — lieber Balthaſar — nicht wahr? Mutter ſoll zu uns ziehen — wie, Kaudel? — O nein, Kaudel, Du ſchläfſt doch nicht — Schelm,

Digitized by Google

Du willst mich nur zum Besten haben. — Nicht wahr, Kaudel, Du willst sie auch gerne zu uns haben?

Was? nein? aber lieber Kaudel!

Nein? Du willst sie unter keiner Bedingung im Hause wissen? Oh Kaudel — Kau-del — Kau-del!

„Meine Frau brach hierbei in einen entsetzlichen Thränenstrom aus," schreibt Kaudel in seinem Manuscript, „und ich benutzte natürlich die Zeit und schlief ein."

Digitized by Google

Zwölfte Predigt.

Kaudel, der etwas spät nach Hause gekommen ist, erklärt, daß er von nun an „einen Hausschlüssel haben will".

Nun meiner Seel'! — ich sehe wirklich nicht ein, weshalb Du jetzt noch überhaupt zu Bett kommst; die Hähne werden den Augenblick wieder an zu krähen fangen. O ja — die Leute glauben, Du hättest Gefühl, Du hättest ein gutes Herz, das müßte denn aber nur für die da draußen und auf der Straße sein; hier im Hause zeigst Du das wahrhaftig nicht, denn es ist reine Tyrannei, Leute bis nach Mitternacht aufsitzen zu lassen.

Warum ich aufgeblieben bin? weil es mir Spaß macht — darum. — Das ist nun noch mein Dank. Nein, Kaudel — Dein Reden

Digitized by Google

hilft Dir Nichts, das Mädchen soll nicht auf Dich warten und damit gut. Was sagst Du?

Warum sie dann doch mit mir aufbleiben muß? Du glaubst doch wohl nicht daß ich mich die ganze Nacht allein hierher setze? Was sagst Du?

Weshalb wir alle Beide da säßen? das ist meine Sache. Nein, Kaudel, das ist nicht wahr, es ist nicht blos darum, weil ich das Vergnügen haben will, darüber reden zu können. Du zeigst ein ganz gefühlloses — undankbares Herz, daß Du mir so etwas sagen magst. Ich bleibe auf, weil ich aufbleiben will, und wenn Du die ganze Nacht nicht zu Hause kämst (und ich zweifle gar nicht daran, daß das bald geschehen wird), dann blieb' ich die ganze Nacht auf und sähe das Bett nicht an — also rede nur gar nicht darüber.

O ja, Euch Männern in Euren Bierhäusern vergeht die Zeit schnell genug — Ihr seht nicht nach den Stunden, Ihr könnt lachen und singen und Geschichten erzählen und denkt gar nicht

Digitized by Google

daran, daß es ein Wesen auf der Welt giebt, das Eure eigene Frau ist und zu Hause sitzt und die Minuten zählt, allerhand schreckliche Dinge im Kaminfeuer sieht, und sich am Ende gar noch ängstigt was Euch vielleicht zugestoßen sein könnte. Freilich geschieht's den Närrinnen schon recht — weshalb kehren sie sich überhaupt an einen Mann, der sie so behandelt. Das ist aber Alles einerlei; wenn eine Frau erst einmal verheirathet ist, so mag sie sich nur als eine Leibeigene betrachten, und vielleicht als noch was Schlimmeres und muß Alles ertragen.

Ich möchte nur wissen, was Ihr Männer könnt halbe Nächte lang zu reden haben. Anstatt aber ordentlich zu Hause bei der Frau zu bleiben und zu christlich anständiger Stunde in's Bett zu gehen, lauft Ihr in Eure Wirthshäuser und Klubs, und unterhaltet Euch mit Leuten die sich nicht so viel aus Euch machen. Es ist entsetzlich. Was sagst Du?

Du gehst nur einmal die Woche? Das ist ganz einerlei, und hat hiermit gar nichts zu

Digitized by Google

thun. Eben ſo gut könnteſt Du alle Abende gehen, und wirſt es auch wohl bald. Wenn Du's aber thuſt, dann kannſt Du auch ſehen wie Du herein kannſt — ich warte nicht auf Dich — darauf magſt Du Dich verlaſſen. Meine Geſundheit wird auch durch die ewigen Nachtwachen — eine hinter der andern — total ruinirt. Oh ſo ſchweig doch nur mit Deinem „blos einmal die Woche!“ das hat gar nichts hiermit zu thun, ſag' ich Dir. Wenn Du nur Deine Augen gebrauchen wollteſt, ſo müßteſt Du ſelbſt ſehen wie ſchwach und elend ich bin, Du haſt aber nur für fremde Leute Augen, für Deine Frau und Deine Kinder nicht. Das iſt Recht — ſage nur, ich quälte und ärgerte Dich; die Frau möcht' ich ſehen, die ſo Nachts auf ihren Mann wartet wie ich es thue.

Du willſt gar nicht, daß ich warte? das iſt wohl noch mein Lohn, das iſt Deine Dankbarkeit? Erſt ruinir' ich mir meine Geſundheit, und dann werd' ich auch noch dafür beleidigt. Schöne Grundſätze lernſt Du in Deinem Klub,

Digitized by Google

Kaudel. Einen Troſt hab' ich aber, einen großen Troſt: es kann nicht lange mehr dauern; mein Leiden muß bald ein Ende nehmen, denn ich fühl' es; wenn ich auch nicht darüber rede, Kaudel, ich fühl' es doch — es kann nicht mehr lange dauern. — Dann möcht' ich aber wiſſen, was Deine zweite Frau — was ſagſt Du?

Du willſt nie mit einer zweiten geplagt ſein? geplagt? nun Gott ſei Dank! Hab' ich Dich etwa geplagt, Kaudel? Nein wahrhaftig — wenn Jemand geplagt hat, ſo biſt Du es geweſen, und das weißt Du auch, denn wie eine wahre Närrin habe ich Alles ertragen, und kein Wort geſagt. Es kann aber nicht lange mehr dauern, das iſt ein Troſt. — O wenn ſo ein unglückſeliges Weib nur Alles das vor der Hochzeit wüßte, was ſie zu dulden hat —

Brumme nur nicht daß ich Dich ſoll ſchlafen laſſen; wenn Du hätteſt ſchlafen wollen, ſo gehörte es ſich daß Du auch zur rechten Zeit nach Hauſe kämeſt. Es iſt bald wieder Zeit zum Aufſtehen, und ich würde mich gar nicht wundern,

Digitized by Google

wenn wir die Milch in fünf Minuten hörten. Da sind wahrhaftig die Sperlinge schon! Ja, ich sage die Sperlinge, und Du solltest Dich schämen sie zu hören, Kaudel.

Du hörst sie nicht? sag' lieber: Du willst sie nicht hören, das ist es. Ich höre sie, Kaudel, ich höre sie.

O nein — es ist nicht der Wind der durch das Schlüsselloch pfeift; so thöricht bin ich doch nicht als Du mich gerne machen möchtest; ich hoffe wenigstens Wind und Sperlinge von einander unterscheiden zu können.

Ach, wenn ich daran denke was Du für ein Mann warst, ehe wir uns verheiratheten. Jetzt bist Du eine ganz andere Person — reine ausgetauscht. So seid Ihr aber Alle, Einer wie der Andere, jede arme Frau hat ihr Kreuz — nur hoffentlich nicht Alle so arg wie ich. Nein in der That — so arg wohl nicht. — Halbe Nächte ausbleiben — wo die Frau draußen sitzen kann und — Was?

Einen Hausschlüssel? Nicht so lange

Digitized by Google

ich lebe, Kaudel — nicht so lange ich lebe! — Nein — und die Thüre bleibt auch nicht blos zugeklinkt — nicht für den besten Mann, der jemals Athem geholt hat.

Dann willst Du einen Schlüssel haben? Gut! versuch' es! Das ist Alles, was ich sage, Kaudel, versuch' es! Du sollst mich nicht ärgerlich machen, aber ich sage weiter Nichts als — versuch' es!

Das wäre was Schönes für einen verheiratheten Mann, einen Hausschlüssel mit in der Tasche herumzuschleppen — Das wäre so gut wie eine Lebensbeschreibung. Hübsch das — sehr hübsch, für einen Familienvater. Einen Schlüssel — So? damit Du also aus- und einkönntest wie Du wolltest; mitten in der Nacht wie ein Dieb in's Haus geschlichen kämest, anstatt an die Thüre zu klopfen, wie andere anständige und ordentliche Leute?

O sage nur nicht, daß Du mir blos das Aufsitzen ersparen willst. Wenn ich auffitzen will, was geht das Dich an? Manche Frauen würden

Digitized by Google

freilich Spektakel machen, wenn sie aufsitzen müßten, Du aber hast doch wohl hoffentlich keine Ursache Dich zu beklagen, der Himmel weiß es. — Es kommt aber immer besser; was werd' ich nun nächstens noch erleben sollen? Den Hausschlüssel in der Tasche mitzutragen! Von alten, liederlichen Junggesellen läßt man sich das schon gefallen, bei denen macht sich Niemand etwas daraus was aus ihnen wird; ein verheiratheter Mann aber — schweig nur mit Deinen Rücksichten für mich — schöne Rücksichten die Du für mich hast.

O ja, Du hast gut reden — wolltest den Schlüssel, nur der Ruhe und des Friedens wegen haben. Schweig nur mit Deinen Reden, Kaudel — es hilft Dir alles Nichts. Das sag' ich Dir aber, schickst Du mir einen Schlosser her, um einen Schlüssel machen zu lassen, so rufe ich die Polizei, so wahr ich Deine angetraute Frau bin, Kaudel, ich rufe die Polizei.

Nein — wenn ein Mann erst einmal einen Hausschlüssel haben will, dann ist es Zeit, daß er wieder Junggeselle wird, und ich werde Dir dabei

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

nicht im Wege sein, Kaudel — ich wahrhaftig nicht. Du brauchst mir gar nicht zu sagen, daß ich den Mund halten soll, Kaudel, das ist ganz unnöthig, denn ich — Was?

Ich machte Dir Kopfweh? so? Nein, Kaudel, ich nicht, Dein Klub macht die — der Tabaksqualm und — nein, es ist wahrhaftig bald nicht mehr mit Dir auszuhalten. Du gehst fort — lebst wie ein Prinz, kommst um Mitternacht oder Gott weiß wann, nach Hause und drohst einen Schlüssel machen zu lassen und — und — und —

„Ich schlief wirklich zuletzt ein," sagt Kaudel, „und hörte nur noch so einzelne abgebrochene Phrasen wie: die Kinder aus dem Hause thun — Trennung — will keine Leibeigene sein" ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Dreizehnte Predigt.

Madame Kaudel hat ihre „gute Mutter" besucht und Kaudel bei dieser „freudigen Gelegenheit" eine Gesellschaft gegeben.

Es ist wirklich schrecklich, Kaudel, wenn ich mir denke, daß ich nicht einmal den Rücken wenden und ein oder zwei Tage von zu Hause fortbleiben kann, ohne daß meine Wohnung in ein Wirthshaus, ein Wirthshaus? nein, eine Bierkneipe verwandelt werden muß. Es war mir doch gleich so, als ob Du mich gerne los sein wolltest — Du hättest auch sonst gar nicht darauf bestanden, daß ich bei der guten Mutter über Nacht bleiben sollte. Du warst bange daß ich mich erkälten würde, wenn ich spät nach Hause käme, warst Du? o ja — Du kannst sehr aufmerksam und besorgt sein, Kaudel, wenn es in Deinen eigenen Kram paßt,

Digitized by Google

und die Welt ſoll dann ſtaunen was Du für ein guter Ehemann biſt; wenn Dich die Welt aber nur halb ſo gut kennte wie ich, weiter wünſcht' ich Nichts.

Und der Tabaksgeruch — den krieg' ich in vier Wochen nicht wieder heraus — Die Gardinen ſind ordentlich ſchwarz und vergiftet davon.

Dann ſoll ich ſie herunternehmen? Du haſt gut reden von herunternehmen? vor einem Monat ſind ſie erſt aufgeſteckt. Doch das weiß ich ſchon lange, Kaudel, eine haushälteriſche Frau iſt an Dich weggeworfen; Du ſollteſt eine große Dame geheirathet haben, die Deine Wirthſchaft in Grund und Boden hinein ruinirt hätte, wie ich es in Zukunft thun will. Leute, die ſich nicht um ihre Familien bekümmern, werden höher geachtet, als die, die ſich abquälen und martern; das habe ich lange eingeſehen. — Und wie der Teppich ausſieht! Ein Drittel des Werthes haben ſie wenigſtens mit ihren ſchmutzigen Stiefeln und Abſätzen herausgetreten, und dort am Kamin auch noch ein Loch hineingebrannt. In meinem ganzen

Digitized by Google

Leben ist mir keine solche Wirthschaft vorgekommen. Wenn Du ein paar Freunde einladen wolltest warum konnte das dann nicht geschehen so lange ich zu Hause war, wie es andere Männer thun, und nicht daß sie wie Räuber und Spitzbuben angeschlichen kommen, sobald die Frau den Rücken wendet.

Schöne Herren müssen das sein, saubere Herren — elende Wichte die kein Herz haben einer Frau in's Gesicht zu sehen. — Und Ihr nennt Euch die Herren der Schöpfung? Ich möchte nur sehen was aus der Schöpfung würde, wenn man Euch allein damit wirthschaften ließe. Der Schöpfung würd' es wohl werden, und in acht Tagen hättet Ihr sie verspielt und vertrunken — Was sagst Du?

Ihr habt Nichts getrunken? Nichts getrunken, so? Unten in der Küche steht ein solches Regiment von Flaschen, daß ich noch gar nicht einmal die Courage gehabt habe, sie zu zählen. — Und auch Punsch — konnten nicht ohne Punsch auskommen, mußten auch Punsch machen. Ein

Digitized by Google

ganzes Hundert halbe Citronen liegt unten in der Küche.

Woher ich das weiß? Susanne, das brave Mädchen, hat sie aufgehoben und mir gezeigt. Nein, Kaudel, Susanne soll **nicht** fort. Was sagst Du? Sie hätte kein Recht zu klatschen und Du **wolltest** Herr in Deinem eigenen Hause sein? Du willst? Nun, wenn Du Dich dann nicht bald änderst, Kaudel, so wirst Du in sehr kurzer Zeit gar kein Haus mehr haben, um Herr darüber zu sein.

Ein ganzer Hut Zucker stand noch unten im Schrank ehe ich fortging und jetzt ist keine Tasse voll mehr da. Glaubst Du, ich soll Dir den Zucker halten, um für funfzig Menschen Punsch zu machen? —

Es waren keine funfzig? Das ist einerlei. So viel mehr Schande dann für Euch, denn ich weiß gewiß daß Ihr für funfzig getrunken habt. Glaubst Du, ich kann mit meinem Bischen Haushaltungsgelde Zucker für Punsch, für die ganze Welt bestreiten!

Digitized by Google

Du wollteſt das nicht? Oh Kaudel, ſpiele nicht auch noch den Hypokrit, denn wenn ich nur einmal einen Groſchen extra haben will, ſo iſt gleich das Haus in Aufruhr; aber einen ganzen Hut Zucker kann der Herr an eine Bande —

Nein, ich will nicht ſtill ſein, und Du ſollſt auch nicht ſchlafen. Wärſt Du geſtern Abend zu richtiger, gehöriger Zeit zu Bette gegangen, ſo würdeſt Du jetzt nicht ſo ſchläfrig ſein. Aber nein, aufbleiben kannſt Du mit einem Haufen wüſten Volkes, das ſich nicht ſo viel aus Dir macht, und Deine arme Frau ſoll nicht einmal ein Wort dazu ſagen. — Und dort ſteht die Porcellanfigur, die ich ſchon hatte ehe ich verheirathet war. Kein Geld hätt' ich dafür genommen, das weißt Du recht gut, und wie find' ich ſie wieder? Mit dem armen kleinen Kopf heruntergeſchlagen. — Und was noch gemeiner — erbärmlicher iſt, als alles Andere, daß er wieder aufgeſetzt war, als ob gar Nichts vorgefallen wäre.

Du wußteſt Nichts davon? Kaudel!

Digitized by Google

Kaudel! wie kannst Du da so ruhig in Deinem christlichen Bette liegen und so etwas sagen? Du weißt recht gut, daß der Mensch — der Betsenberger, den Kopf mit der Feuerzange abgeschlagen hat — Du weißt das, und hattest nicht einmal so viel Gefühl für Deine Frau, ja — Gefühl, Kaudel, das zu beschützen, was ihr so am Herzen lag — O nein — ja wer es nur wüßte, wer Dir nur in's Herz sehen könnte, fände am Ende noch gar daß Du Dich darüber gefreut hättest.

Auf jede Art bin ich außerdem beleidigt und verspottet worden. Ich möchte nur wissen, wer das gewesen ist, der dem Bild meiner guten Tante einen Schnurrbart gemalt hat.

Oh — Du lachst? so — das ist wohl sehr spaßig?

Du lachst nicht? Sage das nur nicht, Kaudel! wovon schüttelte denn das ganze Bett wenn Du nicht lachtest? Ja, einen Schnurrbart in ihr liebes ehrwürdiges Gesicht hineingemalt! und sie war Dir stets zugethan, Kaudel, und

Digitized by Google

Du beſonders ſollteſt Dich in Deine Seele hinein ſchämen ſie ſo mißhandelt zu haben.

O Du magſt lachen, lachen kann ein Jeder, ich wollte aber nur, Du hätteſt auch ein Herz für andere Leute und nicht nur für Dich allein. — Nachher die Laſe, die ich ſchon hatte wie ich noch ein Mädchen, — wie ich noch glücklich war. Ich möchte wiſſen wer den Henkel von der Laſe abgebrochen hat?

Nein, ſie war **nicht** ſchon geborſten, Kaudel — das iſt eine ſchändliche Verläumdung. Kein Sprung war drin, nicht der kleinſte Riß, und jetzt — ich hätte weinen können wie ich ſie zuerſt ſah —.

Sage nur nicht ſie wäre keine vier Groſchen werth geweſen. Woher willſt Du das wiſſen? Du kaufſt keine Laſen. — So ſind die Männer aber — Nichts im Hauſe, glauben ſie, koſtet etwas. Und vier Gläſer ſind noch zerbrochen, und neun geſprungen — ſo viel habe ich wenigſtens bis jetzt geſehen, ich werde aber wahrſcheinlich morgen früh ein Dutzend finden. — Und dann

Digitized by Google

möcht' ich wiſſen wo der baumwollene Regenſchirm hin iſt? und wer die Klingelſchnur abgeriſſen hat? und dann weißt Du auch wohl noch gar nicht, daß von dem einen Stuhle ein Bein ab iſt, und daß —

„Hier," ſchreibt Kaudel, „kam mir Morpheus zu Hülfe und ich ſchlief — ja ich glaube ſogar, ich ſchnarchte."

Digitized by Google

Vierzehnte Predigt.

Madame Kaudel ist der Meinung, daß es „hohe Zeit" sei für die Kinder Sommerkleider anzuschaffen.

Ja Kaudel, wenn ich irgend etwas auf der Welt hasse, so ist es Geld von Dir zu verlangen, und zehnmal lieber behülfe ich mich, so es nur für mich selber wäre — und thue es auch, deß ist Gott mein Zeuge — wenn Du das freilich auch nicht zugeben solltest — Siehst Du wohl — da geht's schon wieder los — gleich oben hinaus.

Was ich jetzt wieder will? Du solltest wahrhaftig selbst wissen was ich wollte, Kaudel, wenn Du wenigstens Augen für Deine eigenen Kinder hättest, oder nur ein kleines Bischen stolz auf sie wärest.

Was es wieder giebt, und worauf ich

Digitized by Google

hin arbeite? Oh Unsinn, Kaudel, als ob Du das nicht eben so gut wüßtest! Wenn ich eigenes Geld hätte, Kaudel, so würd' ich Dich nicht darum bitten — es thut mir weh genug, aber — was sagst Du?

Wenn es mir weh thut, warum ich so oft komme? So — das nennst Du nun wohl auch noch gar einen Witz? einen von Deinen Klub-Witzen, nicht wahr? ich wollte aber, Du dächtest ein Bischen mehr an anderer Leute Gefühle und weniger an Deine Witze. Ach — wenn ich nur eigenes Geld hätte! Existirte irgend etwas auf der Welt, was für eine arme Frau demüthigend ist, so wäre es das — jedes Pfennigs wegen bei ihrem Manne anfragen zu müssen.

Nein, Kaudel, wenn Du je Abends wach geblieben bist, so sollst Du's heute bleiben. Ja, Du mußt mich hören, denn der Himmel weiß es, es fällt selten genug vor, daß ich einmal ein Wort rede. Nachher kannst Du schlafen, so viel Du willst. — Sage einmal, Kaudel — weißt Du welchen Monat im Jahre wir haben? und hast Du

geſehen wie unſere Kinder heute in der Kirche neben den anderen ausſahen.

Was ihnen gefehlt hat? O Kaudel, wie kannſt Du nur ſo eine Frage thun — was ihnen gefehlt hat? Staken die armen Dinger denn nicht in ihren dicken Merinos und Biber-Hüten?

Und was da weiter wäre? — So — jetzt wirſt Du auch noch wohl behaupten wollen, daß die Brüggemann-Kinder nicht die Naſen über ſie gerümpft haben und daß die Brauns erſt die Schmidts und dann Deine Kinder anſahen, als ob ſie hätten ſagen wollen: „Arme Dinger, wie die noch im Monat Mai herumgehen müſſen.“

Du haſt es nicht geſehen? Dann ſollte das ſchon eine hinlängliche Urſache ſein, Dich in Deine Seele hinein zu ſchämen — ſo wenig Gefühl für Dein eigen Fleiſch und Blut zu haben. Aber das haſt Du nicht, Kaudel, es ſchmerzt mich, daß ich es ſagen muß, aber Du haſt es nicht. — Ueber Brüggemanns-Kinder habe ich mich in der Kirche ſo geärgert, daß ich hätte aufſtehen und ſie an den

Digitized by Google

Ohren zupfen können — die ſtolzen albernen Dinger. Was ſollt' ich?

Ich ſollte mich ſchämen ſo etwas zu ſagen? Nein, Kaudel, wenn ſich hier Jemand zu ſchämen hat, ſo biſt Du es, daß Du nicht darauf hältſt Deine Kinder anſtändig und wie anderer Leute Kinder in die Kirche zu ſchicken, damit ſie an ihren Gott denken können, und ſich nicht die ganze Zeit unbehaglich zu fühlen brauchen, die armen Würmer, beſonders wenn ſie auch noch überall ſehen müſſen wie Andere gekleidet und angeputzt ſind.

Nein, Kaudel — wir wollen darüber kein Wort weiter verlieren, das ſag' ich Dir aber, die Kinder kommen mir nächſten Sonntag nicht über die Schwelle, wenn ſie bis dahin keine Sommerkleider haben. Denke d'ran, was ich Dir jetzt ſage — keinen Schritt über die Schwelle und damit iſt's gut. Sie ſollen den Brauns und Brüggemanns nicht wieder zur Zielſcheibe ihrer höhniſchen Bemerkungen dienen und wenigſtens wiſſen, daß ſie eine Mutter haben die ſich um ſie bekümmert, wenn ihr Vater auch Nichts von ihnen wiſſen will.

Digitized by Google

Ich müsse große Andacht in der Kirche haben, wenn ich soviel an die Kleider dächte? Ich wollte nur, Kaudel, Du hättest solche Andacht, Du würdest ein besserer Mann sein, als Du bist. Das hat aber gar Nichts hiermit zu thun. Ich rede von anständigen Sommerkleidern für die Kinder, und Du willst von Kirche und Andacht anfangen, um mich auf ein anderes Gespräch zu bringen — das sieht Dir ähnlich, Kaudel.

Ich wollte immer Geld für Kleider haben? Wie kannst Du da nur in Deinem Bett ruhig liegen und das sagen, Kaudel? Es giebt gar keine Kinder in der ganzen Welt, die ihrem Vater so wenig kosten als die unsrigen — das ist aber gerade die Ursache — Je haushälterischer und sparsamer eine arme Frau ist, desto mehr drückt sie der Mann und desto knickeriger zeigt er sich. Die Weiber, die sich am wenigsten daraus machen wo das Geld herkommt, und wo es hingeht, auf die hält das Männervolk am meisten. — Wenn ich aber nur noch einmal von vorne anzufangen hätte,

Digitized by Google

ob ich wohl wieder flicken und nähen und ſparen und wirthſchaften wollte? Proſit — nicht ſo viel —

O ja, Du kannſt daliegen und lachen — ſehr bequem und großmächtig — Nichts iſt leichter als zu lachen, Kaudel — ſehr leicht, beſonders für ſolche Leute, die nicht ein Fünkchen Gefühl haben.

Aber ſieh nur, Kaudel, was Du für ein komiſcher Mann biſt — ich weiß gewiß, Du giebſt mir das Geld, denn — es mag ſein wie es will, — Du haſt Deine Kinder doch lieb und magſt gern wenn ſie ordentlich und ſauber angezogen gehen. Das iſt aber auch ganz natürlich für einen Vater. Nicht wahr, Kaudel — wie? Nein, Du darfſt auf keinen Fall einſchlafen, ehe Du mir geantwortet haſt.

Wie viel Geld ich haben will? Warte einmal, laß mich einmal ſehen, Kaudelchen — da iſt Karoline und Hannchen und Suſanne und Marianne und — Was ſagſt Du, Kaudel?

Ich brauchte ſie nicht zu zählen, Du wüßteſt wie viel es wären? Nun ſeh' nur

ein Menſch den Mann an — ſo macht er's immer. Alſo, wie viel Geld ich ungefähr brauche? Laß mich einmal ſehen — Schlafe nicht ein, Kaudel, ich ſage Dir's den Augenblick. Du haſt's doch immer gern wenn die Kleinen blank und nett einhergehen, das weiß ich wohl, Kaudel. Sie machen Dir aber auch Ehre, Schatz, wenn ich, ihre Mutter, das auch ſelber ſage, ſie machen Dir Ehre, und kein Edelmann im ganzen Lande brauchte ſich ihrer zu ſchämen.

Aber pfui, Kaudel — liegt der Mann da und verwünſcht alle Edelleute im ganzen Land und frägt mich, was die mit unſeren Kindern zu thun haben. Du weißt doch recht gut was ich meinte, Kaudel — Du biſt aber ſo hitzig.

Wie viel? Sei nur in keiner ſo großen Eile. Nun ſieh, ich denke, wenn ich es recht eintheile, um das Nöthigſte anzuſchaffen, ſo glaube ich wohl, daß ich mit hundert Thalern auskomme.

Was — hundert Narrenköpfe? Nicht die Hälfte? Sehr wohl, Kaudel — ſehr ſchön — laß die Kinder nur meinetwegen in

Lumpen einhergehen — und jeden Sonntag aus der Kirche bleiben, daß ſie wie die Heiden und Kannibalen aufwachſen, dann wirſt Du Dein Geld ſparen, und auch wohl zufrieden ſein.

Du hätteſt mir erſt vor fünf Monaten hundert Thaler gegeben? und was haben die fünf Monate mit jetzt zu thun? und kann ich überhaupt den Kindern von dem was ich früher einmal gehabt habe, in dieſem Monat Kleider kaufen?

Funfzig Thaler wären genug? O ja — ſo macht ihr Männer es jedesmal; als ob die Sachen gar Nichts koſteten; was Ihr aber an Euch ſelbſt wendet, das kann nie zu gut und koſtbar ſein.

Sie brauchen blos Hüte und Röcke? Was weißt Du denn was ſie brauchen, wie kann ein Mann überhaupt ſo etwas wiſſen? Alſo Du willſt nicht mehr wie funfzig Thaler geben?

Nein? Gut — dann kannſt Du Dein Geld nehmen und ſelber in den Läden herumlaufen. Sieh nur zu wie weit Du damit kommſt — mir

Digitized by Google

bleib' aber mit Deinen funfzig Thalern vom Leibe, das rathe ich Dir.

Nein, Kaudel — zu der Behauptung haſt Du ebenfalls keinen Grund. Ich will die Kinder nicht wie junge Grafen und Gräfinnen herausputzen — Du haſt mir das ſchon mehr wie tauſendmal vorgeworfen, weißt aber daß es nicht an dem iſt — das iſt ſchändlich, Kaudel. Ich will nur haben daß unſere Kinder auch etwas auf ſich halten ſollen. Und was ſollen ſie denn von ſich ſelber denken, wenn ſie die Brüggemanns und Schmidts und Brauns ſo aufgeputzt ſehen (und deren Väter verdienen lange nicht ſoviel Geld wie Du, Kaudel) und ſich daneben ſo ärmlich. Eine ſchlechte Idee müſſen ſie von ſich bekommen, und von Dir dann auch, Kaudel. Auf ſolche Art wird kein Mann in der Welt Geltung erlangen.

Wo ich das her habe? Wo ſoll ich es her haben? Glaube Du mir, Kaudel, ich weiß mehr als Du denkſt, wenn Du's mir auch nicht anſiehſt — die Männer halten aber ſelten viel von

Digitized by Google

ihren Weibern, leider Gottes. Doch die hundert Thaler muß ich haben — keinen Pfennig weniger.

Nein, Kaudel, das ist nicht wahr. Ich will die Kinder nicht wie Pfauen und Papageien anziehen, nur ordentlich sollen sie gehen und — was sagst Du?

Fünfundsiebenzig willst Du geben? Nein, Kaudel, ich kann keinen Pfennig unter hundert gehen. Das sähe gerade so aus, als wenn ich Dein Geld hätte verwüsten wollen. Ueberdies weiß ich kaum, ob ich mit hundert Thalern auskommen werde. Wenn Du mir aber hundert giebst — Nein, das hilft Dir Nichts, in einem fort von fünfundsiebenzig und „schlafen wollen" zu brummen, Du thust kein Auge zu bis Du mir nicht die hundert versprochen hast. —

Komm, Kaudelchen, sieh, lieber Balthasar, sage nur „hundert" und dann sollst Du so schön und sanft schlafen — Hundert — hundert — hundert —

„Ich bin heute noch der Meinung," schreibt

Kaudel in seinen Notizen, „daß ich bei meinen fünfundsiebenzig stehen geblieben und darüber eingeschlafen bin; am nächsten Morgen versicherte mir aber meine Frau, als Frau von Ehre, daß sie mich kein Auge hätte schließen lassen, bis ich die hundert versprochen und — der Mann ist schwach, die Frau ist stark, sie ruhte wirklich nicht eher bis sie die hundert hatte."

Digitized by Google

Fünfzehnte Predigt.

Kaudel ist wieder einmal spät nach Hause gekommen und Madame Kaudel, zuerst darüber empört und unwillig — schmilzt endlich.

Sage mir nur in aller Welt, wie das noch einmal enden soll. Enden soll — ja da brauch' ich auch noch lange danach zu fragen, der Himmel weiß es, das Ende ist leider klar genug — Aus, aus, aus, jede Nacht — jede Nacht aus. Nein, es wird mir bald zu arg, Männer die nicht zu anständiger Stunde nach Hause kommen wollen, sollten gar keine Weiber haben. Sie brauchen nicht noch außer sich andere unschuldige Wesen unglücklich zu machen.

Ich hoffe nur zu Gott, daß keines von meinen Mädchen einmal heirathen und die Sclavin ihres Mannes wird, wie es ihre arme Mutter leider

Digitized by Google

geworden ist. Mit meinem Willen, und wenn ich etwas dagegen thun kann, nehmen sie wenigstens keinen Mann.

Was sagst Du? — Nichts? Das glaub' ich, Kaudel; die Scham sollte Dir schon den Mund verschließen. Eins ist mir nur unerklärlich, daß Du noch den Muth hast, zu solcher Stunde an Deine eigene Thür zu klopfen. Wenn ich auch Deine Frau bin, so muß ich das doch gestehen, daß ich manchmal wirklich erstaunt über Deine Unverschämtheit bin.

Was sagst Du? Nichts? O Du könntest Einen zu Tode ärgern, Kaudel. Du hast eine Manier, die mich noch unter die Erde bringt. Liegst jetzt dort wie eine Mumie und bringst die Lippen nicht von einander; gerade als ob Deine Frau nicht einer Antwort werth wäre. Wenn Du aus bist, wirst Du schon anders sein, das ist sicher; Deine Frau behandelst Du aber immer als ob sie gar nicht da wäre — o Du weißt daß ich Recht habe, Kaudel, Du weißt es. Aus — — jede Nacht aus. — Was?

Digitized by Google

Das wäre in dieser Woche das erste Mal? Rede nur nicht; eben so gut könntest Du auch die ganze Woche ausbleiben — gerade so gut. Ich möchte überdies nur wissen was Du noch in solcher Nachtzeit draußen zu thun hättest. —

Geschäfte? o ja — natürlich, schöne Geschäfte das, für einen verheiratheten Mann und Familienvater, Nachts um ein Uhr. — Was?

Ich werde Dich noch toll machen? Nein, Kaudel, Dich nicht — Du hast nicht Gefühl genug, toll zu werden. Du wärst ein besserer Mann, wenn Du so viel Gefühl hättest.

Ob ich Dich anhören will? und wozu? Natürlich hast Du irgend eine Geschichte mit der Du Dich abfertigen willst. — So machst Du's jedes Mal und lachst nachher noch in's Fäustchen.

Nein, Kaudel, sage das nicht — ich suche nicht immer, wo ich was zu keifen und zu zanken finden kann, ich wahrhaftig nicht — Du bist das. Ich rede nie, wenn ich nicht vollkommene Ursachen dazu bekomme, und was ich schon in meiner Zeit

Digitized by Google

ertragen habe, das weiß Niemand, kann Niemand beſſer wiſſen als ich ſelber.

Ob ich Deine Geſchichte hören will? Meinetwegen — erzähle ſie nur — ich habe Nichts dagegen. Das ſage ich Dir aber gleich: ich glaube kein Wort davon. So eine Närrin wie andere Frauen ſind, bin ich nicht. Fluche nur nicht gleich ſo entſetzlich. — Nun meinetwegen erzähle. — —

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Alſo das iſt die Geſchichte? ſo? das iſt Deine Entſchuldigung für Mitternachtpromenaden? für die Untergrabung meiner Geſundheit und die Zugrunderichtung Deiner Familie? Was glaubſt Du denn, das Deine Kinder von Dir ſagen werden, wenn ſie einmal größer ſind, und hören, Du hätteſt Dein Geld an Deine Saufkumpane — ja Kaudel, Saufkumpane, weggeworfen — an Deine Wirthshausgeſellſchaft, die —

Er iſt nicht aus der Wirthshausgeſellſchaft? ſo? wer iſt er denn? das möcht' ich wiſſen, und warum nennſt Du mir denn ſeinen

Digitized by Google

Namen nicht? — Aber ich brauche eigentlich gar nicht zu fragen — es iſt der Betſenberger wieder — i natürlich — das habe ich mir doch gleich gedacht. Nun wird's mir aber wirklich faſt zu bunt. Schon ſeit fünf Jahren habe ich mir eine ſilberne Theekanne gewünſcht, und jetzt wirfſt Du das Geld, was — was?

Es wäre nicht weggeworfen? So — nun dann heiß' ich nicht Margareth — ſo viel iſt ſicher. Ein Mann wird arretirt und weil ſie ihn von ſeiner Familie wegholen, mußt Du hingehen und Deine Naſe auch hineinſtecken — Und giebſt Dich dabei mit den unangenehmen Polizeidienern ab. Pfui — es wundert mich nur daß Du Dich nicht ſcheuſt noch in ein anſtändiges Haus hinein zu gehen. Und dabei auch noch von Advokat zu Advokat laufen um Bürgſchaft zu bekommen und das Geſchäft in Ordnung zu bringen, wie Du es nennſt. Schöne Ordnung das — und außerdem noch ſelber Bürge zu werden! Nein, ein Mann der kein geborener Narr iſt, ſollte ſich nie in ſolche Sachen für einen Andern einlaſſen.

Digitized by Google

Glaubst Du daß irgend einer von Deinen Genossen je das für Dich thun würde?

Ja? Du sagst „ja?" nun ich wollte nur — blos um Dir zu beweisen, daß ich Recht habe — ich wollte nur daß Du einmal in den Fall kämest und sie versuchen müßtest — weiter wollt' ich Nichts — dann würdest Du es ausfinden, was Du an ihnen hast — so viel weiß ich.

Was gehen Dich anderer Leute Verlegenheiten an? Wenn Du gefangen säßest, käme keine Seele zu Dir — nicht eine einzige; darauf kannst Du Dich verlassen. O ja — jetzt reden sie schon schön wenn keine Aussicht da ist, daß Du je in eine solche Lage kommen könntest — geschäh' es aber nur, nachher säßest Du da auf der wohlriechenden Haide und könntest Trübsal blasen; von denen guckte sich keiner nach Dir um.

Du hast einen bessern Begriff von der Welt? Das wäre ganz gut, wenn Du's auch durchsetzen könntest. — Du hast's aber nicht danach, um bei Dir einen so vorzüglichen Begriff von der Welt zu rechtfertigen. Natürlich lachen Dich die

Digitized by Google

Leute nachher nur aus — weiter Nichts, und sagen noch dazu: „Kaudel ist ein rechter weichköpfiger Narr, und den kann ein Kind bringen zu was es will — nur seine Frau nicht — die ganze Welt, aber nur seine eigene, ihm angetraute Frau nicht. — Natürlich kommt jetzt Jeder, der eingesteckt wird, augenblicklich zu Dir und läßt sich Bürgschaft leisten — versteht sich; es gibt ja auch gar nichts Bequemeres auf der Welt — Du wirst alle Hände voll zu thun bekommen, Kaudel, und in den Wachthäusern so bekannt werden wie ein Polizeidiener.

Dein Geschäft kann jetzt sehn, wie es allein fertig wird — denn Du wirst genug an anderer Leute Geschäft zu denken, und von Advokat zu Advokat zu laufen haben.

Kaudel, nenne mich nur keine gute Frau — Alles, nur nicht das — ich habe keine Ursache dazu. — Und ich will es auch nicht bis morgen sein lassen; ich rede selten genug, der Himmel weiß es, aber jetzt will ich reden.

Ich wollte, der Betsenberger säße auf dem Boden des Meeres, ehe er — was? —

Digitized by Google

Es ist nicht Betsenberger? Kaudel, wenn Du mir das auch noch zehntausendmal versicherteſt, ſo glaub' ich's doch nicht. Der ſieht akkurat aus wie ein Mann, der immer Schulden hat und aus den Arreſten gar nicht mehr herauskommt. Man könnte auf ihn ſchwören und von dem erſten Augenblick an als Du ihn damals hierher brachteſt, wußt' ich das — von dem nämlichen Abend an, wo er ſeine eklichen naſſen und ſchmutzigen Stiefel auf mein blankes Stahlgitter am Kamin ſetzte. Jede ordentliche Frau konnte da gleich ſehen, was an dem Menſchen war. Betsenberger! ein gewaltiger Herr, um anderer Leute Familien unglücklich zu machen.

Rufe nur nicht den Himmel auf ſo gotteslästerliche Art an, und bitte mich ruhig zu ſein. Es hilft Dir Nichts. Warum konnteſt Du ihn nicht eine Weile ſitzen laſſen? Er hat ſich hineingebracht — er mochte ſich auch wieder herausbringen. Aber nein — hier mußt Du mich wach halten, und meinen Schlaf ſtören, meine Geſundheit — und was Dir daran liegt, auch meinen Seelenfrieden untergraben.

Jeder — Du nur nicht — ſieht, daß ich den

fortwährenden Aufregungen unterliege; meine Nerven sind so schon so angegriffen. Aber nein, zu den Advokaten läufst Du und denkst nicht einmal an Deine Kinder — Du schämst Dich gar nicht — Kaudel. — Und nachher für diesen Menschen, für diesen Betsenberger sich verbindlich zu machen! Versteht sich, wird er in der nächsten Woche in Ostindien sein — natürlich und dann mußt Du seine Schulden bezahlen. Deine Kinder können in Lumpen herumgehen, wenn nur der Herr Betsenberger — Was sagst Du?

Es ist nicht Betsenberger? Das weiß ich besser. Gut denn — wenn es nicht Betsenberger sein soll, für den Du Dich Nachts in der Stadt herumgetrieben hast, wenn es nicht Betsenberger sein soll, für den Du so dumm warst Bürgschaft zu leisten, wer war es denn? ich frage Dich jetzt — wer war es?

Was? mein Bruder? Bruder Thomas? Oh Kaudel! — lieber Kaudel!

„Das hatte die arme Frau nicht erwartet,"

Digitized by Google

sagt Kaudel, „sie schluchzte als ob ihr das Herz brechen wollte und ich“ — hier sind die Buchstaben im Manuscript ganz ausgelöscht, als ob sie Kaudel selbst beim Schreiben mit seinen Thränen verlöscht hätte. —

Digitized by Google

Sechzehnte Predigt.

Das „Jüngſte" ſoll getauft werden und Madame Kaudel ſpricht über die Verdienſte des möglich künftigen Pathen.

Nun ſage einmal, lieber Kaudel, wie ſoll es mit des Kleinen Taufe werden? — Das liebe Dingelchen iſt ſchon drei Monate alt und hat noch nicht die Probe von einem Namen.

Siehſt Du — da fängſt Du ſchon wieder an — Wir ſollen morgen darüber ſprechen? nein, Kaudel, wir wollen das heute Abend abmachen. Am Tag iſt es nicht möglich ein vernünftiges Wort mit Dir zu reden, von hier kannſt Du aber nicht fort. O Kaudel — ſage nicht, Du wollteſt Du könnteſt; das iſt unfreundlich und Deiner unwürdig eine Frau ſo zu behandeln — noch dazu ſo eine Frau, wie ich Dir immer geweſen bin. Das hab' ich nicht verdient.

Digitized by Google

Selten genug kömmt es vor, daß ich einmal ſpreche, ich glaube aber, es wäre Dir lieber, wenn Du meine Stimme gar nicht mehr hörteſt. Ich hätte eben ſo gut ſtumm geboren ſein können.

Ich denke doch, daß das Kind Pathen haben muß, Kaudel, wen ſollen wir alſo nehmen? Wer glaubſt Du wohl, daß ihm einmal am meiſten nützen könnte?

Nein, Kaudel, ich bin keine eigennützige Frau, nicht im mindeſten; ich hoffe aber mütterliche Gefühle für mein Kind zu haben, und was hilft einem Kind ein Pathe, wenn er ihm weiter Nichts als den Namen giebt? Da braucht es ja beinahe gar nicht getauft zu werden. Wen ſollen wir alſo nehmen? Was ſagſt Du?

Irgend Jemanden? Schämſt Du Dich denn gar nicht, Kaudel? Fürchteſt Du Dich denn nicht, daß irgend etwas geſchehen wird, wenn Du ſo redeſt? Ich weiß wirklich nicht, wo Du ſolche Anſichten gelernt haſt. — Ich zerdenke mir den Kopf, wer wohl von unſerer Bekanntſchaft am

Digitized by Google

meisten für das süße Engelchen thun könnte, und Du sagst, irgend Jemand. Kaudel, Du bist wirklich wie ein Heide.

Da ist Wagstaff; der heirathet sicher nicht wieder und hat Kinder ungemein gern. Dem fehlt's auch nicht an Geld, Kaudel, und ich glaube, wir könnten ihn bekommen. Kinder, soviel weiß ich, sind seine schwache Seite. Wäre es nicht herrlich wenn unser liebes Engelchen einmal in seinem letzten Willen stünde? Warum sprichst Du denn gar nicht, Kaudel? Es ist wahrhaftig, als ob Du Dir aus Deinem eigenen Kinde nicht mehr machtest, als aus einem fremden. Leute, die ihre Kinder nicht lieber haben als Du sie hast, sollten eigentlich niemals Vater werden.

Du magst Wagstaff nicht leiden? Nun, ich mache mir auch nicht besonders viel aus ihm, was hat das aber damit zu thun? Leute die für ihre Familien zu sorgen haben, können sich nicht immer nach ihren Gefühlen richten. Ich mag ihn auch nicht leiden, aber ich bin Mutter und liebe mein Kind.

Digitized by Google

Du willſt Wagſtaff nicht, ein für allemal? Ach Kaudel, Du biſt ganz anders wie andere Leute; Du paßt gar nicht für dieſe Welt; nicht im mindeſten. Was ſagſt Du dann zu Pugsby? ich kann ſeine Frau zwar nicht ausſtehen, das geht aber dieſe Sache Nichts an; ich weiß, was ich meinem Kinde ſchuldig bin, und wollte nur, andere Leute wüßten das auch. Was ſagſt Du?

Pugsby iſt ein ſchlechter Geſelle? Siehſt Du, ſo biſt Du nun; immer machſt Du Deine Nebenmenſchen ſchlecht und bringſt ſie in böſen Ruf. Wir müſſen nicht alles glauben, was die Welt ſagt, Kaudel, als Chriſten dürfen wir das ſchon nicht. Ich weiß nur daß er weder Kind noch Kegel hat und überdies ſoll er auch bedeutende Intereſſen in der — Aber Kaudel, ſo fluche und wüthe doch nicht ſo über den Mann; Du ſollteſt Dich ſchämen, wirklich Du ſollteſt Dich ſchämen. Von keinem Menſchen kannſt Du Gutes reden; wo glaubſt Du nur daß Du einmal hinkommſt, wenn Du ſtirbſt. Wie gefällt Dir denn

Digitized by Google

Sniggins? Nun wirf Dich nur nicht so im Bett herum und lasse die ganze kalte Luft herein. Was hast Du gegen Sniggins?

Du möchtest ihn nicht um Alles in der Welt um eine Gefälligkeit bitten? Schön! es ist wenigstens ein Glück daß das arme kleine unschuldige Würmchen Jemanden hat, der sich um es bekümmert — dann werde ich es thun — was sagst Du?

Ich soll nicht? Nun das wollen wir doch einmal sehen. Sniggins sitzt im Trockenen und hat überdies noch an der Birmingham Eisenbahn Actien und Jeder weiß was an denen verdient wird.

Es hilft Dir gar Nichts, so im Bett herumzufahren, Kaudel, — nicht das Mindeste. Ich will nicht daß auch dies arme Würmchen soll so hingeopfert werden, wie — ich kann wohl sagen, wie seine Schwestern und Brüder.

Was ich unter **hinopfern** verstehe? O Du weißt gut genug was ich darunter verstehe. Was haben sie von ihren Pathen anders noch be-

Digitized by Google

kommen als einen lumpigen Becher und ein Meſſer, eine Gabel und einen Löffel, heh? und vielleicht auch noch einmal einen abgetragenen Rock, der, wie ich ſicher weiß, aus zweiter Hand gekauft wurde, ich hätte faſt zum Platz ſchwören können. Denk nur an Deines ſauberen Freundes Hartleys Frau. Was hat die an Carolinchen gegeben? eine erbärmliche, miſerable Spitzenmütze — ich ſchäme mich, wenn ich ſie nur anſehe. Was?

Sie that Alles was in ihren Kräften ſtand? Dann hat ſie auch kein Recht Gevatter zu ſtehen. Leute die nicht mehr haben, ſollten auch die Verantwortlichkeit von Pathen nicht übernehmen und beſſer wiſſen was ſich für ſie ſchickt.

Nun, Kaudel, gegen Goldmann wirſt Du doch Nichts einzuwenden haben. Was? auch gegen den? Hat es ſchon jemals einen ſolchen Mann in der weiten Welt gegeben? Und weshalb?

Weil er ein Wucherer und Geizhals iſt? Nein das weiß ich, Kaudel, Du paßt gar nicht mehr in dieſe Welt hinein. — Du haſt ſolche merkwürdig hochfliegende Ideen. Iſt der Mann

nicht so reich wie die Bank? und daß er ein Wucherer ist, nun, gereicht das nicht etwa denen zum Vortheil, die nach ihm kommen? Es ist überdies ein Glück, daß es auch noch Leute auf der Welt giebt, die Geld sparen, statt den überklugen Narren, die es zum Fenster hinauswerfen. Du bist aber der sonderbarste Mann auf Erden; ich glaube wahrhaftig, Du hältst Geld für eine Sünde, anstatt für den größten Segen, denn ich darf keinen Menschen nennen der reich ist, so fährst Du auch schon über ihn her und hast was gegen ihn. Bettler — Lumpack ohne einen Groschen in der Tasche, die magst Du leiden, mit denen magst Du Umgang haben. Es ist wahr, Kaudel, wenn Du auch mein Mann bist, aber sagen muß ich's doch — Du hast niedrige — ganz niedrige Gesinnungen und ich hoffe zu Gott, daß keiner von den lieben Jungen nach seinem Vater artet.

Ich möchte jetzt überhaupt wissen, was Du gegen Goldmann hast. Das Einzige ist sein Name — es ist wahr, Lazarus mag ich auch nicht leiden — es klingt nicht vornehm genug — gar nicht ein Bischen nach was. Ist er aber einmal todt und

Digitized by Google

hat für das Kind gethan was recht und billig ist, nun dann kann der Knabe den Namen ja auch leicht ein wenig umändern, Lorenz ist bald aus Lazarus gemacht und das soll überhaupt gar nicht so selten geschehen.

Nein, Kaudel — sage das nicht, ich bin keine eigennützige Frau — gerade das Gegentheil, ich habe aber die rechte Mutterliebe für meine Kinder und — und ich wünsche wirklich, andere Leute dächten eben so wie ich; es wäre sicherlich viel besser und ehrenvoller für andere Leute. Ich kann mir aber schon denken was Du am liebsten wolltest, und es sollte mich gar nicht wundern wenn Du Deinen Kneipkamerad, den Betsenberger, gerne zum Pathen Deines Kindes hättest.

Dir wär's recht? Das dacht' ich mir. O ja ich wußte wo das hinaus wollte. Der ist ein Bettler — weiter Nichts — ein Mensch der seine halben Nächte außer dem Hause zubringt — ja das thut er. Du brauchst es nicht zu leugnen — ein Bettler und ein Trunkenbold, und einen solchen Mann möchtest Du zum Pathen Deines eigenen Fleisches

Digitized by Google

und Blutes machen. Auf mein Wort, Kaudel, es wäre der Mühe werth, daß man aufstände und sich anzöge, nur um Dich reden zu hören. — Das sag' ich Dir übrigens, wenn Du nicht Wagstaff oder Pugsby oder Sniggins oder Goldmann oder Jemand Anderen, der anständig und achtbar ist, wählen willst, so soll das Kind gar nicht getauft werden. Was Betsenberger und das übrige Pack betrifft, an die denke nur nicht. Uebrigens weiß ein Jeder, daß von manchen solchen armen Schluckern die Armuth ordentlich ansteckend ist, und Betsenberger ist Einer von denen. Nein, Kaudel, ich will keins meiner theuren Kinder durch irgend eine Deiner Wirthshaus-Bekanntschaften ruinirt haben, das kann ich Dir wenigstens sagen. — Wenn ich überhaupt hierbei nicht machen kann was ich will, dann soll das Kind gar nicht getauft werden. Was sagst Du?

Es muß doch einen Namen haben? Da ist gar kein muß dabei — nicht im mindesten. Nein, es soll gar keinen Namen haben, und dann wollen wir einmal sehen was die Welt sagen wird.

Digitized by Google

Ich nenne es Nummer Sechs — ja wohl, das klingt eben so wie irgend etwas Anderes, wenn ich nämlich keinen Pathen bekommen soll wie ich ihn haben will. Nummer Sechs, Kaudel — hörst Du das? ich sollte doch denken, schon der Gedanke müßte Dich schamroth machen. Nummer Sechs —.aber immer noch ein besserer Name als ihn der Herr Betsenberger geben könnte — Ja — Nummer Sechs — Was sagst Du?

Alles — nur nicht Nummer Sieben? Aber Kaudel — hab' ich denn je im Leben —

„In diesem Augenblicke," schreibt Kaudel, „fing das Kleine an zu schreien und diesen glücklichen Zufall benutzend, schlief ich ein."

Digitized by Google

Siebenzehnte Predigt.

Kaudel hat sich im Laufe des Tages die Bemerkung erlaubt, ob es nicht eben so vortheilhaft sei, außer dem Hause waschen zu lassen.

Gott sei bei uns — eine schöne Lanne um damit zu Bett zu kommen, Kaudel. Leugne es nur nicht, so viel kann ich doch sehen und dafür, sollt' ich denken, kennte ich Dich lange genug. So geht's aber jedes Mal, ich brauche nur die Seife in die Hand zu nehmen, so ist der Spektakel reif. — Niemand in der weiten Welt schreit mehr nach weißer Wäsche als Du thust, und Niemand ärgert und quält nachher seine arme Frau mehr und unverantwortlicher als eben wieder Du, wenn sie doch nur Alles was in ihren Kräften steht versucht, Dir Haus und Heimath behaglich zu machen.

Digitized by Google

Ja, Kaudel — behaglich, Du brauchst nicht da zu liegen und das Wort zehnmal im Munde herum zu drehen.

Ob es schon je eine solche Frau gegeben hat? Nein, Kaudel, das will ich nicht wünschen; ich hoffe zu Gott, daß keine andere arme Frau das noch zu erdulden hat, was ich aushalten muß. Kaum habe ich eine kleine Wäsche zu Hause angestellt, so gehst Du auch schon im Hause wie ein Wütherich herum, schluckst die bittersten Flüche in Dich hinein und wirfst Deiner Frau Blicke zu, als wenn sie Dein grimmigster Feind wäre. Du wolltest aber wahrscheinlich am liebsten daß wir gar nicht wüschen, o ja — da könntest Du glücklich leben — natürlich ganz glücklich, Du möchtest die Kinder wie die Kartoffeln in der Schmutzschale sehen — ja wohl — Alles das, nur daß der große Herr nicht gestört wird. Ich wollte nur, Du hättest eine Frau bekommen die gar nicht wäscht — die würde Dir gefallen haben. — Ja wohl — so eine Dame die Deine Kinder hätte zum Abschaben herumlaufen lassen. An der wäre Dir dann auch etwas gelegen

Digitized by Google

geweſen; mehr wie an mir. Ich wollte nur, ich könnte Euch Alle ohne reines Leinenzeug gehen laſſen, ja, Alle miteinander; ich wollt' es wirklich und wenn ich nicht der bloße Sclave meiner Familie wäre, ſo thät ich's auch.

Nein, Kaudel, das Haus wird nicht in Waſſer herumgeknetet als ob es Noahs Arche wäre, und Du ſollteſt Dich ſchämen auf ſo eine frivole Art von Noahs Arche zu reden. Ich weiß nicht, womit ich verdient habe an einen Mann von ſolch lockeren unchriſtlichen Grundſätzen verheirathet zu ſein.

Nein, und das ganze Haus ſchmeckt und riecht auch nicht nach Seife, das iſt ebenfalls nicht wahr, und wenn es wirklich ſo wäre, ſo würde jeder andere Mann an Deiner Stelle vernünftig genug ſein, es nicht einmal zu bemerken. Ich habe an Waſchtagen eben ſo wenig Gefallen als Du — was ſagſt Du?

Ich hätte es doch? Nein, Kaudel das iſt falſch — ich liebe ſie nicht blos darum, weil ſie jeden anderen trockenen Menſchen elend machen. Nein und ich hätte auch nicht ſollen als Seejungfer

Digitized by Google

geboren ſein um nur immer im Waſſer leben zu können. Eine Seejungfer — weiter fehlte gar Nichts; was für Namen wirſt Du mir noch geben? kein anderer Mann behandelt ſeine Frau auf eine ſolche Art wie Du es thuſt, Kaudel. Uebrigens — wie ich ſchon geſagt habe, es kann wenigſtens nicht mehr lange dauern; das iſt ein Troſt. Was ſagſt Du?

Du dankſt Gott dafür? Du biſt ein gefühlloſer Menſch, Kaudel, ein Barbar.

Nein — Du haſt nicht das Waſchen gemeint. Ich weiß was Du gemeint haſt. Das iſt alſo mein Dank, daß ich Dir mein Lebelang eine ſolche Frau geweſen bin. Du wirſt es aber bereuen wenn es zu ſpät iſt; o Kaudel, ich möchte dann, wenn ich einmal todt bin, nicht Deine Gewiſſensbiſſe haben — nein, nicht um alles Gold der Welt. —

Noch dazu waſchen wir nur alle vierzehn Tage. Ich wollte nur, Du hätteſt manche von den anderen Frauen, die jede Woche einmal waſchen. Ueberdies, wenn Dir alle vierzehn Tage Wäſche zu oft

Digitized by Google

ist, warum giebst Du mir denn da kein Geld, daß ich genug Wäsche anschaffen kann um einen Monat auszureichen? Ist es mein Fehler, daß wir so wenig haben? Was sagst Du?

Mein „einmal in vierzehn Tagen" dauerte immer eine halbe Woche? Nein, das ist nicht wahr — niemals, oder doch wenigstens sehr selten, und das ist ganz dasselbe. Ist es überhaupt meine Schuld, wenn der Ruß auf das Zeug fällt, daß es noch einmal durchgespült werden muß?

Nein, der Ruß macht mich nicht glücklich, Kaudel, und er verlängert auch mein Vergnügeu nicht; was aber mehr ist — Du bist ein gefühlloser Mann, daß Du mir so etwas sagen kannst. Du bist schlimm genug daß sich eine Frau in ihr Grab wünschen möchte — es ist wahrhaftig wahr. Und was Du dabei Deinen Söhnen für ein herrlich Beispiel giebst. Weil wir heute ein Bischen waschen und gerade kein heißes Mittagsessen haben (denn wer giebt den Wäscherinnen heißes Essen?) und weil Dir nicht

Digitized by Google

Alles so ganz nach der gewohnten Bequemlichkeit war, da mußt Du gleich wie besessen im Hause herumfahren und das kalte Hammelfleisch verfluchen. — Du weißt wohl gar nicht was das Pfund Hammelfleisch jetzt kostet, oder Du würdest nicht die herrliche Gottesgabe verfluchen als ob Du ein Lord wärest. Was?

Du hättest nicht gefluch t? Das kannst Du jetzt recht gut behaupten, ich weiß aber wohl wann Du fluchst und manchmal thust Du es, ohne daß Du es selber merkst. Aber nein, da muß der Herr fluchen, seinen Hut aufstülpen, wie wahnsinnig aus dem Hause stürzen und in ein Wirthshaus rennen um da zu essen. Einen schönen Begriff müssen die Leute von Deiner Frau bekommen, wenn sie sehen daß Du außer dem Hause ißt — eine schöne Idee von unserer Wirthschaft. Was Kaudel?

Du willst das jedesmal thun, wenn ich wasche? Gut, Kaudel — sehr gut. Wir wollen aber doch sehen, wer das zuerst müde werden wird, denn das sag' ich Dir, eher wasche ich alle Tage und wenn's nur jedesmal ein Strumpf wäre.

Das sieht Dir aber ganz ähnlich — unter die Füße möchtest Du alle die treten die anderer Meinung sind als Du.

Höre, Kaudel, Du brauchst nicht zu schreien als ob das Haus brennte, oder ich stehe auf. Es ist wahrhaftig schrecklich daß ich kein Wort sagen darf, ohne daß Du einen solchen fürchterlichen Lärm machst.

Du hast nicht geschrieen? dann möcht' ich wissen was Du schreien nennst; die Leute müssen Dich im Nachbarhause gehört haben. Nein Kaudel, das hilft Dir Nichts — gute Worte nützen Dir gar Nichts, ich bin nicht die Närrin mehr, die ich in früheren Zeiten war; jetzt weiß ich's besser. Am Tag willst Du mich auf jede abscheuliche Art behandeln, und Abends soll ich dann noch nicht einmal ein einziges Wort reden dürfen, weil Du thust als ob Du müde wärest. Schämst Du Dich nicht, Kaudel?

Warum ich nicht außer dem Hause waschen lasse? Das hast Du mich jetzt schon wenigstens tausend Mal gefragt — aber es hilft Dir Nichts, Kaudel, also gieb Dir keine Mühe weiter. Was sagst Du?

Digitized by Google

Madame Betſenberger hätte geſagt, es wäre ebenſo billig? Bitte — was geht mich denn Madame Betſenberger an? ich denke doch, Kaudel, daß ich auch ohne Madame Betſenberger Rath für meine Familie ſorgen kann. Madame Betſenberger — ja wohl — weiter gar Nichts. Ich wollte nur, ſie beſuchte mich einmal, daß ich ihr das ſo recht ſelbſt ſagen könnte, wie ich's für ſie auf dem Herzen habe. Ja wohl, Madame Betſenberger. O ja wohl — ſie muß das viel beſſer verſtehen wie ich — o viel beſſer. —

Nein, Kaudel. Ich **will** aber nicht den Mund halten. Ich ſollte wenigſtens denken, daß ich Herrin meiner eigenen Wäſche ſein könnte; und nachdem ich Dir ſo lange Jahre eine ſolche Frau geweſen bin, iſt es mehr als grauſam, iſt es abſcheulich von Dir daß Du mich auf eine ſolche Art behandelſt. Außer dem Hauſe waſchen — weiter fehlte mir Nichts, und ich ſage Dir auch: es iſt nicht ſo billig, ob Du's nun bei'm Dutzend oder einzelnen Stück waſchen läßt. Ich habe Alles

Digitized by Google

verſucht und berechnet, und ich ſpare jede Woche wenigſtens zehn Silbergroſchen. — Was ſagſt Du?

Lumpige zehn Groſchen? O, Kaudel, ich hoffe zu Gott, daß Du nie Noth leiden ſollteſt, da Du auf ſolche Art und Weiſe von Groſchen ſprichſt.

Nun thue mir nur den Gefallen und rede mir nicht in einem fort von Deiner Bequemlichkeit und ärgere mich nicht noch mehr mit ſolchen Fragen, als ob Deine Zufriedenheit und Ruhe keine zehn Groſchen werth wäre; das hat gar Nichts hiermit zu thun; ſo machſt Du's aber immer; wenn ich von einer Sache rede, ſo fängſt Du von einer anderen an — ihr Männer ſeid Euch alle gleich. Uebrigens bitte ich den geſtrengen Herrn zu bedenken, daß zehn Groſchen in der Woche im Jahr ſiebzehn Thaler und acht Groſchen macht und nimm die Summe für — meinetwegen dreißig Jahr und —

Nun Du brauchſt nicht zu ſtöhnen, Kaudel, ich glaube ſchwerlich daß es ſo lange dauern wird;

Digitized by Google

o nein; lange vorher ehe die Zeit kommt, wirst Du wohl schon Jemanden anders haben, der für Dich wäscht. Wär's nicht der armen Kinder wegen, so sollt' es mir auch ganz einerlei sein, wie bald das geschähe. Du kennst mich aber, Kaudel, und so — für diesmal gute Nacht.

„Ihr im Stillen herzlich für ihr Schweigen dankend," sagt Kaudel, „wollte ich eben einschlafen, als sie mich noch einmal mit dem Ellbogen in die Seiten stieß und sagte: Das will ich Dir übrigens jetzt bemerkt haben, daß es morgen wieder dasselbe kalte Hammelfleisch giebt. Nicht eher etwas Warmes, bis das verzehrt ist. Und dann war dies auch nur ein kurzer Waschtag — am Mittwoch waschen wir wieder."

Digitized by Google

Achtzehnte Predigt.

Auf einem Spaziergang mit seiner Frau ist Kandel von einem jungen und sogar hübschen Mädchen gegrüßt worden. Mad. Kandel spricht sich darüber aus.

Wenn ich nicht mehr mit Dir vor die Thür treten kann ohne beleidigt zu werden, so bleibe ich lieber ganz zu Hause, Kandel.

Was? rede mir nur Nichts davon, daß ich Dich soll eine Nacht schlafen lassen. Könnt' ich mich noch über irgend etwas auf der Welt verwundern, so wär' es über Deine Unverschämtheit. Nie kann ich mit Dir spazieren gehen (und Gott weiß es, es geschieht selten genug), ohne daß meine Gefühle von allen Arten von Leuten unter die Füße getreten werden. Eine Rotte kecker Dirnen —

Was ich wieder zu toben habe? O Du weißt es gut genug, Kandel, vollkommen gut genug. Ein schönes Frauenzimmer muß das

Digitized by Google

ſein, das einem Manne zunickt, wenn er mit ſeiner eigenen Frau ſpazieren geht.

O ſage nur nicht daß es bloß Fräulein Betſenberger war. Was kümmert mich Mamſell Betſenberger, und woher kennt ſie Dich überhaupt?

Du haſt ſie ein- oder zweimal bei ihrem Bruder geſehen? O ja, davon bin ich überzeugt — ganz gewiß. Ich habe mir doch immer gedacht, daß es in dem Haus noch irgend etwas Verführeriſches geben müſſe, was Dich in einem fort dorthin lockte — jetzt iſt's alſo heraus.

Nein, das hilft Dir gar nichts, Kaudel, das Lautreden und die Arme umherwerfen, als wenn Du ſo unſchuldig wäreſt wie ein neugeborenes Kind. Durch ſolche Kunſtgriffe laſſe ich mich nicht mehr hintergehen. Nein, es gab einmal eine Zeit, wo ich eine ſolche Närrin war und Alles glaubte, aber, dem Himmel ſei Dank, darüber bin ich hinaus. — Keckes Geſchöpf das — Du glaubſt wohl, ich hätte nicht geſehen wie ſie auch noch lachte als ſie nach Dir hinübernickte, die Mamſell die. Ja wohl

— ich weiß recht gut für was sie mich dabei hielt; für eine arme, elende Kreatur; natürlich; das sah ich deutlich.

Nein, Kaudel — sage das nicht — ich sehe keineswegs immer mehr als andere Leute, aber ich bin nicht blind, und will auch nicht blind gemacht werden, so angenehm Dir das auch sein möchte. Nein, ich gedenke den Gebrauch meiner Sinne zu behalten. Das weiß ich übrigens daß eine Frau, wenn sie nur auf irgend eine Art Aufmerksamkeiten von einem Mann erwiesen haben will, alles Andere eher sein darf, als seine eigene Frau. Es ist mir früher schon oft so vorgekommen, der heutige Tag hat es aber bewiesen — klar und deutlich bewiesen.

Ein braves liebenswürdiges junges Mädchen? O ja wohl — wahrscheinlich sehr liebenswürdig. Ohne allen Zweifel hältst Du sie dafür. Du glaubst auch vielleicht, ich hätte nicht gesehen was sie für einen Hut aufhatte? Ja wohl — ein sehr braves Mädchen. — Und die kleinen englischen Pflästerchen im Gesicht — die hab' ich wohl auch nicht bemerkt?

Digitized by Google

Du haſt ſie nicht geſehen? Das glaub' ich — aber ich deſto deutlicher. Sehr liebenswürdig, natürlich! was ſagſt Du?

Sie wäre roth geworden über mein unhöfliches Benehmen? Nun Gott ſei Dank, die hätte ich mögen roth werden ſehen. Sich durch alle Schminke glücklich durchzuarbeiten, wäre mehr als gewöhnliche Scham könnte.

Nein, Kaudel, ich hänge nicht jedem Menſchen etwas an; gerade das Gegentheil, und Du magſt auch drohen aufzuſtehen, das iſt einerlei, ich will und muß jetzt reden. Ich weiß wohl was Teint und was Schminke iſt — ich bin auch nicht geſtern erſt auf die Welt gekommen, und weiß, das war Schminke. — Früher hatte ich ebenfalls einmal einen Teint, Kaudel, obgleich Du das jetzt natürlich ſchon lange vergeſſen haſt. Früher hatte ich einen Teint, ehe ihn Dein Betragen zerſtörte. Ehe ich Dich kannte, nannten mich die Leute gewöhnlich die Lilie und Roſe, aber — was haſt Du zu lachen? Ich ſehe hier Nichts über das man lachen könnte. Wie ich aber ſchon geſagt habe —

Digitized by Google

jede Andere gilt mehr bei Dir, als Deine eigene Frau. — Nicht vor die Thüre kann ich mit Dir gehen, ohne daß Dich jedes Frauenzimmer, was uns begegnet, grüßt.

Es wäre nur Fräulein Betsenberger gewesen? Ich soll wohl wissen wer Dir alles zunickt, wenn ich nicht dabei bin? Jede — natürlich, und wenn sie Dich nicht ansehen, nun so siehst Du sie an — versteht sich. Du thust es ja sogar wenn ich bei Dir bin, wie viel mehr wenn Du allein bist. Leugne es nur nicht, Kaudel — thu' mir nur den einzigen Gefallen und leugne es nicht. — Mamsell Betsenberger — ja wohl — weiter Nichts. Was sagst Du?

Du willst nicht ruhig zuhören, wenn ich das brave junge Mädchen herunter mache? O natürlich mußt Du ihre Partei nehmen — versteht sich. Uebrigens ist sie aber auch noch nicht einmal so sehr zu tadeln, denn woher soll sie eigentlich wissen, daß Du verheirathet bist. Dich hat noch Niemand mit Deiner Frau spazieren gehen gesehen. — Niemals.

Digitized by Google

Was wir heute draußen zusammen gemacht haben? Das hat hiermit gar Nichts zu thun, Kaudel, fange nur nicht immer gleich wieder von etwas anderem an — O nein — wohin Du gehst, gehst Du allein, und da müssen ja die Leute zuletzt wohl glauben, daß Du noch ein Junggeselle bist.

Du weißt wohl, daß Du's nicht bist? Die Welt sollte das aber auch erfahren, und was müssen nur die Leute denken, wenn man uns nie zusammen ausgehen sieht. Andere Frauen gehen stets mit ihren Männern spazieren, ich weiß aber recht gut, daß ich auch nicht wie andere Frauen behandelt werde. Nun, weshalb rümpfst Du da die Nase, Kaudel?

Woher ich weiß, daß Du die Nase gerümpft hast? Rede nur nicht — an Deinen ganzen Manieren sehe ich das, ich sollte doch denken ich kennte Dich wenigstens, wenn Dich auch die Welt nicht kennt. — Du forderst mich nie zum Spazierengehen auf —

Das wäre meine eigene Schuld?

Digitized by Google

Kaudel, wie kannst Du nur da ruhig in Deinem christlichen Bette liegen und so etwas sagen. Lauter leere Entschuldigungen, die bringst Du immer vor.

Du wärst es müde mich zu fragen, weil ich immer einen anderen Einwand hätte? So? Natürlich kann ich nicht wie eine Vogelscheuche auf die Straße gehen; wenn Du mich aber einmal frägst, so weißt Du recht gut, daß mein Hut entweder nicht zurechtgemacht oder mein Rock nicht von der Näherin zurückgekommen ist, oder daß ich die Kinder nicht alleine lassen kann oder irgend andere Geschäfte habe; das weißt Du alles recht gut, ehe Du mich frägst, und darum frägst Du mich auch nur. Gehe ich aber nachher wirklich einmal mit Dir aus, dann kann ich mich auch darauf verlassen, daß ich dafür büßen muß.

Ja wohl — büßen muß, Du brauchst die Worte nicht zu wiederholen — Du glaubst aber, ich hätte kein Gefühl — Gott bewahre, Niemand anders hat Gefühl als Du selber. — Ach so — ich hätt' es beinahe vergessen — nein — Fräulein Betsenberger auch noch — ja wohl, die hat

Digitized by Google

auch noch Gefühle — o natürlich hat ſie. — — Andere Leute müſſen eine herrliche Idee von mir bekommen; für was ſie mich wohl nur halten werden? aber das konnt' ich mir gleich denken, daß Du nicht Abend für Abend, bis eilf Uhr in die Nacht hinein da drüben bei Betſenbergers ſitzen würdeſt, wenn Du nicht einen beſonderen Grund dafür gehabt hätteſt. Jetzt weiß ich es alſo.

Oh ich mache mir aus Deinem Fluchen nichts, Kaudel, nicht ſo viel. Ich hätte aber Urſache dazu, ich bin's die fluchen ſollte, wenn ich nur keine Frau wäre. Du biſt aber gerade ſo wie die anderen Männer — die „Herren der Schöpfung", wie ſie ſich nennen. — Ja wohl Herren, denn ganz herrliche Sclaven macht Ihr aus den armen Kreaturen, die einmal für ihr ganzes Leben in Euere Hände gegeben werden. Ich will aber von Dir geſchieden ſein, Kaudel, ich will wahrhaftig geſchieden ſein, und dann ſoll die Welt erfahren, wie Du mich behandelt haſt. Dann ſoll ſie es erfahren, Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Was ſagſt Du?

Digitized by Google

Ich soll das Schlimmste reden? — oh reize Du eine Frau dazu und sieh was daraus entsteht — versuch' es nur einmal und laß das eine Frau thun. Ich möchte nicht für alles Das stehen, was ich sagte.

Fräulein Betsenberger — ja wohl — und — ah — jetzt geht mir ein Licht auf — nun wird mir Alles klar. Jetzt weiß ich auch, weshalb ich sie mit Herrn und Madame Betsenberger zum Thee einladen sollte, und ich, wie eine blinde Närrin, hätte es auch beinahe gethan. Aber jetzt seh' ich's — jetzt sind mir die Augen aufgegangen. Und Du hättest Dich unterstanden, und sie unter mein eigenes Dach gebracht — so?

Nein, Kaudel, das Umherwälzen hilft Dir Nichts, — Du hättest sie in dasselbe Haus gebracht, wo —

„Länger," schreibt Kaudel, „konnte ich es nicht aushalten, sprang also aus dem Bette und brachte mich noch bei den Kindern unter."

Digitized by Google

Neunzehnte Predigt.

Madame Kaudel glaubt, „daß es sich wohl schicken würde ihren Hochzeitstag zu feiern.“

Kaudel — lieber Kaudel — weißt Du wohl, was am nächsten Sonntag für ein Tag ist?

Nein? Du weißt es nicht? Hat es denn je auf der Welt einen solchen wunderlichen Mann gegeben? Kannst Du's nicht errathen, Kaudelchen? — Am nächsten Sonntag, guter Balthasar? Was? denk' doch einmal einen Augenblick nach, lieber Mann. — Nun? — Was?

Du weißt es noch immer nicht? Siehst Du nun? Was sollte wohl aus uns werden, wenn ich kein besseres Gedächtniß hätte als Du! Nun dann, mein Schatz, dann will ich Dir's sagen was es ist. — Unser Hochzeitstag ist am nächsten Sonntag — Kaudelchen!

Digitized by Google

Nun? was ſtöhnſt Du denn? da iſt doch Nichts zu ſtöhnen. Höre, Kaudel, wenn hier Einer von uns zu ſtöhnen hätte, ſo weiß ich ganz gewiß, daß Du das nicht biſt, das wäre auf jeden Fall ich.

Ja ja — das ſind jetzt vierzehn Jahre her. Damals warſt Du freilich ein ganz anderer Mann wie jetzt, Kaudel. Was ſagſt Du?

Und ich war eine andere Frau? Nein wahrhaftig nicht, Kaudel, nicht im mindeſten; ganz dieſelbe. O Du brauchſt den Kopf nicht ſo entſetzlich auf dem Kiſſen herumzuſtoßen, ich weiß daß ich dieſelbe bin. Und wenn ich mich wirklich geändert hätte, wer wäre Schuld daran als Du? ich doch wahrhaftig nicht. Sage nur nicht, daß ich damals gar nicht hätte reden können, ich konnte ſo gut reden wie jetzt, hatte aber keine ſolche Urſache, und Du biſt's geweſen, der mir die Zunge gelöſt hat.

Das thut Dir ſehr leid? — Kaudel, Du beleidigſt mich wirklich, ſobald Du den Mund aufthuſt.

Digitized by Google

Ja — vor vierzehn Jahren — da warst Du die gutmüthigste, liebenswürdigste Seele auf der Welt. Damals hättest Du Alles für mich gethan; so geht es aber, wenn eine Frau das immer so haben wollte, so sollte sie nicht heirathen — der Zauber ist vorbei, sobald sie aus der Kirche kommt. Wir sind lauter Engel wenn Ihr uns noch den Hof macht, kaum heißt es aber Frau, so reißt Ihr uns selber die Flügel aus.

Nein, Kaudel, ich rede keinen Unsinn, wenn Du's aber wissen willst, so hörst Du keinen anderen Menschen gern reden, als nur immer Dich selbst.

Höre, Kaudel, das Umherwerfen und unruhige Hin- und Herfahren hilft Dir gar Nichts. Was sagst Du?

Du willst aufstehen? Nein, Kaudel, das wirst Du sicher nicht. Einen solchen Streich spielst Du mir nicht zum zweiten Mal, denn ich habe die Thür verschlossen und den Schlüssel versteckt. — Am Tag kann man Deiner nie habhaft werden, hier aber sollst Du mir wenigstens nicht

Digitized by Google

fort. Nun komm, Kaudelchen, laß uns ein recht vernünftig Wort mit einander reden. Sieh — wenn man's so recht bedenkt, so giebt es doch eigentlich auf der Welt eine ganze Menge Eheleute, die nicht halb so gut miteinander auskommen, wie wir —

Sie dauern Dich? Sieh, Kaudel, ich kann den Mund nicht aufthun, so versuchst Du mir die Rede abzuschneiden, — was sagt' ich doch gleich, ja, Kaudel, nicht wahr, wenn man's so recht genau nimmt, so führen wir eigentlich ein recht glückliches Leben mit einander. — Was seufzest Du denn so erschrecklich?

Du hast nicht geseufzt? — Nun sieh, wir haben Beide unsere kleinen Fehler und Schwächen, und wenn Du auch manchmal eine Laune hast, die wirklich kaum zu ertragen ist — doch wir wollen jetzt davon schweigen, ich will heute nicht mit Dir zanken. Nein, Kaudelchen, wir wollen vom nächsten Sonntag reden, und — nicht wahr, lieber Balthasar — wir haben unseren Hochzeitstag noch nie gefeiert, das wäre also

Digitized by Google

eine prächtige Gelegenheit, einmal ein paar Freunde zu uns zu bitten. Was sagst Du?

Sie werden uns für Heuchler halten? Nein, Kaudel, dabei ist keine Heuchelei; ich versuche so viel in meinen Kräften steht, mich wohl und behaglich zu fühlen, und wenn je ein Mann Ursache hatte glücklich zu sein, so weiß ich gewiß, daß Du das bist, Kaudel.

Nein, Kaudel, es ist kein Unsinn, Hochzeitstage zu feiern, auch keine Täuschung der Nachbarn, und wenn es wäre, thun es nicht fast alle andern Leute? Es ist nur eine Pflicht, die ein Mann seiner Frau schuldet. — Da sind die Winkels — geben die nicht jedes Jahr ein Fest an dem Tag? Wenn sie dann auch in den dazwischen liegenden Monaten manchmal ein Bischen in Hader und Streit liegen, was hat das damit zu thun? Sie feiern ihren Hochzeitstag und das Uebrige geht der Welt nichts an.

Ja, Kaudel, eine solche Feier ist eine der Frau schuldige Höflichkeit. Es sagt den Leuten offen und frei in's Gesicht: „Seht — wenn ich

Digitized by Google

noch einmal zu heirathen hätte, ſo iſt meine liebe, gute Frau die einzige in der ganzen Welt, die ich nehmen würde. Nun Kaudel, ich ſehe hierbei gar Nichts zu ſtöhnen und ächzen; nein, auch Nichts zu ſeufzen, ich weiß aber, was Du damit meinſt, Kaudel, o ich weiß es.

Und was wäre aus Dir geworden wenn Du nicht eine ſolche Heirath gethan hätteſt? Du wärſt verloren geweſen, rein verloren, und — wenn es mir auch leid thut das zu ſagen, ſo muß es doch heraus — und wenig mehr als ein richtiger Vagabond geworden. In ſchöne Verlegenheiten wärſt Du gekommen, hätt' ich nicht über Dich geſorgt und gewacht. Der Herr allein kennt auch nur all' die Mühe und Noth, die ich mit Dir gehabt habe, und was iſt jetzt mein Dank? Ich wünſche nur weiter Nichts, als daß Du manch eine von den anderen Frauen geheirathet hätteſt. — Wir wollen uns aber nicht zanken, Kaudelchen, nein, ich weiß wohl, Du meinſt es nicht ſo ſchlimm, und — nicht wahr? wir halten das kleine Mittageſſen? wie? — Nur ein paar Freunde?

Digitized by Google

Nein, Kaudel, sage nicht, es wäre Dir einerlei; so muß man nicht mit einer Frau sprechen, und noch dazu mit einer solchen Frau wie ich Dir gewesen bin. Also Du bist mit dem Essen einverstanden? wie? O Kaudel, brumme mir nicht so, sag' es klar und deutlich heraus. Du willst also den Hochzeitstag feiern? Was?

Wenn ich Dich schlafen lasse? O das ist unmännlich, Kaudel — kannst Du nicht „ja" sagen, ohne noch andere Klauseln und Vorbehalte? wie, lieber Balthasar? hm?

Ja? Nun sieh, jetzt bist Du ein braves Männchen, ich wußte es wohl, daß Du Dein Unrecht einsehen würdest. Aber nun, Kaudel, was sollen wir denn da kochen? — Nein, wir wollen das nicht bis morgen lassen, das muß jetzt abgemacht werden, damit es mir nicht die ganze Nacht im Kopf herumgeht.

Sieh, Kaudel, ich möchte gern so etwas recht Besonderes haben; so etwas Außergewöhnliches, daß die Leute doch sähen, wir hielten etwas

Digitized by Google

auf den Tag. Ich möchte gern — Du ſchläfſt doch nicht, Kaudel?

Was ich will? Aber Du weißt doch, daß ich das mit dem Eſſen in Ordnung bringen wollte —

Ich ſoll kochen was ich will? Nein, Kaudel, da Du den Tag gerne feiern willſt, ſo iſt es auch nicht mehr wie recht und billig, daß ich Dir dabei zu Gefallen thue was in meinen Kräften ſteht. Sieh, Kaudel, das iſt etwas, was wir noch nicht gehabt haben, wie würde Dir ein Rehrücken behagen?

Unſinn? Hammelbraten wäre gerade ſo gut? Das beweiſt, was Du auf Deine Frau hältſt. Wenn es nur für einen von Deinen Klub-Freunden, für eine Deiner Wirthshausbekanntſchaften ſein ſollte, ſo wäre Rehrücken ſicherlich kaum gut genug.

Alſo Rehrücken denn? Gut — das wäre abgemacht — wie iſt es nun mit dem Fiſch — ſage einmal, Kaudel, wie wär's, wenn wir trefflichen Aal —

Karpfen iſt gut genug? nein, wenn ich

Digitized by Google

nicht Aal haben kann, so will ich gar keinen Fisch. O du lieber Himmel, was Ihr Männer doch für eigennützige, knickerige Kreaturen seid! wenn mir —

Also Aal denn? gut, Kaudel. Aber nun die Suppe. O fluche nicht so entsetzlich auf die Suppe, Kaudel, es grauſt Einem ja ordentlich, zuzuhören. Du weißt doch, wir müssen Suppe haben. Ja sieh, Kaudel, da es doch einmal was Gutes sein soll, und um unseren Freunden zu zeigen wie glücklich wir zusammen gelebt haben, so wollen wir diesmal wirkliche Turtlesuppe essen —

Du willst nicht — nichts als Mock? Dann, Kaudel, kannst Du Dich alleine an den Tisch setzen. Mockturtle an einem Hochzeitstag; hat man schon je so etwas gehört? Das wäre eine Beleidigung, Kaudel, eine wirkliche Beleidigung. Was sagst Du?

Also Turtle-Suppe denn, dies eine Mal? Ja, Kaudel — wie ich schon gesagt habe; vor vierzehn Jahren warst Du ein ganz

Digitized by Google

anderer Mann. Aber nicht wahr, Kaudel, Du besorgst den Rehrücken? wie? ich weiß einen Platz in der Stadt wo man Wildpret ganz ausgezeichnet bekommt — nicht wahr, Du besorgst das? Ja? nun das ist recht. Wen sollen wir also nun einladen?

Wen ich will? Sei doch nicht so sonderbar, Kaudel, Du weißt doch recht gut daß ich nur die will, die Dir recht sind. Herr Betsenberger wird da also wohl auch kommen sollen. Aber höre, Kaudel, die Mamsell Betsenberger betritt mein Haus nicht — das sag' ich Dir vorher, ich will nicht meinen Seelenfrieden in meinen eigenen vier Wänden untergraben haben. Kommt die, so erscheine ich nicht bei Tische.

Gut denn? Nun, das wäre also abgemacht. Aber, Kaudel, nicht wahr, Du vergißt den Rehrücken nicht — den Rücken, weißt Du, einen recht guten, fetten Rücken. Nicht wahr, Du vergißt das nicht?

„Dreimal schlief ich ein," sagt Kaudel,

Digitized by Google

„und dreimal weckte mich meine Frau wieder mit ihrem Ellenbogen und sagte: „nicht wahr, Du vergißt den Rehrücken nicht, Kaudel?“ Endlich fiel ich in einen tiefen Schlaf, und träumte, ich wäre ein Topf voll Eingemachtes.“

Digitized by Google

Zwanzigste Predigt.

Bruder Kaudel ist bei einem Freimaurer- und wohlthätigen Zweck-Essen gewesen und Mad. Kaudel hat des „Bruders" Brieftasche versteckt.

— Weiter sag' ich Nichts, als ich wollte nur, ich wäre ein Mann. —

Du wolltest es auch? Höre, Kaudel, ich habe nicht im Sinne hier ruhig in meinem Bette zu liegen und mich beleidigen zu lassen. Ja, Du hast mich beleidigen wollen. Ich weiß wohl was Du meinst; Du meinst, wenn ich ein Mann wäre, dann hättest Du mich nie zu heirathen gebraucht. Schöne Gefühle das, und nachdem ich Dir eine solche Frau gewesen bin. — Jetzt wirst Du nun wahrscheinlich alle Tage zu einem anderen öffentlichen Mittagsessen gehen. Sage

Digitized by Google

mir nicht, daß Du erſt bei einem geweſen biſt, das hat hiermit gar nichts zu thun — nicht das Mindeſte. Aber natürlich wirſt Du jetzt jede Nacht draußen herumliegen. Ob ich es denn auch nicht vorher gewußt habe, wie ſie Dich nur damals zum Freimaurer machten. Als Du ein „Bruder" wurdeſt, da wußte ich, wo der Gatte und Vater hinkäme. Es ſchmerzt mich, daß ich es als Deine eigene Frau ſagen muß, Kaudel, aber Du haſt ſo wenig Gefühl, daß Du es wahrhaftig nicht auch noch an Leute außer dem Hauſe zu verſchwenden brauchteſt. Das iſt aber ſo mit allen Männern.

Nein, Kaudel, ich bin keine ſelbſtſüchtige Frau — gerade das Gegentheil. Was aber würdeſt Du wohl ſagen wenn ich jetzt hinginge und ließe mich zu einer Schweſter machen? Das Haus wäre nachher nicht mehr groß genug für Dich, ſo viel weiß ich.

Wo Deine Uhr iſt? woher ſoll ich wiſſen wo Deine Uhr iſt? Das iſt Deine Sache; aber natürlich, Leute, die öffentliche Diners beſuchen,

Digitized by Google

wiſſen nie Etwas, wenn ſie zu Hauſe kommen. Wahrſcheinlich haſt Du ſie verloren und das geſchähe Dir vollkommen recht. Wenn ſie aber fort iſt, ſoll es mich nur wundern ob Einer Deiner Brüder Dir eine andere giebt.

Du mußt Deine Uhr ſuchen? Unſinn, Kaudel, bleib nur liegen, Deine Uhr liegt auf dem Kaminſims. Iſt es nicht gut, daß Du Jemanden haſt der für Dich ſorgt? Was ſagſt Du?

Ich wäre eine herzige Seele? Du hältſt mich wohl für ſehr herzig — das kann ich mir denken, heute Abend weißt Du aber gar nicht was Du redeſt, Kaudel, und ich bin eine Närrin, daß ich nur noch ein Wort an Dich verſchwende.

Wo Deine Uhr iſt? Hab' ich es Dir denn nicht geſagt? auf dem Kaminſims.

Sehr gut? ja — ſchön, ſehr gut — prächtige Aufführung das für einen Ehemann! Sei nur ruhig und ſchlafe, das iſt das Beſte was Du heute Abend thun kannſt. Morgen wirſt Du hoffentlich wieder genug Verſtand haben, vernünf-

Digitized by Google

tige Vorstellungen anzuhören; jetzt wären sie doch an Dich weggeworfen.

Wo Deine Brieftasche ist? Sorge nicht um die, die ist gut aufgehoben.

Was ich für ein Recht hatte sie Dir aus der Tasche zu nehmen? Jedes in der Welt vor Gott und den Menschen. Ich bin blos Deine Frau, ich kann es nicht hindern wenn Du zu solchen öffentlichen Mahlzeiten gehen willst, aber ich weiß was für Narren die Männer bei solchen Gelegenheiten sind, und erfahre ich es vorher, so sei versichert, daß Du Deine Brieftasche nie wieder mit bekommst, das ist sicher. Hab' ich es etwa nicht im vorigen Jahre mit meinen eigenen Augen sehen müssen, wie Dein Name mit funfzig Thalern unterschrieben stand? „Balthasar Kaudel — 50 Thlr. —" Natürlich machte sich das in den Zeitungen ganz vorzüglich, und Du hieltest Dich schon für Jemanden, ich wollte aber nur, ich wäre damals dort gewesen — ich wollte nur, ich hätte dabei sein können; und wenn ich nicht eine Kleinigkeit dagegen einzuwenden

gehabt hätte, ſo will ich nicht Margareth heißen.

Funfzig Thaler — es iſt himmelſchreiend; und die Welt ſoll nachher Wunder was von Dir halten. Ich wollte nur, ich könnte die Welt hierher bringen und ihr zeigen, was zu Hauſe fehlt; ich glaube, die Welt würde nachher eine etwas andere Meinung von Dir bekommen. Wahrſcheinlich. Was ſagſt Du?

Eine Frau hat kein Recht ihres Mannes Taſchen zu viſitiren? Ein ſchöner Mann biſt Du, daß Du ſolche Reden führſt. Du kannſt aber wenigſtens nicht darauf klagen, oder Du thäteſt es, das bin ich feſt überzeugt. — Ja wohl — Männer giebt's auf der Welt, die zu Allem fähig ſind. Was?

Du haſt Kopfſchmerzen? Das hoff' ich, und richtige Kopfſchmerzen dazu; die gehören Dir. Du biſt am rechten Orte geweſen, um ſie verdient zu haben.

Nein! ich will nicht ruhig ſein. Ihr könnt ſchon hingehen und eſſen und trinken und hurrahen

und Gesundheiten ausbringen und sogar — es wundert mich, daß Ihr Euch nicht in die Seele hinein schämt, — sogar unsere gesegnete Königin mit allen Ehrenbezeigungen leben lassen — schöne Ehrenbezeigungen die Ihr dem Geschlecht erweist. Ich sage: es wundert mich, daß Ihr Euch nicht schämt den Namen der hohen Frau in den Mund zu nehmen, wo Ihr nur daran zu denken habt, wie Ihr Euere eigenen Frauen zu Hause behandelt. Aber solche Heuchler wie die Männer sind — oh! —

Wo Deine Uhr ist? Hab' ich es Dir nicht schon gesagt, sie liegt unter Deinem Kopfkissen? Du brauchst nicht eine halbe Stunde danach herumzufühlen — ich sage Dir, sie liegt unter Deinem Kopfkissen.

Sehr gut? Ja — Du hast jetzt wohl einen besonders klaren Begriff von dem, was sehr gut ist.

Ich wäre ein liebes, herziges Weibchen? Höre, Kaudel, ich kann Dir sagen, daß mir Dein Betragen anfängt widerlich

zu werden. Ich habe es satt und mache mir Nichts daraus wie bald es ein Ende nimmt.

Warum ich Dir Deine Brieftasche weggenommen habe? Um Dich vom Verderben zu retten, Kaudel — das hab' ich Dir schon einmal gesagt.

Du **wärest** nicht verdorben? Kaudel, ich weiß wie es bei wohlthätigen Zweckessen hergeht. Wohlthätig — ja, schöne Wohlthätigkeit. Wohlthätigkeit ist zuerst im eigenen Hause. Ich weiß wie es hergeht, die ganze Geschichte ist blos ein Schattenspiel.

Nein, Kaudel, ich habe kein steinhartes Herz und Du solltest Dich schämen das Deiner Frau und der Mutter Deiner Kinder nachzusagen; Du wirst mich aber heute Abend doch nicht zum Weinen bringen, so viel kann ich Dich versichern. Aber was wollt' ich doch gleich sagen. Ach, Du ärgerst und quälst mich auf eine so entsetzliche Art, daß ich ganz vergessen habe, was ich sagen wollt'.

Gott sei Dank? wofür? Ich sehe hier

Digitized by Google

Nichts wofür Du Gott zu danken hättest. Ach ja — ich wollte von dem Schattenspiele eines solchen wohlthätigen Essens reden, und wie pfiffig sie's dabei anfangen. Erst kriegen sie einen Lord oder gar einen Herzog, wenn sie ihn erwischen können, damit es nachher heißt, sie haben „mit Edelleuten gespeist", und davon muß Einer von denen, vielleicht gar Einer mit einem Stern vorne am Rock, den Vorsitz halten und Präsidenten spielen. Nachher schwatzt er allerlei süßen Unsinn über Wohlthätigkeit und Spenden an die Armen und dergleichen und macht die dummstolzen Männer, die um ihn herumsitzen und die Köpfe voll Wein haben, halb toll, bis sie endlich glauben, ihr Geld könne gar nicht mehr alle werden und nun die Augen zumachen und blindlings unvernünftig große Zahlen auf's Papier setzen. An ihre eigenen Frauen denken sie dabei nicht — nein, mit Köpfen so roth wie eben so viele Vollmonde sitzen sie da und glauben gar nicht, daß noch einmal der Tag kommen wird, wo sie selber Nichts haben und Noth leiden müssen. Nachher ziehen sie ihre Brieftaschen

heraus — ich habe aber Deine Brieftasche, Kaudel, und ein zweites Mal sollst Du es mir nicht wieder so machen.

Was hast Du jetzt zu lachen? Nichts? schon gut; ich werde es schon morgen in der Zeitung lesen, denn hast Du wirklich etwas gezeichnet, so wärst Du der Letzte, der das heimlich thäte. Deine Wohlthätigkeit kenn' ich.

Wo Deine Uhr ist? Hab' ich es Dir denn nicht schon funfzig Mal gesagt wo sie ist? In dem Uhrhalter ist sie, über Deinem Kopfe — wo sie hingehört. — Kannst Du sie denn nicht ticken hören? Nein natürlich, heute Abend hörst Du gar nichts mehr. — Uebrigens, Kaudel, möcht' ich auch noch wissen, wessen Hut Du eigentlich nach Hause gebracht hast. Mit einem Biber der fünf Thaler gekostet, und den Du erst zum zweiten Male auf Deinem Kopfe trugst, gingst Du, und mit einem Deckel kamst Du zurück, für den kein vernünftiger Jude vier Groschen geben würde. Nicht einen Nelkentopf könnt' ich dafür bekommen und Du weißt, daß ich sonst immer Deine alten

Digitized by Google

Hüte gegen Blumenstöcke umtausche. Es giebt aber Leute die blos darum außer dem Hause essen, um ihre Hüte umzutauschen.

Wo Deine Uhr ist? Kaudel, Du bringst mich noch in mein frühes Grab.

Wir hoffen, daß Kaudel seine Aufführung bereute; ja diese Predigt liefert sogar den Beweis dazu, denn es ist die einzige, unter die er keine Bemerkung geschrieben. Sein Gewissen ließ es nicht zu.

Digitized by Google

Einundzwanzigste Predigt.

Kaudel hat sich nicht wie ein Ehemann bei der Feier des Hochzeitsfestes betragen.

Es ist wahr, solche Wünsche helfen zu Nichts, aber ich wünsche doch, daß gestern vor vierzehn Jahren zurückkommen könnte. Damals, Kaudel, damals als Du mich als Dein Dir angetrautes Weib aus der Kirche führtest, damals hatte ich keine Ahnung daß ich mein Hochzeitsfeiermahl auf eine Art feiern würde, wie es heute geschehen ist. — Vor vierzehn Jahren — ich sehe Dich noch in dem blauen Frack mit den blanken Knöpfen, der weißatlasnen Weste und mit einer Moosrose im Knopfloch, die, wie Du sagtest — mir ähnlich wäre. Was?

Du hast noch nie solchen Unsinn geredet? Sieh, Kaudel — Du weißt gar nicht

mehr was Du Alles an dem Tag gesprochen hast, aber ich weiß es. Ja wohl weiß ich es. Und nachher saßest Du bei Tische als ob Dein ganzes Gesicht, man kann wohl sagen mit Glückseligkeit überzuckert gewesen wäre und — Was?

Nein, Kaudel, sage das nicht — ich habe den Zucker nicht abgeklopft — ich wahrhaftig nicht; wenn aber irgend ein Mann auf der Welt Ursache hat sich glücklich zu fühlen, so solltest Du der sein; der Himmel ist da mein Zeuge.

Ja, Kaudel — ich will von der Vergangenheit sprechen. Damals saßest Du neben mir und suchtest für mich die delikatesten Bissen heraus; Perlen und Diamanten würdest Du mir zu essen gegeben haben, wenn ich sie hätte verschlucken können. Ja damals saßest Du neben mir und — Von was redest Du jetzt?

Du hättest heute nicht neben mir sitzen können? das hat hiermit gar Nichts zu thun, aber natürlich, Du machst es so wie gewöhnlich; ich kann von Nichts zu reden anfangen, so beginnst Du an einem ganz anderen Ende. — —

Digitized by Google

Und wie die Geſundheit des jungen Paares getrunken wurde, was konnteſt Du da für eine Rede halten — es war herrlich. Alles weinte und ſchluchzte, als ob ihnen das Herz brechen wollte, und ich weiß es noch, als wenn es geſtern geweſen wäre, wie dem guten Vater die Thränen an der Naſe herunterliefen und die gute Mutter beinahe eine Ohnmacht bekommen hätte. Ach Du lieber Gott! ſie ahneten ja nicht, wie Du mich noch trotz all den ſchönen Reden behandeln würdeſt.

Wie Du mich behandelt haſt? Oh, Kaudel, wie kannſt Du nur eine ſolche Frage thun! Es iſt ein Glück für Dich daß ich nicht ſehen kann wie Du ſelbſt darüber erröthеſt. Wie Du mich behandelt haſt! Und daß ein und dieſelbe Zunge damals eine ſolche Rede halten und heute ſo ſprechen konnte.

Wie Du geſprochen haſt? Schmachvoll — ſchändlich. Was haſt Du von unſerer häuslichen Glückſeligkeit geſagt? Gar Nichts. Was über Deine Frau? Schlimmer als gar Nichts; als ob ſie eine Waare wäre, deren Einkauf Dir leid thäte,

Digitized by Google

zu der Du aber doch jetzt das beste Gesicht schneiden müßtest. Was sagst Du?

Und das beste wär' schlecht? Wenn Du das noch einmal sagst, Kaudel, so steh' ich aus meinem Bett auf.

Du hast es nicht gesagt? Was denn? es klang wenigstens ganz eben so. Ja, — eine kostbare Danksagungsrede für einen Ehemann war das. Man sah es Dir ordentlich an, wie Du Dir nicht einen Stecknadelkopf aus mir machtest. Darum hast Du aber die Gesellschaft nur eingeladen, Du wolltest mich vor ihren Augen herabsetzen. — Was?

Ich sei selbst die Ursache daß sie gekommen wäre? Oh Kaudel, wie Du es verstehst Einen zu ärgern. Als ob Du's studirt hättest. Nächstens wirst Du nun wohl auch sagen, ich hätte Dich gequält Mamsell Betsenberger einzuladen — wie? denn daß sie ihr Bruder ohne Dein Wissen mitgebracht hätte, wirst Du mir doch nicht weißmachen wollen.

Ob ich es nicht gehört habe, wie er es sagte? Gewiß hab' ich es gehört, Du mußt

mich aber für einen gewaltigen Narren halten, wenn Du glaubst, ich durchschaute es nicht wie das schon Alles vorher unter Euch abgemacht war. Das muß auch ein schönes Frauenzimmer sein, das sich in ein anderes Haus uneingeladen eindrängt. Ich weiß aber schon weßhalb sie kam — sie wollte sich nur einmal umsehen.

Was ich damit meine? Nun ich sollte denken, das läge doch klar genug auf der Hand. Sie kam, um zu sehen wie ihr die Zimmer gefielen und mein Sitz am Kamine. Wie ihr — wenn das nicht genug ist das Herz einer Mutter zu brechen — wie ihr die theueren Kinder behagten und —

Kaudel, das Umherspringen hilft Dir gar Nichts; aber natürlich, ich darf Mamsell Betsenberger nicht mehr in den Mund nehmen, so fährst Du wie besessen im Bett herum. So ist es aber: wenn Du Dir Nichts aus ihr machtest, so würdest Du Dich nicht so anstellen; das kann ein Blinder sehen. Glaubst Du etwa, ich hätte es nicht bemerkt, wie sie die Buchstaben auf den Löffeln untersuchte,

Digitized by Google

als ob sie schon in Gedanken ihre eigenen Namenszüge darauf sähe?

Nein, Kaudel, ich werde Dich nicht wahnsinnig machen, wirst Du's aber, so ist das Deine eigene Schuld. Kein braver Mann könnte das Weib seines Herzes so — was sagst Du?

Du hättest eben so gut einen Igel heirathen können? Nun, Gott sei Dank — das ist ein herrlicher Mann für eine Frau. Also dahin ist es gekommen? so war es aber bis jetzt jedes Mal — sobald Du die Mamsell Betsenberger gesehen hattest, dann konnte ich mich auch darauf verlassen, daß ich beleidigt und gekränkt wurde. Ein Igel — Gott steh mir bei — und glaubst Du, Kaudel, ich bleibe hier ruhig im Bette liegen und lasse mich einen Igel nennen?

Ich hoffe nur, daß es der Mamsell Betsenberger geschmeckt hat — weiter Nichts. Mir war Alles wie Galle im Mund. Ich hatte auch nichts zu essen, denn das Einzige, was mir an

Digitized by Google

einem Truthahn das Liebste ist, der Brustknochen, den bekam natürlich Mamsell Betsenberger. Oh, ich sah Dich lachen, wie Du ihn ihr auf den Teller legtest, und Du glaubst doch wohl nicht, daß ich nach einer solchen Beleidigung noch irgend etwas Anderes angerührt hätte? Nein, wahrhaftig — dazu hab' ich zuviel Ehrgefühl. — Und dann hast Du vier Mal mir ihr angestoßen.

Blos zweimal? Das weißt Du gar nicht mehr Kaudel, Du warst ganz weg, ganz bezaubert. Ja, Kaudel, bezaubert, daß Du nicht einmal mehr wußtest, was Du thatest. Uebrigens sollt' ich doch denken, daß ich wenigstens, so lange ich noch am Leben wäre, an meinem eigenen Tische mit Achtung behandelt werden müßte. So lange ich noch am Leben bin, sage ich, denn das kann überhaupt nicht mehr lange dauern; nachher mag Mamsell Betsenberger hier einziehen und Alles nehmen.

Mit jedem Tage werde ich magerer; wenn ich aber auch Nichts darüber rede, die Wahrheit bleibt doch nicht verborgen. In jeder Woche muß ich

Digitized by Google

meine Kleider einnähen. Nun den Hochzeitstag werde ich in meinem Leben nicht vergeſſen, und die Dankſagungsrede, die Du hielteſt. Nein, Kaudel, und wenn ich noch hundert Jahre lebte — Du brauchſt nicht ſo zu ſtöhnen, als ob Du erſticken wollteſt, ich werde Dir nicht mehr die Hälfte der Zeit im Wege ſein — und wenn ich noch hundert Jahre lebte, die Rede vergäße ich nie — nie. Ja nicht einmal ein's von den Kindern haſt Du mit darin erwähnt — nicht ein einziges, und was haben Dir die armen Würmchen gethan?

Nein, Kaudel, ich werde Dich nicht verrückt machen, aber Du wirſt mich noch um den Verſtand bringen. Jeder ſagt das. Und Du glaubſt wohl auch, ich hätte nicht gemerkt wie Ihr das anſtelltet, daß dieſe Mamſell Betſenberger beim Whiſt immer Dein Aide wurde — was?

Wie es angeſtellt war? klar genug; natürlich miſchteſt Du die Karten und konnteſt abheben wie Du wollteſt. Das hattet Ihr ſchon

Digitized by Google

ſo untereinander ausgemacht. Und wenn ſie einen Stich genommen und nun wieder ausſpielte, anſtatt dann einen Trumpf zu bringen — das wäre meine Whiſtſpielerin — was ſagteſt Du da zu ihr, wie ſie merkte, ſie hätte einen Fehler gemacht? nun? Es wäre unmöglich daß ihr Herz fehlen könnte. Und das, Kaudel, vor all den Menſchen und mit Deiner eigenen Frau im Zimmer.

Und Mamſell Betſenberger — ich will aber den Mund nicht halten — ich will von ihr reden. Wer iſt ſie denn eigentlich, daß ich nicht einmal von ihr reden dürfte? — ſie denkt wohl auch, daß ſie ſingt? — Was ſagſt Du?

Sie ſänge wie eine Meerjungfer? Ja wohl, wie eine Meerjungfer, denn ſie ſingt nie, ohne daß ſie ſich Blößen giebt. Und das Lied was ſie ſang „Ich liebe Jemand", als ob ich nicht wüßte, wer bei dem Jemand gemeint iſt. Das ganze Zimmer wußt' es, darum war es auch nur geſchehen. Natürlich — wegen weiter Nichts. — Uebrigens, Kaudel, da ich mich jetzt zu dem entſchloſſen habe, was ich zu thun für nöthig finde, ſo will ich

heute Abend nichts weiter darüber sagen und versuchen einzuschlafen.

„Und zu meinem freudigen Erstaunen," schreibt Kaudel, „hielt sie wirklich Wort."

Digitized by Google

Zweiundzwanzigste Predigt.

Kaudel ist Abends nach Hause gekommen wie seine Frau gerade einen Augenblick fortgegangen war. Als sie um zehn Uhr wieder zurückkehrte, hatte er einige Worte darüber geäußert.

Du hättest Dir eine Sclavin kaufen und keine solche Frau heirathen sollen wie ich bin, Kaudel! Nein, da möchte man doch gleich lieber zu einem Neger werden, oder wahrhaftig noch lieber —

Was wieder los ist? Jetzt höre Einer um Gotteswillen den Mann an, jetzt frägt er mich: „was wieder los ist?“ Ich kann nicht aus dem Hause gehen um mir nur eine Elle Band zu kaufen und Du tobst gleich, als ob Du das Dach herunter haben wolltest.

Du hast nicht getobt, blos gesprochen? Sprechen, ja wohl, — das war ein schönes Sprechen.

Digitized by Google

Nein, Kaudel, ich habe nicht ſolche ſuperfeine Nerven und ich ſchreie auch nicht eh' ich getroffen bin. Du hätteſt Dir aber eine ſteinerne Frau heirathen ſollen, denn Du machſt Dir aus Niemanden was; heißt das, aus Niemanden in Deinem eigenen Haus. Ich wollte nur, Du könnteſt von Deinen geprieſenen Gefühlen einmal etwas bei den Deinigen ſehen laſſen, wenn es auch noch ſo wenig wäre. Was ſagſt Du?

Wo meine Gefühle waren, wenn ich ſo ſpät Abends einkaufen ginge? Und wann ſollt' ich gehen — he? Etwa in der glühenden Sonne, daß ich ein Geſicht kriegte wie ein Zigeuner.

Ich ſehe hier gar Nichts zu lachen, Kaudel, nicht das Mindeſte; Du hältſt aber von jedem andern Geſicht mehr als von dem Deiner Frau; das iſt eine allbekannte Sache, die ganze Welt weiß es. — Wenn es übrigens nur Mamſell Betſenbergers Geſicht geweſen wäre, ſo — nu nu, Kaudel — was wirfſt Du Dich denn auf einmal ſo entſetzlich im Bett herum, ich denke doch, Mam-

Digitized by Google

ſell Betſenberger wäre keine ſo wundervolle Perſon, daß man nicht einmal ihren Namen nennen dürfte. Sie wird wohl auch weiter Nichts an ſich haben, als Fleiſch und Blut. Was?

Du weißt es nicht? Ja, das kannſt Du jetzt wohl ſagen. Wie, Kaudel?

Was? Du willſt in einem andern Zimmer ſchlafen? Du haſt es ſatt auf ſolche Art gequält zu werden? Nein, Kaudel, das thuſt Du nicht, wenigſtens nicht ſo lange ich lebe, darauf geb' ich Dir mein Wort. Ein anderes Zimmer — und Du nennſt Dich einen Chriſten. Ich möchte Dir rathen, das Gebetbuch einmal vorzunehmen, und das Kapitel von den „ehelichen Pflichten" durchzuleſen. — Ein anderes Zimmer — nun weiter fehlte gar Nichts. Kaudel, Du wirſt ja ſchlimmer wie ein Heide. Ein anderes Zimmer. Daß die Dienſtboten die Köpfe zuſammenſtecken und darüber reden? Nein wahrhaftig nicht, — kein Mann, nicht der beſte, der da gelebt hat, ſollte mich in meinen eigenen Augen ſo verächtlich machen können.

Digitized by Google

Ich will aber nicht schlafen, und Du solltest mich überhaupt besser kennen als daß Du glauben könntest, ich wäre ruhig, wenn Du sagst, ich solle den Mund halten. Weil Du gerade nach Hause kommst wie ich eben einen Augenblick fortgegangen bin, glaubst Du, Du könntest wie eine Furie herumwüthen? Ich möchte wissen, wie viele Stunden ich schon aufgesessen bin und auf Dich gewartet habe.

Es hätte mich noch keiner darum gebeten? Da haben wir's — das ist die Dankbarkeit der Männer, so sind sie alle, aber eine arme Frau darf das Haus nicht verlassen ohne daß —

Warum ich nicht zu rechter Zeit gehe? Rechte Zeit? Was ist denn acht Uhr Abends — eh? Ging ich um eilf oder zwölf Uhr aus, wenn Du manchmal nach Hause kommst, dann hättest Du vielleicht Ursache von rechter Zeit zu reden, aber acht Uhr Abends — das ist die schönste Zeit vom ganzen Tag — kühl und angenehm und wie dazu gemacht um ein paar Wege zu besorgen und Kleinigkeiten einzukaufen.

Digitized by Google

O ja, Kaudel, ich habe Mitleiden mit den Leuten die so spät in den Läden aufbleiben müssen — gerade so viel wie Du, das hat übrigens hiermit gar Nichts zu thun. Ich weiß aber was Du willst, Du möchtest gern, daß die jungen Leute alle mit einander noch bei früher Tageszeit frei würden — das möchtest Du. Um „ihren Geist zu bilden", „ihre electuellen Begriffe" — wie Du es nennst, glaub' ich. Schöne Ansichten bekommst Du in Deinen Klubs — herrliche Ansichten — Ansichten wie ein Freigeist und nicht wie ein Christ. Als ich noch ein Mädchen war, da sprach Niemand von solchem Unsinn. Das sind lauter neumodische Ideen, und je eher die wieder abgeschafft werden, desto besser.

Rede nur nicht — wozu sind Kaufläden da, wenn sie nicht früh und spät aufhaben sollen? Und wozu haben wir Kaufleute, wenn sie nicht auf ihre Kunden passen wollen? Wer was kaufen will, bezahlt auch dafür, und ich hoffe doch nicht daß ihnen die Kaufleute werden die Zeit anzugeben haben, in der sie ihr gutes Geld bringen sollen?

Digitized by Google

Gott sei Dank, wenn ein Laden zu ist, so hält doch wenigstens noch ein anderer feil und ich halte es für eine schuldige Pflicht stets in den Laden zu gehen der am längsten Licht hat. Das ist die einzige Art wie man die faulen Kaufleute bestrafen kann, die sich noch ein Verdienst zu erwerben glauben, wenn sie ihre Bude früh zuschließen. Ueberdies giebt es Sachen, die ich am liebsten bei Licht kaufe.

Oh rede nur nicht von Menschlichkeit — Menschlichkeit — ja die wäre auch für eine solche Bande junger kräftiger Leute angewandt, von denen manche groß genug sind, daß man sie für Riesen auf der Messe zeigen könnte. Und was haben sie überhaupt zu thun? Nichts auf der Gotteswelt, als hinter dem Ladentisch zu stehn und schöne Reden zu halten. Ich kenne aber Deine Ansichten. Du glaubst, jeder Mensch arbeitet zu viel und Du hättest es gern wenn die ganze Welt den halben Tag weiter Nichts zu thun hätte, als die Daumen um einander zu drehen oder in den Gärten und Gemäldegallerien, Museen und andern solchen

Digitized by Google

unſinnigen Plätzen ſpazieren zu gehen. Sehr ſchön das, aber Gott ſei Dank, ſo verderbt iſt die Welt denn doch noch nicht.

Ich wäre eine Närrin und könnte nicht über meine eigene Naſe hinausſehen? O ja, Kaudel, ich ſehe eben ſo weit wie Du, und auch wohl noch ein Bischen weiter. Ich darf aber keinen Augenblick mit meiner guten Freundin, der Madame Wittels — nun, was haſt Du wieder zu lachen? — Oh! wiſſen ſie's nicht? wiſſen die Frauen nicht, was Freundſchaft iſt? Wahrhaftig, Kaudel, Du haſt eine herrliche Meinung von uns; aber wir wiſſen es wohl — wir können auch über unſere eigene Naſe hinausſehen, und wenn wir es nicht könnten, ſo wäre das ſo viel beſſer für unſere Kinder und Familien. Gut wär's wenn die Männer auch nicht weiter ſehen könnten; ein Glück wär's. Manches geſchähe nicht, was jetzt Unfrieden und Streit in die Wirthſchaft bringt und manche Fünf-Thaler-Note hätteſt Du mehr in der Taſche, die Du jetzt — Du Herr der Schöpfung, wie Ihr Euch immer nennt —,

Digitized by Google

zum Fenster herauswirfst. Hast Du überhaupt schon je gehört, daß eine Frau fünf Thaler verborgt hat? Schwerlich.

Nein, Kaudel, wir wollen die Sache nun einmal nicht bis morgen ruhen lassen, Du sollst mich nicht, wenn ich Abends nach Hause komme, auf jede Art kränken und beleidigen, und dann auch noch glauben können, ich würde kein Wort dazu sagen. Du hast mir vorgeworfen, ich besäße kein Gefühl für meine Mitmenschen — hast mich — ich weiß selbst nicht mehr was Du mich nicht genannt hast, und das Alles blos darum, weil ich ein — Nein, Du sollst jetzt auch nicht einmal wissen was ich gekauft habe, den Gefallen will ich Dir wenigstens nicht thun, denn es ist unmenschlich, Kaudel, seine Frau, die nur einmal ausgegangen ist, und um zehn Uhr wieder pünktlich nach Hause kommt, auf solche Art und Weise zu behandeln. Viel Mitgefühl hast Du — außerordentlich viel Mitgefühl, so viel weiß ich; der junge Mann, der mir heut Abend die Sachen verkaufte, war stark genug einen Ochsen nieder zu schlagen — ja — ein

Digitized by Google

Haus umzuwerfen, aber nein, Du bedauerſt ihn, Du haſt Mitleiden mit ihm, Mitleiden mit der ganzen Welt, aber nur nicht mit Deiner eigenen Dir angetrauten Frau. O Kaudel, was Du für ein entſetzlicher Heuchler biſt. Ich wollte nur, die Welt wüßte wie Du Deine arme Frau behandelſt. Was ſagſt Du?

Ich ſoll Dich um aller Barmherzigkeit willen ſchlafen laſſen? Barmherzigkeit? ſo? ich wollte nur, Du hätteſt auch ein Bischen mit anderen Leuten. O ja — ich weiß wohl was Barmherzigkeit iſt, das hat aber Nichts damit zu thun, wann ich einkaufen gehe, und ich denke mich auch nicht im Mindeſten daran zu kehren. Nein, Du haſt mir das immer wieder und wieder vorgepredigt; haſt nicht geruht bis ich ſogar in Kirchen ging, um Alles das zu hören, darum aber ſehe ich nicht ein, warum wir Frauen nicht ſo ſpät können einkaufen gehen wie wir wollen. Du ſagſt es ja ſelber, wir Frauen hätten es in unſerer eigenen Gewalt, die Läden früher oder ſpäter ſchließen zu laſſen, und das wollen wir auch

Digitized by Google

behalten — ich wenigstens. Du wirst mich von jetzt an nie anders gehen sehen, als immer spät Abends und natürlich kaufe ich dann nur in den Läden, die bis zu allerletzt aufhaben. Das ist den jungen Leuten ganz gesund auf ihr Geschäft Acht zu haben. — Ihren Geist ausbilden — ja, — ich möchte wissen wozu sie ihren Geist ausbilden sollten. Laß sie um sieben Uhr nach Hause gehen, und sie bilden Nichts aus als ihr Billardspiel.

Wollen sie sich aber bilden, wie Du's nennst dann seh' ich nicht ein, warum sie bei diesem schönen Wetter nicht um drei Uhr Morgens aufstehen könnten. Wo einmal der Wille ist da geht Alles, Kandel.

„Ich glaubte jetzt," schreibt Kandel, „sie schliefe, und fing in dieser angenehmen Hoffnung ebenfalls an einzunicken, als sie mich plötzlich wieder in die Seite stieß und noch einmal anfing: Höre, Kandel — Du brauchst Nachtmützen — pass' aber einmal auf, ob ich die nicht nach neun Uhr Abends einkaufe."

Digitized by Google

Dreiundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel wünscht blos zu wissen, ob sie in diesem Jahre noch einmal an die See kommen werden oder nicht.

Heiß? nun ich denke, es ist heiß; man könnte gerade so gut in einem Backofen stecken, als zu solcher Jahreszeit in der Stadt wohnen. Du hast wohl ganz vergessen, daß es Juli ist, Kaudel. Ruhig hab' ich gewartet, kein Wort hab' ich gesagt, aber auch nicht einmal erwähnt hast Du die Seeküste. — Nicht etwa als ob ich es meinethalben zur Sprache brächte, nein wahrhaftig nicht, meine Gesundheit kommt überdies nicht in Betracht, und es wäre für mich überhaupt besser, diese Welt je eher desto lieber zu verlassen. —

O ja — das denkst Du auch — sicher bist Du derselben Meinung, Kaudel, sonst würdest

Digitized by Google

Du nicht daliegen wie ein Stück Holz und kein Wort erwiedern. Kaudel! Du könntest eine Heilige ärgern, aber nein; bei mir soll es Dir doch Nichts helfen, denn ich habe es mir einmal fest vorgenommen, ich will mir mein Leben nicht mehr verbittern lassen; ich sehe auch gar nicht ein weshalb. Uebrigens habe ich jetzt nur noch diese ganz einfache, simple Frage an Dich zu stellen: willst Du überhaupt dies Jahr an die Seeküste oder nicht?

Ja? Du willst nach **Gravesend?** Dann magst Du allein gehen, das weiß ich — Gravesend. — Du könntest eben so gut eine Schiffsladung Salz in die Themse werfen und das dann die Seeküste nennen.

Was? Es liegt bequem für Deine Geschäfte? Da haben wir's wieder, ich kann den Mund nicht aufthun und nur an irgend ein kleines Vergnügen denken, so hältst Du mir in einem fort Deine Geschäfte vor. So viel weiß ich, Geschäfte hindern Dich nie an Deinen eigenen Vergnügungen, Kaudel — nie im Leben, denn

Digitized by Google

wenn das der Fall wäre, so käme es Deiner Familie wenigstens etwas zu gut. — Du weißt, daß Mathilde Seebäder nehmen muß — Du weißt es, oder solltest es wenigstens schon nach dem Aussehen des Kindes wissen, aber nein, den ganzen Sommer hättest Du kein Wort davon erwähnt, das bin ich fest überzeugt, und die schöne Zeit ruhig und ungenutzt vorübergehen lassen.

Margate ist so theuer? Keinesweges und so viel weiß ich, am Ende und Alles gerechnet, kommt es doch noch billiger zu stehen; denn wenn wir gar nicht gehen, so werden wir Alle krank — das ist gewiß — Alle mit einander, sobald der Winter kommt. Nicht etwa als ob Du auf meine Gesundheit dabei irgend eine Rücksicht nehmen solltest — nein, darüber bin ich hinaus, das wäre auch das erste Mal. Du weißt aber, daß Margate der einzige Platz ist wo ich ein Beefsteak essen kann und doch redest Du in einem fort von Gravesend. Was kümmert Dich aber mein Essen — Dir wäre es recht, wenn ich nie äße, Du achtest auch nicht auf meinen Appetit wie es andere Ehe-

Digitized by Google

männer thun, ſonſt müßteſt Du ſchon lange gemerkt haben, daß er ganz verſchwunden iſt.

Wie viel es koſten wird? Da haben wir's — jetzt zeigſt Du Dich wieder in Deinem ganzen ſchmutzigen Geiz, Kaudel. — Wie viel es koſten wird? Fragſt Du Dich auch wie viel es koſten wird, wenn Du Dir ſelber ein Vergnügen machſt? Du wäreſt der letzte. — Für Dich kannſt Du, was Delikateſſen anbetrifft, das Geld thalerweis hinauswerfen, Deiner armen Familie mißgönnſt Du aber das Geringſte. Was?

Du mißgönnſt ihr Nichts? O ja, — da im Bette magſt Du liegen und das ſagen, aber —

Was es koſten wird? Das iſt jetzt einerlei, was es koſten wird — gar Nichts wird es koſten, denn wir gehen gar nicht. Nein, — wir bleiben zu Hauſe. Natürlich werden wir den Winter alle krank — Du ausgenommen, Du wirſt nie krank, aber wir Andern können nachher dafür büßen, und dann freu' ich mich nur auf die Doktorrechnung — ſie wird ſo lang ſein wie eine Eiſenbahn. Das ſchadet aber Nichts — es iſt viel

Digitized by Google

beſſer das Geld für ekelhafte bittere Arzeneien hinzugeben, als für friſche Luft und geſundes Salzwaſſer.

Nenne mich nicht „Frau“ und frage mich nicht in einem fort, „was es koſten wird,“ ich ſage Dir, ich gehe jetzt nicht und wenn Du mir hier das Geld vor mich hin auf die Bettdecke legteſt, — unter keiner Bedingung. Nein, wir müſſen erſt Alle krank werden — das iſt was Du willſt. —

— — — — — — — — — — — — —

So iſt es recht, Kaudel, ſchlaf ein; oh, das ſieht Deiner gefühlloſen Natur ganz ähnlich. Ich rede davon, daß wir Alle bettlägerig und krank werden und Du, wie ein Stein, drehſt Dich um und fängſt an zu ſchlafen. Das iſt nun wohl wieder keine Beleidigung für eine Frau?

Wie Du ſchlafen kannſt mit ſolch einem Splitter im Fleiſch? Mit dem Splitter meinſt Du mich alſo, und das noch, nachdem ich Dir eine ſolche Frau geweſen bin? aber nein, Kaudel, Du ſollſt Deinen Zweck nicht erreichen. Du ſollſt mich nicht zum Weinen bringen und wenn Du mich, Gott weiß was,

Digitized by Google

nenntest. Nein, wahrhaftig — an einen solchen Menschen will ich meine Thränen nicht verschwenden. — Was?

Ich soll es auch nicht? Das ist also Deine Dankbarkeit. Ihr Männer verdient es gar nicht, daß Ihr von irgend einer Frau geliebt werdet — die armen Weiber sehen das aber leider nur stets zu spät ein.

Das ist schade, Kaudel? nein, schrecklich ist es und wenn Du nur so viel Gefühl hättest, so müßte es Dich in Deine Seele hinein jammern. Alle Welt geht nach der Seeküste, nur wir bleiben zu Hause. Oh, hätte ich nur Simmons geheirathet.

Warum ich es nicht gethan habe? Das ist also jetzt mein Dank.

Wer Simmons ist? Oh, Kaudel, Du weißt recht gut wer Simmons ist. Der würde mich übrigens etwas besser behandelt haben als Du, so viel weiß ich. Er war ein Gentleman im strengsten Sinne des Wortes.

Du weißt nichts davon? Vielleicht nicht, aber ich weiß desto mehr davon. Bei solchem Wetter

Digitized by Google

wie das hier in London zu zerſchmelzen; und wenn nun erſt die Maler kommen.

Du willſt die Maler jetzt nicht haben? So? da wollen wir doch ſehen ob Du darum gefragt wirſt. Nein, die kommen und das weiß ich, ſind die erſt einmal da, dann verläßt keiner von uns das Haus mehr. Im Juli malen laſſen, und die Familie im Haus; natürlich müſſen wir Alle vergiftet werden, was machſt Du Dir aber daraus?

Warum ich nicht ſagen kann was es koſten wird? Wie kann ich oder irgend eine andere Frau genau ſagen, was eine ſolche Tour koſten wird? Natürlich ſind Familien-Logis — und beſonders in Margate, etwas theurer als wenn Du hier in Deinem eigenen Hauſe wohnteſt. —

Nun, und **wenn** Du das gewußt haſt, Kaudel, ſo hoff' ich doch nicht, daß es ein Majeſtätsverbrechen iſt, es nochmals erwähnt zu haben. Wenn Du aber da draußen eine Wohnung auf zwei Monate mietheſt, ſo bekommſt Du ſie immer billiger als wenn Du ſie nur auf einen nimmſt.

Digitized by Google

Nein, Kaudel, ich werde es nicht ſchon in einem Monate ſatt haben — Und es iſt auch nicht wahr, daß ich, wenn ich kaum draußen bin, immer gleich wieder nach Hauſe will. Natürlich langweilte ich mich vor drei Jahren in Margate, wie Du mich immer allein am Strande ſpazieren gehen ließeſt, um von allen Arten von Teleſkopen angeſtarrt zu werden, aber das thuſt Du auch nicht wieder, Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Das geſchieht mir nicht wieder.

Was ich in Margate thun will? Nun? kann man da nicht baden, und Muſcheln ſuchen? und kommen die Dampfboote nicht in einem fort, und kann man da nicht die neueſten Novellen leſen; denn das iſt der einzige Platz in der ganzen Welt, wo ich mit Genuß leſen kann. Nein, Kaudel, — nicht deßhalb weil ich Salz zum Leſen brauche. Das nennſt Du wohl auch einen Witz? ich wollte aber, Du ſparteſt Dir Deine Witze bis zur Tageszeit auf. Was wollte ich doch gleich ſagen — keine drei Worte kann man hintereinander vorbringen, ohne daß Du dazwiſchen ſprichſt und Einen irre

Digitized by Google

machſt — ja — es kommt mir wenigſtens immer ſo vor, als ob der Ocean auf eine — auf eine wunderbare Art faſt, den Geiſt erwecke.

Ich ſehe hier gar nichts zu lachen, Kaudel, Du lachſt aber jedesmal wenn ich ein Wort ſage. — Manchmal an der Seeküſte, beſonders zur Zeit der Ebbe, fühl' ich mich ſo wohl, ſo glücklich, daß ich ordentlich weinen könnte.

Wann ich die Sachen fertig haben kann? für nächſten Sonntag etwa, ſollt' ich denken.

Was es koſten wird? Ach rede nur gar nicht. Nein, wir bleiben in der Stadt und morgen ſchicke ich nach den Malern. Was?

Ich ſoll mit den Kindern gehen und Du willſt hier bleiben? Nein, Kaudel, daraus wird Nichts. — Du gehſt mit uns, oder ich rühre mich nicht von der Stelle. Ich will nicht wie eine Henne mit ihren Küchelchen hinausgejagt werden in die Welt und keinen Menſchen haben der uns beſchützte. Alſo am Montag wollen wir gehen. Wie?

Was es koſten wird? Was Du nur für ein

Digitized by Google

Mann biſt, Kaudel — nun ſieh — ich habe es mir Alles ſo nachgerechnet und wenn ich jedes bedenke, und die vielen kleinen Nebenausgaben nicht vergeſſe, ſo glaub' ich nicht, daß wir die ganze Sache unter — zweihundertfunfzig Thalern machen können.

Nein, Kaudel, ich kann die kleinen Nebenausgaben nicht weglaſſen und mit zweihundert Thalern zufrieden ſein, zweihundertundfunfzig ſind's, und nicht weniger. Natürlich iſt das Alles nachher, was wir davon nicht gebrauchen, reiner Verdienſt. O Kaudel, was Du für ein Mann biſt. Nun, ſollen wir am Montag gehen? Was ſagſt Du?

Du willſt ſehen? Das iſt recht, lieber Kaudel — alſo am Montag.

„Was thut man nicht des Friedens wegen," ſchreibt Kaudel, „und ich gab meine Einwilligung zu der Reiſe, weil ich bei meiner Bettveränderung beſſer ſchlafen zu können meinte."

Digitized by Google

Vierundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel spricht sich über Kaudels schändliche Vernachlässigung ihrer selbst, am Bord des „Red Rover" aus. Sie war so angegriffen von der Seefahrt, daß sie die Nacht im „Delphin" in Herne-Bay einkehren mußten.

Kaudel — hast Du unter das Bett gesehen?

Weshalb? Aber, Kaudel, um Gotteswillen, wegen Dieben — natürlich, wegen Dieben. Du glaubst doch nicht, daß ich in einem fremden Bette schlafen werde, ohne daß Du darunter siehst?

Nein, das ist kein Unsinn, Kaudel, denn ich könnte sonst kein Auge zuthun, die ganze Nacht. Das wäre Dir nun freilich wohl einerlei, daraus würdest Du Dir — pst — wahrhaftig — ich

habe etwas gehört. Nein, Kaudel, es war keine Maus — nicht d'ran zu denken. Ja, das sieht Dir ähnlich — lachen; hier wäre Nichts zu lachen, wenn — Kaudel, um Gotteswillen, da ist wahrhaftig etwas — ich weiß es gewiß, ich habe es deutlich gehört — — —

Ja, Kaudel, nun bin ich zufrieden, jeder andere Mann wäre aber schon von selbst aufgestanden und hätte sich überzeugt, besonders nach dem, was ich auf dem entsetzlichen Schiff ausgestanden habe. Aber an Dir soll einmal Einer die Entdeckung machen, daß Du Dich eher bewegtest, ehe Du eine halbe Stunde lang dazu überredet wärest; o nein, Du ließest mich hier liegen, und berauben, und todtschlagen, ehe Du einen Finger rührtest. Was? Du willst doch nicht etwa schon schlafen.

Die fremde Luft? Du würdest in fremder Luft immer schläfrig? Das zeigt deutlich, was Du Dir aus mir machst, nachdem ich das Alles heut ertragen habe. Und ein solches Gähnen, auf so unanständige rohe Manier.

Digitized by Google

Kaudel, Du haſt nicht mehr Herz in Deiner Bruſt, wie die große hölzerne Figur in dem weißen Unterrocke vorne am Schiff.

Nein — ich konnte meine Laune nicht zu Hauſe laſſen. So? alſo weil Du mich einmal — ja, Kaudel, einmal oder auch zwei-, vielleicht gar dreimal, alſo weil Du mich einmal an die friſche Luft nimmſt, ſo ſoll ich gleich zu einem Sclaven gemacht werden und kein Wort mehr ſagen dürfen? Schönes Vergnügen würde ich dabei haben, wenn ich den Mund in einem fort halten müßte; das wäre meine Art, einer Frau ein Vergnügen zu bereiten.

O Herr Jemine! ob das Bett nicht mit mir in einem fort herum und herum geht, ſo hab' ich das ſchändliche Schiff noch im Kopf. Nein, — ich werde mich nicht wieder wohl am nächſten Morgen befinden; aber Niemand anders ſoll je krank ſein, wie Du, Kaudel. Du brauchſt nicht ſo zu ſtöhnen, daß die Leute davon im nächſten Zimmer aufwachen. Es iſt überhaupt eine Gnade Gottes, daß ich noch am Leben bin. Einmal

Digitized by Google

hätt' ich wahrhaftig Alles in der Welt darum gegeben, nur über Bord geworfen zu werden.

Nun, Kaudel, was schnalzest Du dazu mit der Zunge? ich weiß aber wohl, was Du meinst. Du hättest sie nicht daran verhindert, das ist sicher — Du nicht. Ueberhaupt mußtest Du das wissen, daß der Wind heute so heftig wehen würde, deshalb bist Du aber gerade gegangen. — Was ich nur in aller Welt hätte anfangen sollen, wäre der brave, herrliche Kapitain Bartsch nicht gewesen. Soviel weiß ich, alle Frauen, die nach Margate gehen, sollten für ihn beten — so aufmerksam bei der Seekrankheit, und ein solcher Gentleman. — Wie ich ohne ihn die Treppe hinunter gekommen wäre, als es mir zuerst im Kopfe an zu drehen fing, ist mir noch ein Räthsel.

Sage nur nicht, daß ich gegen Dich mit keiner Sylbe geklagt hätte, Du mußtest sehen daß ich krank war, soviel ist gewiß. Und wie Jedermann an Bord anfing matt und elend auszusehen, wer konnte da herumgehen und seine schlechten Witze über die kleine Ankerboje machen, die in einem fort

Digitized by Google

ſchaukelte und nie krank würde, und noch mehr ſolchen andern gefühlloſen Unſinn? heh? — Ja, Kaudel, wir ſind jetzt manche lange Jahre mit einander verheirathet, wenn wir aber noch tauſend Jahre zuſammen leben ſollten — Weswegen ſchlägſt Du die Hände zuſammen? tauſend Jahre zuſammen leben ſollten, ſo werde ich Dein Betragen an dieſem Tage nie vergeſſen. Du konnteſt an's andere Ende des Schiffes gehen und eine Cigarre rauchen, wo Du wußteſt, daß ich unwohl werden mußte — ja, Du wußteſt es, denn ich werde immer unwohl.

Und die brutale Manier nachher, mit der Du den Brandy trankſt. Du glaubſt wohl, ich hätte Dich nicht geſehen? krank wie ich war und kaum im Stande den Kopf in die Höhe zu halten, ließ ich Dich doch keinen Augenblick außer Acht, Kaudel, nicht eine Secunde. Drei Gläſer voll Brandy und Waſſer, und die ſchlürfteſt Du hinunter und trankſt die Geſundheit von anderen Menſchen, an denen Dir nicht ſo viel liegen ſollte, während Dich die Geſundheit Deines Dir angetrauten Weibes nicht einen Stecknadelkopf kümmerte.

Digitized by Google

Drei Gläser Brandy, und ich stand indessen, ich kann wohl sagen, allein; aber Jeder rief auch „Pfui", Kaudel — ja — wenn Du es auch nicht gehört hast — ich habe es. Was sagst Du?

Ich wäre selbst Schuld daran? ich hätte zu viel zu Mittag gegessen? Und Du nennst Dich einen Mann? Wenn ich von der Gans — ein Ding kaum aus der Schale, mehr als die Brust und das Bein, mit einem klein wenig Gefüllten gegessen habe, so will ich eine schlechte Frau sein. Was sagst Du?

Hummersalat? Gott, wie kannst Du nur davon reden, ein monataltes Kind hätte mehr gegessen — das weiß ich.

Stachelbeerkuchen? Nun gut, wenn Du den rechnest, dann rechnest Du Alles. Zu viel gegessen — in der That; und Du glaubst wohl, ich will für mein Mittagsessen bezahlen, und nachher Nichts essen. Nein, Kaudel, da ist es doch wenigstens ein Glück für Dich, daß ich den Werth des Geldes besser kenne. Aber natürlich, Du hattest angenehmere Sachen zu thun als Dich um

Digitized by Google

mich zu bekümmern. Ein abgekarteter Plan das, natürlich. Du glaubst wohl, ich hätte nicht gesehen, wie Betsenberger in Gravesend an Bord kam und Dir den Brief in die Hand drückte? — was?

Es wäre kein Brief gewesen? nur eine Zeitung? So? wirklich? — nein, so krank wie ich war, meine Augen hatt' ich doch, Gott sei Dank, offen. Das wäre die kleinste Zeitung gewesen, die ich in meinem Leben gesehen hätte; aber natürlich — ein Brief von Mamsell Betsenberger —

Höre, Kaudel, wenn Du so zu schreien anfängst, so steh' ich auf. Du denkst wohl, Du wärst in Deinem eigenen Haus, um einen solchen Spektakel zu machen. Jeden stören — der Wirth wird gleich kommen. O ja, Du konntest trinken und rauchen da vorne.

Du durftest nirgends anders rauchen? Das hat hiermit gar Nichts zu thun — vorne — o wie schade, daß Mamsell Betsenberger nicht mit da vorne sein konnte; ich

bin doch überzeugt — Nein, ich *will* aber nicht ruhig sein und brauche mich auch nicht zu schämen.

Nun sehe nur Einer um Gottes Willen den Mann an; als ob es Hochverrath wäre von Mamsell *Betseuberger* zu sprechen. Nach alle dem was ich heute erduldet habe, soll ich auch noch nicht einmal den Mund aufthun. Jetzt möcht' ich wissen, was nun noch folgen wird. Ein wahres Glück nur, daß keins der lieben Kinder in's Wasser fiel; nicht etwa als ob sich ihr Vater viel daraus gemacht hätte, nein, so lange der seine Cigarren und seinen Brandy haben konnte, war Alles gut. Peter wäre bald durch eins der Löcher —

Es ist nicht wahr? So? Du weißt wie wißbegierig das Kind ist und wie gerne es zwischen Dampfmaschinen umhergeht? Nein, *Kaudel*, Du darfst noch nicht schlafen. Was Du für ein Mann bist. Was?

Ich hätte das schon einmal gesagt? Und was thut das? wieder und wieder sag' ich's. — Schlafen — in der That — weiter Nichts,

Digitized by Google

als ob man niemals im Leben ein vernünftiges Wort mit einander reden könnte.

Nein, Kaudel, ich werde das Margate-Boot morgen früh nicht verſchlafen: ich kann zu jeder Stunde in der Nacht aufwachen, und das wenigſtens ſollteſt Du doch nun einmal wiſſen.

Für welch' armes unglückliches Geſchöpf ſie mich nur in der Damenkajüte müſſen gehalten haben, wie Niemand in der Welt herunter kam und ſich nach mir erkundigte. Es war eine ordentliche Schande.

Mehr wie zehnmal wärſt Du dageweſen? Nein, Kaudel — damit kommſt Du nicht los. Das weiß ich beſſer. Nicht einmal haſt Du nach mir geſehen; Gott bewahre. Cigarren und Brandy nahmen Deine Zeit viel zu ſehr in Anſpruch, als daß Du Dich hätteſt um Deine Frau bekümmern können; wo ich noch dazu ſo krank war, daß ich gar nicht mehr wußte, was um mich her vorging.

Woher ich denn wüßte daß Du nicht unten geweſen? Kaudel, Du könnteſt einen

Digitized by Google

Engel zur Verzweiflung bringen. Alle anderen Ehemänner kamen herunter und was waren meine Gefühle, als ich die und immer wieder die an die Thüre klopfen und leise fragen hörte, wie sich ihre „lieben Frauen" befänden, und ich da unten ganz mutterseelenallein und krank und elend lag.

„Sehr wahrscheinlich," schreibt Kaudel, „hat sie noch ein paar Stunden so fort gesprochen, glücklicherweise fing der Wind an stark zu wehen, und die Wellen am Strand brausten so laut, daß ich durch das süße Geräusch (den Brandy des Delphin gar nicht zu erwähnen) endlich einschlief."

Digitized by Google

Fünfundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel hat Margate wirklich satt bekommen und spricht den innigen Wunsch aus, Frankreich zu sehen.

Aber sage mir einmal, Kaudel, wirst Du es denn gar nicht müde hier? Nein? Hab' ich je in meinem Leben einen solchen Mann gesehen — Nichts ermüdet ihn. Das ist mit Dir aber auch eine ganz andere Sache — Du kannst Deine Zeitungen lesen — Was?

Das kann ich auch? und was würde nachher aus den Kindern werden, das möcht' ich nur wissen. Nein — es ist schlimm genug wenn ihr Vater seine schöne Zeit damit verliert über Politik und Bischöfe und Lords und einen Haufen Leute zu reden, die sich nicht so viel aus ihm machen, und wenn er kein Dach auf dem Hause hätte — vollkommen genug — aber die Mutter —

Digitized by Google

Nein, Kaudel, ich will Dich nicht quälen, Du brauchst keine Angst zu haben; ich habe Dich überhaupt noch nie gequält, und es ist nicht wahrscheinlich, daß ich jetzt anfangen würde. So machst Du's aber immer — immer und ewig. Wir könnten das glücklichste Pärchen auf Gottes weiter Welt sein, wenn Du nicht immer ganz allein das Wort führen wolltest. Doch jetzt sind wir auf einer Vergnügungsreise und da lass' uns nicht mit einander zanken. Uebrigens muß ich das noch sagen, Kaudel, daß du eine gewisse Manier an Dir hast, die Einen zu Tode ärgern kann.

Was Du jetzt gethan hast? Nun sei nur ruhig, wir wollen nicht davon reden — Nein, laß uns lieber einschlafen, sonst möchten wir gar noch Streit zusammen bekommen, es geht manchmal so. Was Du gethan hast? ja — und das frägst Du mich auch noch. Nicht auf zwei Tage kann ich von zu Hause fortgehen, ohne auf das Bitterste gekränkt und beleidigt zu werden. Alle Menschen haben das heute auf dem Damm sehen können.

Was sie hätten sehen können? Wie

kannst Du nur in Deinem Bett da so ruhig und unschuldig liegen und mich das fragen. Was sie hätten sehen können? in der That. Es war eine lang vorher abgekartete Sache, die ganze Geschichte, schon ehe Du die Stadt verließest. O ja. Deine Unschuld, die kauf' ich auch eben theuer.

Ich wüßte nicht was ich redete? leider weiß ich es. Schrecklich ist's, wenn es eine Frau von ihrem Mann sagen muß, aber leider Gottes wahr. — Kaudel, Du hast schlecht — ganz schlecht an mir gehandelt. O höre nur auf; all' Dein Umherwälzen und Aechzen macht das nicht wieder gut.

Nein, Kaudel, damit fängst Du mich nicht — „liebe Seele," ja wohl; das thut's noch lange nicht. Sehr lieb muß ich Dir in der That sein, wenn Du trotzdem Deine Mamsell Betsenberger mit hierher bringst.

Nun schreie nur um Gotteswillen nicht so, als ob Du am Spieße stäkest. Du weißt doch daß Du nicht in Deinem eigenen Hause bist. Was sollen denn nur die Leute von uns denken?

Digitized by Google

Weshalb ich dann nicht auch ruhig bin? O ja — Alles soll Dir zur Entschuldigung dienen. Wenn Du nur etwas findest, womit Du mir den Mund verbieten kannst. Mamsell Betsenberger soll Dir bis hierher nachreisen, und ich kein Wort darüber sagen dürfen.

Ich weiß aber daß sie gefolgt ist, und wenn Du vor einen Richter gingst und dort einen körperlichen Eid ablegtest, ich glaubte Dir nicht das Gegentheil, Kaudel.

Dir auch recht? Nein, was Du für ein Herz haben mußt, wenn Du sagen kannst „mir auch recht" und noch dazu einer solchen Frau, wie ich Dir immer gewesen bin. Also aus meinem eigenen Hause werde ich bis an die Seeküste hergeschleppt, um mich nachher beleidigt und ausgelacht zu sehen. Rede nur nicht. Glaubst Du etwa ich hätte es nicht bemerkt wie sie dich ansah, wie sie ihre blauen dünnen Lippen zusammenzog, und — Was?

Warum ich ihr denn einen Kuß gegeben hätte? Was hat das damit zu thun?

Digitized by Google

Der Schein iſt eine Sache, Kaudel, und das Gefühl iſt eine andere. Als ob ſich Frauen nicht unter einander einen Kuß geben könnten, ohne etwas dabei zu meinen. Und Du — o ja, ich habe es wohl beobachtet — Du ſahſt ſo kalt und gleichgültig aus, als — nein, Kaudel, ich möchte nicht ſo ein Heuchler ſein wie Du, nicht um die Welt.

Schon gut — ſchon gut — die Geſchichte habe ich ſchon einmal gehört; o ja wohl kam ſie blos zu ihrem Bruder hierher, um den zu finden — Ha ha ha — wie ſich das ſo glücklich treffen mußte — ha — ha — uhu! uhu! uhu! und den Huſten den ich bekommen habe.

Oh Kaudel, Du haſt ein Herz wie ein Kieſel; das iſt recht — das iſt ſo ganz wie Deine immer geprieſene und im Munde herumgedrehte Humanität; ich kann mich nicht ein einziges Mal erkälten, ohne daß es meine eigene Schuld ſein ſoll. Meine dünnen Schuhe? Du hätteſt es wohl gern wenn ich in Schlammſtiefeln ginge, nicht wahr? Dir wär' es auch einerlei was ich für einen

Digitized by Google

Fuß darin bekäme. Ja, wenn es Mamſell Betſenbergers Fuß beträfe, dann hätte die Sache freilich eine andere Seite.

Ich habe es mir übrigens gleich gedacht, wie Du mich von zu Hauſe wegtriebſt. Eine Vergnügungsreiſe ſollte das werden, aber mir geht das immer ſo, mir wird mein Leben ſtets verbittert und vergällt und je eher ich aus dieſer Welt fortkomme, deſto beſſer. Was ſagſt Du?

Nichts? Ich weiß aber was Du meinſt, ja Kaudel, ich weiß das eben ſo gut, als ob Du jetzt eine Stunde geſprochen hätteſt. Ich will nur hoffen, daß Du ſpäter einmal eine beſſere Frau bekömmſt.

Du wirſt es nicht verſuchen? Nicht? o Kaudel, ich kenne Dich beſſer. In ſechs Monaten wäre mein Platz wieder ausgefüllt, und fürchterlich würden nachher die armen Kinder darunter zu leiden haben. Kaudel, wenn Du ſo ſchreiſt, ſo werden uns die Wirthsleute morgen aufkündigen.

Warum ich dann nicht ruhig ſein

Digitized by Google

kann? Sieh', Kaudel, das ist einer von Deinen Kunstgriffen; Alles versuchst Du, um mich nur zum Schweigen zu bringen. Wir wollen uns aber nicht streiten. Das weiß ich, wenn es bloß auf mich ankäme, so könnten wir so glücklich wie Turteltauben mit einander leben. Das ist wahr, Kaudel, und Du brauchtest deßhalb nicht so zu ächzen; aber gute Nacht, Kaudel. Was sagst Du?

Gott segne mich? Sieh, Kaudel, Du bist wirklich eine gute Seele, und wenn diese Mamsell Betsenberger nicht wäre. — Nein, Kaudel, ich quäle Dich nicht, ich weiß recht gut was ich thue und ich wollte Dich nicht um alle Schätze und Reichthümer der Welt quälen, aber Du kennst die Gefühle einer Frau nicht, Kaudel, — Du kennst die Gefühle nicht.

Kaudel! — Kaudel! höre — nur noch ein Wort, lieber Kaudel. — Nun sieh nur wie Du gleich wieder auffährst!

Du willst schlafen? ich auch, Kaudel; deßhalb brauchst Du mich aber doch nicht so anzufahren. Du weißt wohl noch, lieber Balthasar, wie Du

Digitized by Google

mir ſchon früher verſprochen haſt, mich einmal mit nach Frankreich zu nehmen.

Du erinnerſt Dich nicht daran? Ja, ſo machſt Du's immer, die Sachen, die Du mir einmal verſprochen haſt, die vergißt Du gar ſo gern; aber ich nicht, Kaudel, ich nicht, ich habe ein beſſeres Gedächtniß dafür. Sieh', am Mittwoch geht ein Boot nach Boulogne und kommt am nächſten Tag wieder zurück.

Und was weiter? I nun, auf eine ſo kurze Zeit könnten wir die Kinder ſchon unter der Aufſicht der Mädchen zurücklaſſen und recht bequem reiſen.

Unſinn? Natürlich, wenn ich etwas von Dir haben will, ſo iſt es immer Unſinn. Andere Männer nehmen ihre Frauen mit durch die halbe Welt, Du aber hältſt es für hinlänglich mich in dieſes Loch von einem Platz herzuſchleppen, wo ich jeden Kieſel am Strande wie meine eigenen Schuhe kenne, und wo man alle Tage weiter nichts Anderes als dieſelben Maſchinen, dieſelben Eſel — denſelben Damm und immer wieder daſſelbe und nämliche ſieht. Aber ja ſo, das hätt' ich faſt vergeſſen, Margate hat

Digitized by Google

einen Magnet hier, an den ich beinahe nicht gedacht hätte. Mamſell Betſenberger iſt hier.

Nein, Kaudel, — ich bin nicht tadelſüchtig und hätte auch nicht an einem Engel was auszuſetzen, wenn er auf die Erde käme, die Art aber, wie das junge Mädchen zu allen Tageszeiten am Strand ſpazieren — Nu nu — ſei nur ruhig — ich will ja ſtill ſein, die Lippen darf ich aber nicht mit des Mädchens Namen von einander bringen, ohne daß Du an zu raſen fängſt.

Du weißt daß ich ſchon ſo ſehr lange einmal habe nach Frankreich gehen wollen, aber nein, hier an die See bringſt Du mich her; gerade ſo weit daß ich die franzöſiſchen Ufer ſehen kann und dann nicht hinüber darf. Bloß um mich zu quälen haſt Du das angeſtellt, wegen weiter gar Nichts. Wäre ich zu Hauſe geblieben und hätt' ich meinen Willen gehabt, ſo läge ich jetzt nicht hier im Bette — dann würd' ich auch gar nicht an Frankreich gedacht haben, ſo aber, wo es Einem den ganzen lieben, langen Tag in die Augen ſticht, und dann nicht gehen zu dürfen, das iſt grauſam, ja Kaudel,

Digitized by Google

das ist mehr als grausam, das ist schändlich. Andere Leute können ihre Frauen mit bis Paris nehmen, Du hältst mich aber immer zu Hause versteckt — und weswegen? damit ich nur Nichts von dem lerne was in der Welt vorgeht; nur um mich herunter zu setzen, wegen weiter gar Nichts.

Der Himmel segne die Frau? Ja, Kaudel, wohl hättest Du Ursache das zu sagen, denn das ist sicher, daß sie durch Dich sehr wenig gesegnet ist. Wie eine Gefangene hast Du sie ihr ganzes Leben gehalten — nie hat sie irgendwo hin gekonnt. O ja, jetzt kommst Du wieder mit Deiner alten Entschuldigung — fängst von den Kindern an; aber ich möchte gern nach Frankreich gehen, und da wünschte ich zu wissen, was die Kinder dabei zu thun haben. Es sind doch keine Säuglinge mehr, wie? Du wirfst mir aber immer die Kinder vor, Kaudel. Wenn Mamsell Betseuberger — Jemine —

Siehst Du, was Du jetzt mit Deinem Schreien angestellt hast? die anderen Miethsleute klopfen da oben schon; und wer wird wohl morgen den

Digitized by Google

Muth haben denen in's Gesicht zu sehen? Ich wahrhaftig nicht; der Leute Nachtruhe auf solche Art zu stören.

Wahrhaftig, Kaudel, — ich glaube, der Tag bricht schon an; nein, was Du für ein stöckischer Mann bist — nun sag' — sollen wir nach Frankreich gehen?

„Ich habe vergessen," schreibt Kaudel, „was ich gerade darauf antwortete, glaube aber, ihr eine sehr weite Erlaubniß gegeben zu haben zu Jemand Anderem zu gehen, worauf sie dann, heißt das nicht ohne bedeutendes Empörtsein wegen der Person, endlich einschlief."

Digitized by Google

Sechsundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudels erste Nacht in Frankreich. Schändliche Gleichgültigkeit Kaudels auf der Boulogner Douane.

Du nennst Dich also auch noch einen Mann, Kaudel? So? das weiß ich aber, daß solche Männer nie Frauen haben sollten, sie wenigstens nicht verdienten. Wenn ich es für möglich gehalten hätte, daß Du Dich je so betragen könntest, wie Du Dich betragen hast — und ich hätte das wissen können, wäre ich nicht eine so gutmüthige Kreatur, da Du nie wie andere Leute gewesen bist; hätte ich das für möglich halten können, Du würdest mich nie hier in fremde Länder geschleppt haben. Nie.

Allerdings dachte ich bei mir: „nun, wenn er nach Frankreich geht, dann lernt er auch vielleicht ein Bischen Artigkeit," aber nein, Du hast als Kaudel

angefangen und wirst als Kaudel aufhören. Ich aber, ich werde mein ganzes Leben hindurch vernachläſſigt und mißachtet. Ich habe mich auch ſchon in mein Elend ergeben.

Das freut Dich? Nein, Kaudel, Du mußt ja einen Granitblock, ſtatt eines Herzens, in der Bruſt tragen, wenn Du ſo etwas ſagen kannſt. So viel weiß ich aber, wenn es nicht der theueren Kinder wegen, weit im lieben England wäre, nach dieſer Rede führe ich nicht wieder mit Dir zurück — nein wahrhaftig nicht, Kaudel, ich verließe Dich hier auf dieſem nämlichen Orte und ginge in ein Kloſter. Eine Dame auf dem Schiffe hat mir geſagt, daß hier eine ganze Menge von ihnen wären. Ja — ich würde meine noch übrige Lebenszeit eine Nonne.

Nun, Kaudel, ich weiß wahrhaftig nicht weshalb Du jetzt lachſt, daß das ganze Bett ſchüttelt. Das machſt Du aber immer ſo, anderer Leute Gefühle ſind Dir ſtets lächerlich; aber das weiß ich, ich würde eine Nonne oder eine barmherzige Schweſter.

Das wäre unmöglich? Oh Kaudel,

Digitized by Google

Du weißt wahrhaftig nicht, was ich alles werden kann wenn ich gereizt bin. Du haſt den Wurm lange genug getreten, wirſt es aber ſchon noch bereuen. Verſchone mich nur mit Deinen profanen Reden; Du ſollteſt der Letzte ſein, den Himmel auf ſolche Art anzurufen. Das ſage ich Dir übrigens, Dein Betragen im Zollhaus war ſchändlich, niederträchtig, und das noch dazu in einem fremden Lande. Darum haſt Du mich auch nur hierher gebracht, daß ich beleidigt werden ſoll, eine andere Urſache kannſt Du gar nicht gehabt haben mich von England fortzuſchleppen. Laß mich aber nur erſt einmal wieder zu Hauſe ſein, Kaudel, nachher kannſt Du Dir die Zunge ausſchwatzen ehe Du mich wieder in eine von dieſen ausländiſchen Ortſchaften bringſt.

Was Du gethan haſt? Da haben wir's — auf die Art ärgerſt Du eine arme Frau wie ich bin noch zu Tode; aber ſchlimmer wie ein Türke beträgſt Du Dich, Kaudel, ſchlimmer wie ein Türke —

Du wollteſt, Du wärſt ein Türke?

und ist Das ein Wunsch für einen ehrbaren Handelsmann, wenn er mit seiner eigenen, ihm angetrauten Frau im Bette liegt? Und Du noch dazu — Du wärst ein Mann für einen Türken. Das muß ich sagen.

Was Du gethan hast? Dein Glück ist's daß ich Dich nicht sehen kann, denn roth mußt Du jetzt bis über beide Ohren sein, so viel weiß ich — gethan? was Du gethan hast? Hat mir nicht das Lumpenvolk im Zollhaus den Korb visitirt?

Das geschieht allemal? So? und wenn Du das wußtest, Kandel, weshalb schlepptest Du mich denn hierher, wie? Nein, ein Mann, der seine Frau nur so viel achtet, hätte das nicht gethan; Du aber, Du konntest ruhig dabei stehen und zusehen, wie der Mensch mit dem gräßlichen Schnurrbart meinen Korb durchwühlte — meine Nachtmützen vorzerrte — die ganzen Franzen daran verkrumpelte und — nein, wenn Du nur einen Tropfen Mannesblut in Dir gehabt hättest, so müßte es dabei gekocht und gekocht haben. Aber nein — da standest Du und sahst so mild und

Digitized by Google

ſanft aus, als wenn Du Butter auf der Zunge hätteſt; der Menſch drückte meine Haube zuſammen als ob's ein Wiſchlappen geweſen wäre, und Du muckteſt nicht.

Ja, Kaudel, wenn es Mamſell Betſenbergers Nachthaube geweſen wäre — oh — Schade doch um Dein Stöhnen — ja, wenn es ihre Nachthaube oder ihre Haarbürſte oder Papilloten geweſen wären, dann hätte ich einmal ſehen mögen was Du dazu geſagt haben würdeſt. Nein, überhaupt jeder, der nur ſo viel männlichen Geiſt hat, würde über den unverſchämten Menſchen hergefallen ſein, und wenn er tauſend Schwerter an der Seite gehabt hätte. Das weiß ich aber, wäre ich die Frau eines Anderen, den ich jetzt nicht nennen will, geworden, der würde mich nicht ſo haben behandeln laſſen, das iſt ſicher.

Nein, Kaudel, hoffe nur nicht, daß ich Dich jetzt ſchlafen laſſe, oder daß Du mich auf eine ſolche Art zum Schweigen bringſt. Deine Künſte kenne ich, bei mir ſchlagen ſie aber nicht an. Und das war noch nicht einmal genügend, daß ſie meinen

Digitized by Google

Korb visitirten, nein, ehe ich nur einmal eine Ahnung davon hatte, spedirten sie mich in ein anderes Zimmer hinein.

Was Du dagegen machen konntest? wenn Du es nur versucht hättest etwas dagegen zu machen, aber nein, obgleich es in einem fremden Lande war und ich nicht französisch spreche — (wenigstens keinen solchen Summs davon mache, wenn ich auch mehr davon verstehe wie manche andere Leute) nein — trotz ihrem wüsten, ungenießbaren Geplapper ließest Du mich fortschleppen und machtest Dir nicht so viel daraus, wie ich Dich wiederfinden sollte — und noch dazu in einem fremden Lande. Das ist aber was Du wolltest, Kaudel — sieh, ich habe nicht den mindesten Zweifel mehr, das ist was Du wolltest; Du wärst froh gewesen wenn Du mich hättest auf eine so feige, erbärmliche Manier los werden können. Oh Kaudel, wenn ich jetzt nur Deine geheimsten Gedanken lesen könnte, das ist die einzige Ursache, weshalb Du mich hierher gebracht hast. Du wolltest mich gern verlieren; und nachdem ich Dir eine solche Frau gewesen war.

Digitized by Google

Was rufst Du jetzt „Um aller Barmherzigkeit willen“? Du weißt auch etwas Rechtes von Barmherzigkeit, sonst hättest Du nie geduldet, daß sie mich in das Zimmer schleppten. — Um visitirt zu werden — ja wohl — als ob ich ein Verbrecher und ein Schmuggler wäre. Nein, Kaudel, wenn Du nur der Schatten eines Mannes wärest, so könntest Du nach dem, was ich heute erduldet habe, in den nächsten sechs Monaten kein Auge wieder zuthun.

Gut, ich weiß es, es waren blos Frauen da, das bleibt sich aber vollkommen gleich, denn so viel ist gewiß, wenn ich als eine Taschendiebin eingefangen wäre, so hätten sie nicht schlimmer mit mir umgehen können. — So behandelt zu werden und noch dazu von dem eigenen Geschlecht. Was sagst Du?

Ich hätte doch keine Männer dabei haben wollen? Nein, Kaudel, das weißt Du recht gut, und es ist gemein von Dir, auch noch so eine Bemerkung zu machen.

Was Du dabei thun konntest? Und

Digitized by Google

das ist Deine ganze Entschuldigung? Die Thüre aufbrechen — das konntest Du thun. Meine Stimme mußt Du doch auf jeden Fall gehört haben, wenn Du mir auch zehnmal das Gegentheil versicherst — die hast Du gehört. — Wann ich je alle die Bänder wieder annähen werde, die sie mir heute abgerissen haben, das weiß der liebe Gott, aber nicht selig will ich werden, wenn sie mir nicht die Lumpen herunter rissen, als ob ich ein Schiff im Sturme gewesen wäre. Und Du kannst dabei lachen, Kaudel?

Du hast nicht gelacht? Rede nur nicht so — Du lachst manchmal, wenn Du selber nichts davon weißt — ich weiß es aber. Und übrigens hast Du mich hier an einen prächtigen Platz gebracht, in eine wundervoll anständige Gegend, wo die Frauen ohne Hauben und die Fischermädchen mit bloßen Beinen herumgehen; Du kommst mir aber nie mit Fisch, so lange ich hier bin.

Warum nicht? warum nicht? glaubst Du, ich soll auch noch solches Volk in seinen Untugenden, nein in seinen Lastern bestärken? weiter fehlte mir gar Nichts.

Dein Gute Nacht ſagen hilft Dir Nichts, Kaudel, nein, ich kann nicht einſchlafen ſo bald ich die Naſe auf's Kiſſen drücke, wie Du es immer machſt, und noch dazu bei einer Thür an der ein ſolches Schloß ſitzt. Wer weiß denn was Nachts herein kömmt. Wie?

Alle Schlöſſer ſind ſchlecht in Frankreich?

Um ſo größere Schande für Dich, daß Du mich an ſolche Orte geführt haſt. Aber, wir wollen uns hier in dem barbariſchen Lande nicht auch noch ſtreiten, nein, Kaudel — das wollen wir nicht. Höre einmal, lieber Balthaſar, was heißen denn „Spitzen“ auf franzöſiſch? Was?

Dentelles? So? Du ſagſt mir doch die Wahrheit!

Du hätteſt mich noch nie belogen? o Kaudel, ſage das nicht; in dieſer ganzen Welt lebt kein einziger verheiratheter Mann, der mit gutem Gewiſſen ſeine Hand auf's Herz legen und das ſagen könnte. Spitzen auf Franzöſiſch — bitte, ſprich es noch einmal aus, Kaudelchen.

Dentelles? Hm — Dentelles — nun gute

Digitized by Google

Nacht, lieber Balthasar — Dentelles — Den-telles-s-s-s.

„Später," schreibt Kandel, „erfuhr ich zu meinem Schaden, weswegen sie mich nach dem französischen Worte gefragt hatte, denn am nächsten Morgen ging sie mit unserer Wirthin aus und kaufte einen Schleier, den sie zu Hause für das halbe Geld bekommen hätte."

Digitized by Google

Siebenundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel kehrt in ihr Geburtsland zurück. Kaudels unmännliches Benehmen, indem er sich geweigert hatte, für seine Frau einige Kleinigkeiten zu schmuggeln.

Der Himmel weiß wie selten es geschieht, daß ich Dich um etwas bitte, Kaudel; wenn ich es aber wirklich einmal thue, dann kann ich mich auch darauf verlassen, daß es mir verweigert wird. Natürlich — ich bin ja Deine Frau. — Jeder andere auf dem Boot konnte sich wie ein wirklicher Ehemann betragen, ich aber mußte sehen wie ich allein durch kam. Doch eine Närrin bin ich, daß ich mich noch darüber wundre, das sollt' ich wenigstens jetzt gewohnt sein, das ist nichts Neues mehr.

Jeder andere ordentliche Mann konnte für seine Frau ein paar Kleinigkeiten durchschmuggeln, ich

Digitized by Google

möchte aber eben ſo gut allein in der Welt ſtehen, das wäre gerade daſſelbe. Nicht einmal ein elendes halbes Dutzend ſeidener Strümpfe wollteſt Du für mich in Deinen Hut nehmen, während alle Andern in Spitzen und Gott weiß was ordentlich eingewickelt waren.

Was ich mit ſeidenen Strümpfen wollte? Aha! alſo dahin iſt es gekommen. Es gab einmal eine Zeit, Kaudel, wo etwas auf meinen Fuß gehalten wurde, ja, und auf den Knöchel auch; wenn aber eine Frau erſt einmal verheirathet iſt, dann fällt das natürlich Alles weg — o verſteht ſich von ſelbſt.

Nein ich bin kein Cherub, Kaudel, ſage das nur nicht, ich weiß recht gut, was ich bin. Wenn es aber Mamſell Betſenberger geweſen wäre, für die hätteſt Du ſchon geſchmuggelt, o mit dem größten Vergnügen; ja — der ſtehen auch ſeidene Strümpfe ganz vortrefflich, aber —

Du wollteſt, Mamſell Betſenberger wäre im Mond? Nein, Kaudel, das iſt Verſtellung — das wünſcheſt Du Dir nicht, das

ſagſt Du nur ſo, da guckt Deine Heuchelei wieder durch. Sie wäre mir übrigens eine Perſon für den Mond — gerade die rechte; *glänzender* würde er auch nicht durch ſie, ſo viel weiß ich. — Und wie betrugſt Du Dich als Du merkteſt, daß mich die Zollbeamten anſtarrten als wenn ſie mich mit ihren Blicken durchbohren wollten? ſchändlich — unverzeihlich! Du wurdeſt roth und drehteſt und wandteſt Dich und ſprangſt von einem Bein auf's andere, als ob ich wirklich ein Schmuggler geweſen wäre.

Das war ich auch! und *wenn* ich es geweſen wäre, Du hätteſt der Letzte ſein ſollen, der ſich ſo betrug.

Du konnteſt Nichts dafür? Puh — und Du nennſt Dich einen Mann — einen Mann der Charakter und Willensſtärke hat. Einer der Herren der Schöpfung — konnte Nichts dafür — Gott ſteh' mir bei. Ich mag aber thun was ich will um zu ſparen — das iſt immer mein Lohn.

Ja, Kaudel, ich werde auf dieſe Art ſparen, aber *wie viel?* erfährſt Du nicht von

Digitized by Google

mir, ich kenne Deinen ſchmutzigen Geiz, Du wärſt im Stande es mir nachher wieder vom Hausſtandsgelde abzuziehen. Das geht Dich auch nichts an, woher ich all' das Geld habe, um ſo viele Sachen zu kaufen. Das Geld gehörte mir, und es iſt auch nicht an Puddingen geſpart; aber die Frau, die ihr Bischen am meiſten zuſammenhält, von der wird auch immer am wenigſten gehalten; nur die großen Damen, die werden geachtet und auf Händen getragen. Wenn ich Dich zu Grunde richtete, Kaudel, ja dann würdeſt Du anfangen mich zu ſchätzen. — O ich kenne Euch Männer.

Ich will aber nicht ſchlafen. Du haſt gut reden, kaum liegſt Du im Bett, ſo ſchläfſt und ſchnarchſt Du wie eine Ratte, ſo kann ich aber nicht ſchlafen — mein Geiſt hält mich munter. Und das noch dazu heute Abend, wo ich mich wirklich ſo glücklich, ſo vergnügt und zufrieden fühle, da ſoll ich meinem Herzen nicht einmal mit ein paar Worten Luft machen.

Nein, Kaudel. — Ich kann nicht im Stillen denken. Wenn es aber nur dieſe

Digitized by Google

Mamſell Betſenberger wäre, der könnteſt Du ſchon zuhören. Oh rede was Du willſt, ich ſpreche doch, und nun gerade. Es kam mir überhaupt etwas mehr als ſonderbar vor, daß ſie auch auf dem Damm war wie das Boot landete. Die hat ſich nach Dir den ganzen Morgen mit einem Teleſkop umgeſehen, das iſt ſicher; keck genug wär' ſie dazu. Und wie ſie feixte und grinſte als ſie mich kommen ſah, und konnte nachher auch noch ſagen: „wie fett ich geworden wäre" — unverſchämtes Ding das — O ja, der wär' es recht geweſen, wenn ſie mich viſitirt hätten — darum lachte ſie auch nur ſo. — Ich wollte aber, ich hätte zwei von meinen kleinen lieben Mädchen mitgenommen; denke Dir nur wie viel Sachen ich um die hätte herumnähen können.

Nein, ich brauche mich deshalb nicht zu ſchämen, Kaudel, aus unſchuldigen Kindern Schmuggler zu machen; je unſchuldiger ſie ausſahen, deſto beſſer und vortheilhafter war das. Da kommſt Du aber ſchon wieder mit Deinen Grundſätzen angeſtolzt, Grundſätze — als ob das nicht ſchon im Menſchen läge, ſchmuggeln zu wollen. Das

wird uns ſicherlich angeboren. — Hübſch angeführt hab' ich ſie aber heute, das muß wahr ſein — Spitzen und Sammet und ſeidene Strümpfe und andere Sachen, ohne die Gläſer und Karaffen.

Nein, Kaudel, ich ſah nicht ſo aus als ob mir eine Adreſſe mit einem daraufgemalten Glas Noth gethan hätte, damit mich die Leute nicht zerbrächen. Das iſt wieder einer von Deinen Witzen wie Du ſie nennſt, die ſollteſt Du aber für die aufbewahren die ſich etwas daraus machten. Ich ſchenke ſie Dir.

Was ich überhaupt verdient habe? Nein, Kaudel, das erfährſt Du nicht, Du nicht. O ja — ich weiß recht gut, wie viel Geld es Dich gekoſtet hätte, wenn ich viſitirt wäre, das wußt' ich aber ſchon, daß ſie das nicht ſollten. Und Du wollteſt nicht ſchmuggeln — o nein, Du hielteſt das nicht der Mühe werth — o Du haſt das Pulver erfunden, Kaudel, ha — ha — ha!

Was ich zu lachen habe? Oh, Du weißt das nicht? ſo ein pfiffiger, ſcharfſichtiger Mann und weiß das nicht? ha — ha — ha. — Nun gut, ich will

Digitized by Google

es Dir ſagen. Sieh', ich wußte im Voraus, wie ungefällig und häßlich Du immer gegen Deine arme Frau biſt, da hab' ich Dich denn ſchmuggeln laſſen, Du mochteſt wollen oder nicht.

Wie? Wie Kaudel? ha — ha — ha — wie Du im Kaffeehaus wareſt, nahm ich Deinen großen Ueberrock, und wenn ich nicht zehn Ellen vom beſten Sammt unter das Futter genäht habe, ſo will ich eine ſchlechte Frau ſein. Du hätteſt Dich nur ſehen ſollen, Kaudel, wie unſchuldig Du ausſaheſt, als die Zollbeamten immer um Dich herumgingen, o, Kaudel, das war ein wirklicher Genuß — nur Dein Geſicht zu ſehen.

Ein ſchändlicher Streich wär' das? einer Frau unwerth? ich könnte mir nicht viel aus Dir machen? Als ob ich Dir das nicht ſchon dadurch bewieſen hätte, daß ich Dir zehn Ellen Sammet anvertraute. Du kannſt aber ſagen, was Du willſt, ich habe das Geld geſpart und auf Dank iſt bei Dir ſo nie zu rechnen. Alles habe ich gerettet, Alles mit einander, nur die eine ſchöne engliſche Novelle, die nahmen

Digitized by Google

ſie mir aus der Hand und ſchnitten ſie in lauter kleine winzige Stückchen.

Das geſchah mir recht? So? und Du weißt wie ſelten ich mir ein Buch kaufe. Wenn ich aber in Frankreich ein Buch für den zehnten Theil von dem kaufen kann, was ſie hier unverſchämt genug ſind dafür zu fordern, ſo —

Und wenn ſie's ſtehlen, das geht mich Nichts an, das iſt ihre Sache. Als ob überhaupt in einem Buch etwas wäre das man ſtehlen könnte. Wann gehn wir denn jetzt wieder nach Hauſe, Kaudel?

Unſere Zeit iſt noch nicht um? und was thäte das? Selbſt wenn wir unſere Wohnung eine Woche länger bezahlen müßten, was noch nicht einmal nöthig iſt, könnten wir das indeſſen im eigenen Hauſe leicht wieder erſparen. Du biſt aber ein ſo ſonderbarer, eigenwilliger Mann, und Dein Haus iſt der letzte Ort, an den Du denkſt. Ich werde aber kein Auge mehr zuthun können; die Furcht daß unterdeſſen etwas daheim vorfällt, wird mich wach halten. In der letzten Woche ſind allein drei Feuer geweſen

und die hätten eben so gut bei uns sein können. Soviel ist ausgemacht, den Platz hier hätt' ich gerade satt genug, es ist auch kaum mehr möglich, Dich aus alle den Spielhäusern zu halten, Kaudel; das wird ordentlich Leidenschaft bei Dir. Was für ein schönes Beispiel giebst Du nur dabei Deinen Kindern! Und wenn Du dann noch wenigstens etwas gewönnest, aber nein — im Leben nichts. — O doch — ja wohl — beinah' hätt' ich das ja vergessen — eine Nadelbüchse hast Du einmal gewonnen, die Du gleich an Ort und Stelle und vor meiner Nase dieser Mamsell Betsenberger schenktest. Schöne Aufführung das für einen verheiratheten Mann, jungen Mädchen Geschenke zu machen, und solchen Mädchen noch dazu. Nadelbüchsen — als ob sie je eine Nadel in die Hand nähme.

Wenn ich noch länger hier bleibe, so werde ich vor lauter Angst krank, so viel ist sicher. Kein Mensch im Hause daheim wie die Frau Henkel, und Gott weiß es, was das für ein Geschöpf im Wirthschaftführen ist. Erst in der letzten Nacht

hat mir geträumt, ich sähe unsere Katze, die mager wie ein Gerippe herumginge, und der Kanarienvogel läge starr und steif im Bauer auf dem Rücken und streckte die kleinen Beinchen gerade hinaus. Nein, Kaudel, Du weißt, daß ich mich nie wohler fühle als wenn ich zu Hause bin, und dennoch bist Du von hier nicht wegzubringen. Der eigene Herd, das ist mein Platz, und wenn es auf mich ankäme, nicht eine Stunde verließ' ich den.

Wenn jetzt Diebe bei uns einbrächen, was könnte die Henkeln gegen sie machen? Also, nicht wahr Kaudel, am nächsten Sonnabend fahren wir wieder nach Hause — nicht wahr; o wenn ich nur erst dort wäre! — nicht wahr, am Sonnabend, Kaudel?

„Was ich geantwortet habe, weiß ich nicht mehr," schreibt Kaudel, „am nächsten Sonnabend waren wir aber wieder an Bord des „Red Rover."

Digitized by Google

Achtundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel iſt wieder glücklich zu Hauſe eingetroffen; dort findet ſie aber natürlich Alles in der „fürchterlichſten Unordnung“ — „nicht zum Anſehen“ — und Kaudel greift, in bloßer Selbſtvertheidigung, zu einem Buch.

Es iſt doch ſchön, Kaudel, wenn man endlich einmal wieder in ſeinem eigenen Bette liegen kann. Heute Abend werd' ich herrlich ſchlafen.

Gott ſei Dank? ſagſt Du? ſo? ſiehſt Du, Kaudel, das war wieder eine von Deinen malitiöſen Bemerkungen — ich weiß wohl was Du meinſt. Aber natürlich darf ich nicht daran denken, mir es einmal bequem und angenehm zu machen, Gott bewahre, Du mußt gleich wieder dazwiſchen fahren und mit Deinen beleidigenden Reden umherwerfen. Wenn Du Dir etwas aus dem Hauſe

machteſt, ſo wärſt Du nicht gleich wieder hinaus gelaufen als Du kaum erſt den Fuß über die Schwelle geſetzt hatteſt.

Sage nur ja nicht daß ich Dich wieder hinausgetrieben hätte, ſobald wir drinnen geweſen wären; ich ſprach nur von dem Schmutz und Staub, Du aber, Du würdeſt Dich in einem Ferkelſtall wohl befinden — Reinlichkeit kommt bei Dir gar nicht in Betracht.

Wie wir fortgingen, hätte ich wahrhaftig geglaubt dieſer Henkeln ungezähltes Gold anvertrauen zu können, und jetzt ſieh nur einmal den Teppich an. Ehe wir abreiſten, war ein Tiger drinnen, aber Den möcht' ich kennen, der da noch einen Tiger herausfände. O ja — Du kannſt im Bette liegen und den Tiger verwünſchen, das ſtellt den Teppich aber nicht wieder her, ſonſt könnteſt Du meinetwegen fluchen bis morgen früh.

Du konnteſt in aller Bequemlichkeit ausgehen und Deinen Klub beſuchen, Du weißt aber nicht wie viel Fenſter zerbrochen ſind. Wie viel glaubſt Du wohl?

Digitized by Google

Nein, ich werd' es Dir nicht erſt morgen früh ſagen, heute — jetzt gleich ſollſt Du es wiſſen. Nach Margate gehen um ſeine Geſundheit herzuſtellen — ja, das glaub' ich wohl — aber meine ganze Geſundheit war in dem Augenblick fort, wo ich zum erſten Mal wieder in die Küche trat. Meiner guten Mutter Porzellankrug iſt an zwei Stellen geborſten. Hinſetzen hätt' ich mich können und weinen wie ein Kind, als ich es ſah. Den Krug hab' ich gekannt ſo lang ich denken kann.

Ich hätte ihn einſchließen ſollen? So — das iſt Deine Theilnahme für Alles was mich angeht; ich wollte nur, es wäre Deine Punſchbowle geweſen, aber Gott ſei Dank, ich glaube, die hat auch einen Knacks bekommen. Und die Fenſter — rathe einmal wie viel.

Es iſt Dir einerlei? So? wenn ſich Niemand weiter erkältete als Du, wäre auch kein großer Verluſt bei der Sache; aber denke Dir nur, ſechs Scheiben ſind rein heraus und drei geborſten.

Das weiß ich daß Du Nichts dafür kannſt, aber bin ich etwa Schuld daran? Ei

da möchte man ja sein Haus lieber nie im Leben wieder verlassen — und das will ich auch — ich will auch zu Hause bleiben und dann kannst Du allein an die Seeküste reisen und dort mit Mamsell Betsenberger herumspazieren.

Höre, Kaudel, wenn Du das Kopfkissen auf eine so rohe, brutale Weise mit der Faust schlägst, so stehe ich auf. Es ist wahrhaftig höchst sonderbar daß ich den Namen der Person gar nicht mehr aussprechen darf, ohne daß Du mit dem Kopfkissen Streit anfängst. Es muß doch etwas an der Sache sein, sonst würdest Du nicht so herum fahren, ein schuldiges Gewissen braucht — nun Du weißt schon was ich sagen will. — Noch eine ganze Woche wollte sie draußen bleiben und auf einmal bekam sie einen Brief — o ja — wahrscheinlich bekam sie den Brief; natürlich. Und dann meinte sie, es würde ihr lieber sein in unserer Gesellschaft zu reisen als allein. Ja wohl — das verstand sich ja von selber — das paßte Alles so prächtig. Ich weiß aber was sie dachte, sie meinte, ich würde wieder krank, und unten in der Kajüte sein, doch

Digitized by Google

trotz aller ihrer Schlauheit hatte ſie ſich dabei verrechnet, — ſo klug bin ich auch noch wie die. Ich war übrigens krank, recht krank, wenn Du es auch nicht bemerken wollteſt, Kaudel; o Du haſt manchmal ein Herz ſo hart wie ein Holzapfel.

Was ſagſt Du? Gute Nacht Liebchen? ja wohl — Du kannſt ſehr zärtlich ſein — ſehr; wie alle Männer, wenn es ihren Zwecken zuſagt. Wie kann ich aber ſchlafen, wenn ich den ganzen Kopf voll Hausſorgen habe? Die Kaminvorſetzer erholen ſich im Leben nicht wieder. Die Meſſer habe ich noch nicht gezählt, aber daß die Hälfte fehlt, darauf bin ich vorbereitet.

Nein, Kaudel, ich glaube nicht immer das Schlimmſte und quäle mich auch nicht ſtets vor der Zeit mit unnützen Sorgen, das iſt aber mein Dank daß ich mich um das Deinige bekümmere und mir die Sache zu Herzen nehme. Eine ſchlechte Frau will ich ſein wenn in den Gardinen nicht Spinnen ſitzen wie die Muskatnüſſe groß. Keinen Beſen hat der ganze Platz geſehen ſeit ich fort bin. Ob ich aber im Haus nicht Alles oberſt zu unterſt kehre,

Digitized by Google

wenn ich morgen früh aufstehe, das wollen wir einmal erleben.

Nach meinem Eingemachten zu sehen hab' ich noch nicht einmal das Herz gehabt, denn wenn die Thür auch verschlossen war, so bin ich doch fest überzeugt daß sie mir darüber gewesen sind. Ja wohl, Du kannst jetzt in Deinem Bette das Eingemachte und die Gurken verwünschen und vermaledeien, sonst aber macht kein Mensch größeren Spektakel darum, sobald sie nur einmal auf dem Tische fehlen. — Ich hoffe übrigens zu Gott daß sie auch im Weinkeller gewesen sind, damit Du doch wenigstens erfährst wie mir zu Muthe ist. Und die arme Katze — Was?

Du hassest Katzen? Ja wohl — natürlich, weil es mein Liebling ist, darum hassest Du sie. Wenn die Katze nur reden könnte.

Das ist gar nicht nöthig? Nöthig? was meinst Du damit, Kaudel? — Wenn die Katze nur reden könnte, sag' ich, die würde es erzählen wie sie betrogen ist. — Das arme Ding das. Ich weiß freilich wo all' das Geld hingekommen

Digitized by Google

iſt, das ich für ihre Milch zurückgelaſſen habe; ich weiß es.

Was haſt Du denn da, Kaudel? ein Buch? was? Wenn ich Dich nicht ſchlafen laſſe, willſt Du wenigſtens leſen? Nun das iſt noch ſchöner, wenn das nicht eine Frau auf den Tod beleidigen heißt — Bücher mit in's Bett zu nehmen. Da möcht' ich denn doch wiſſen was die Ehe eigentlich iſt — Aber Du darfſt nicht leſen, Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen — nicht ſo lange ich die Kräfte habe aufzuſtehen und das Licht auszublaſen.

So behandelſt Du alſo Deine Frau? o ja, um das was in Büchern ſteht, darum kümmerſt Du Dich, für das aber, was um Dich herum vorgeht und Dich intereſſiren ſollte, da haſt Du ein Herz wie ein Stein. Ich möchte nur wiſſen was es für ein Buch iſt. Was?

Milton's verlorenes Paradies? Das hab' ich mir doch gedacht, daß es irgend ſo ein Wiſch wäre den Du vorgeſucht haſt, um mich zu kränken und zu beleidigen. Ein ſchönes Buch um

Digitized by Google

im Bett darin zu leſen; und ein recht reſpektabler Mann war der auch, der es geſchrieben hat.

Was ich von dem weiß? Mehr als Du glaubſt. Ein prächtiger Menſch das, o ja, mit ſeinen ſechs Weibern.

Er hatte keine ſechſe, nur drei? Nun, und iſt da ein Unterſchied? Aber natürlich mußt Du ja ſeine Partei nehmen. Die armen Frauen mögen es ſchrecklich genug bei ihm gehabt haben. Uebrigens, Kaudel, ſcheint es mir faſt, als ob Du ſeinem Beiſpiel folgen wollteſt, ſonſt würdeſt Du doch nicht ſeine Schriften —

Drei Weiber — um Gotteswillen? Nun höre, Kaudel, wenn da Jemand „um Gotteswillen“ zu ſagen hätte, ſo wären es immer erſt noch die Frauen. Du ſollteſt mir aber kommen und mich ſo behandeln, wie der die behandelt hat. Du ſollteſt mir kommen. — Dichter — ja wohl — ein Geſetz ſollte gegeben werden, daß keine von denen andere Frauen haben dürften, als auf dem Papier. Der liebe Gott ſei den armen Kreaturen gnädig, die ſich ihr ganzes Lebenlang an ſolche

Digitized by Google

Gesellen binden. Es geht ihnen wie den Motten mit einem Licht — Apropos — bei den Lichtern fällt mir ein daß die Lampe im Vorsaal total ruinirt ist. Aber das — Hörst Du mich, Kaudel? Kaudel! willst Du nicht antworten? Und weißt Du denn wo Du bist, Kaudel? Was?

Im Garten von Eden? Bist Du? so? dann will ich Dir nur sagen daß Du dort zu solcher Zeit, in der Nacht, gar Nichts zu suchen hast.

„Und damit," schreibt Kaudel, „kletterte sie aus dem Bett und löschte mein Licht aus."

Digitized by Google

Neunundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel glaubt daß es an der Zeit sei, sich wie „andere Leute" ein eigenes Landhäuschen anzuschaffen.

Du hättest Dich heute Abend eigentlich ein Bischen pflegen sollen, Kaudel — Du bist nicht recht wohl, ich habe es Dir gleich angesehen. — Wie, Kaudelchen? Ja, so seid Ihr Männer — trotzig und starrköpfig. Nie soll ihnen was fehlen — ich sehe das aber gleich, Kaudel, ich habe ein merkwürdig scharfes Auge für so etwas. Eine Frau die etwas auf ihren Mann hält, muß das auch haben, es ist ihre Schuldigkeit. Wie Talg hast Du die ganze Woche lang ausgesehen, und was noch schlimmer ist, Du ißt gar Nichts — Du hast keinen Appetit mehr. — Ordentlich melancholisch macht es mich, wenn ich Dich vor dem

Digitized by Google

Fleiſche ſitzen ſehe. Bei Tiſch, wenn die Kinder dabei ſind, ſage ich natürlich Nichts, aber glaube ja nicht, daß ich deßhalb weniger fühle. Nein Kaudel, Du biſt nicht recht wohl — O — verſündige Dich nicht, Balthaſar.

Du wärſt ſo geſund wie ein Fiſch? betrüge Dich nur nicht ſelber, Kaudel. Die Krankheiten, die man nicht ſelbſt erkennt, ſind ja gerade die gefährlichſten. Nein — Du ißt auch nicht ſo viel wie früher und wenn Du es wirklich thäteſt, ſo geſchieht es nicht mit dem früheren Behagen, mit dem früheren Appetit — darin kann ich mich nicht täuſchen. Ich weiß aber was Dich ſo ungeſund macht; das eingeſchloſſene Leben im Hauſe hier, die ungeſunde Luft, die Du athmeſt, das iſt es — der Stadtrauch und Staub, das iſt's, was Dir am Körper frißt.

Es frißt Nichts an Deinem Körper? O, Kaudel, Du weißt recht gut, wie ich es meine — ich kenne aber Deine alte Entſchuldigung — die Luft wäre Dir noch nie ſchlecht vorgekommen. Nein, bis jetzt vielleicht nicht, das geb' ich zu; wenn

Digitized by Google

Leute aber älter werden und wenn ihr Handel und Gewerbe gut geht — — und ich dächte doch, Kaudel, Du hätteſt Dich da über Nichts zu beklagen, — ſo iſt ihnen die Stadtluft nie mehr ſo zuträglich wie früher. Empfänglichkeit für Krankheiten kommt mit dem Geld. Gott, was für ein rothes Geſicht Du hatteſt, als Dir kein Pfennig in der Taſche klimperte, und ſieh Dich jetzt an, bleich wie eine Wachspuppe ſiehſt Du aus. Dreißig Jahre würde es Dir aber am Leben nützen, und denke nur welch ein Segen das für mich ſein müßte; — nicht etwa als ob ich den dritten Theil erleben ſollte, nein wahrhaftig. Dreißig Jahre, Kaudel, — wenn Du Dir ſo ein kleines niedliches Häuschen bei Brixton —

Du haſſeſt Brixton? Ja, Kaudel, das ſieht Dir ganz ähnlich — einen wirklich nobeln Platz kannſt Du nicht ausſtehen. Aber Brixton und Balaam-Hill haben für mich etwas unausſprechlich Anziehendes — ſo etwas Auserwähltes. Dort beſucht kein Menſch den Andern, ausgenommen er wäre auch wirklich etwas. Die ſchönen Kirch-

Digitized by Google

ſitze gar nicht zu erwähnen, die einem Gotteshaus ein ſo anſtändiges Ausſehen geben. Uebrigens mache das wie Du willſt. Wenn Du Brixton nicht leiden magſt, was hältſt Du dann von Clapham-Common? wie? — Oh — das iſt wieder eine von Deinen Fabeln, ſage nur nicht, daß Du dort wie ein Robinſon Cruſoe mit Weib und Kindern allein gelaſſen würdeſt, weil Du Detailhändler wäreſt. Was? Die Engroshändler beſuchen da draußen nie die Detailhändler? da guckt Dein alter Menſchenhaß wieder durch, Kaudel, ich glaube kein Wort davon. Aber wenn es auch wäre, ſo ſehe ich darin immer noch nichts ſo Erſchreckliches. Es iſt nothwendig, daß man etwas auf ſeinen Stand hält, wozu exiſtirte denn dieſe Welt ſonſt eigentlich; und wenn ſich ein Seifenhändler höher hält als ein Lichtzieher, ſo finde ich das ganz natürlich; es iſt nur der ſelbſtgefühlte Werth. Was ſagſt Du?

Die Ariſtokratie des Fettes wäre es? Ach, Kaudel, Du haſt immer Deine boshaften Bemerkungen; aber wenn Du von Clapham-

Common nichts wiſſen willſt, was ſagſt Du denn da zu Hornſey?

Zu hoch? Was Du für ein Mann biſt. Nun — zu Batterſea?

Zu flach? Du könnteſt eine Heilige ärgern, das mußt Du doch wenigſtens eingeſtehen, Kaudel, Hamſtead denn —

Zu kalt? Unſinn, Deine Nerven würden wieder geſund und ſtraff wie eine Trommel werden, und das fehlt Dir gerade. Du verdienſt aber gar nicht, daß ſich noch Jemand um Deine Geſundheit bekümmert und ebenſowenig um Deine Bequemlichkeit. Bei Fulham ſoll es wunderhübſche Plätze geben. — Nein, Kaudel, nicht ein Wort laß ich Dich gegen Fulham ſagen. Das muß ein herrlicher Fleck und trocken, geſund und angenehm ſein, ſonſt würde gewiß kein Biſchof dort wohnen. Komm' mir jetzt nicht mit Deinen heidniſchen Grundſätzen, Kaudel, ich will ſie nicht hören, und ſo viel weiß ich, mit dem was für einen Biſchof gut genug iſt, könnteſt Du ebenfalls zufrieden ſein; die Ideen, die Du aber in dem Klub aufliefeſt, die ſind

Digitized by Google

erſchrecklich. Nein, Dich ſo von Biſchöfen reden zu hören; ich hoffe nur zu Gott daß Dir, der lieben Kinder wegen, kein Unglück geſchieht.

Ein hübſches Häuschen und ein Gärtchen dazu. O, Kaudel, ich bin für einen Garten geboren. Es iſt etwas in einem Garten, das einem wieder ſo jung, ſo unſchuldig macht; das Herz thut ſich mir ordentlich auf, wenn ich Roſen ſehe. Und was wir für ſchönen Johannisbeerwein da draußen machen könnten. Und dann Radieschen; kaufe ſie ſo friſch, wie Du willſt, es ſind doch keine ſo gut wie die eigenen, ſie ſchmecken zehnmal ſo ſüß — was?

Und ſind zwanzigmal ſo theuer? Siehſt Du, da fängſt Du ſchon wieder an; ich darf mir auf der weiten Gotteswelt Nichts wünſchen, ſo hältſt Du mir die Ausgaben unter die Naſe. — Nein, Kaudel, ich würde es nicht ſchon in einem Monat wieder ſatt bekommen; ich ſage Dir ja, ich bin für das Landleben erſchaffen, aber hier haſt Du mich feſtgehalten, hier in der Stadt, daß ich kaum noch weiß aus was Gras gemacht wird; und haſt Dich um meine Geſundheit nicht ſo viel ge-

Digitized by Google

kümmert. Große Stücken mußt Du auf Deine Frau und Kinder halten, daß Du ſie hier in Sonnenhitze und Schornſteinqualm durchräuchern läßt, als ob ſie Speck wären. — Ich kann es ordentlich ſehen wie es die Kinder im Wachsthum hindert — Zwerge werden das, richtige Zwerge, und Niemand Anderem als ihrem Vater ſind ſie nachher dafür verpflichtet — Oh ich weiß was Du denkſt, Kaudel.

Ich wüßt es nicht? und ich ſage Dir, ich weiß es; hätteſt Du aber das Herz eines Vaters, Du würdeſt ihre lieben bleichen Geſichterchen nicht mit einer ſolchen unerträglichen Gleichgültigkeit anſehen können. Der arme kleine Richard ißt gar nichts mehr. Was?

Er hätte ſechs Stücke Fleiſch heute Mittag verzehrt? Ein ſchöner Vater mußt Du ſein, daß Du ihnen die Biſſen zählſt, die ſie in den Mund ſtecken. Das bleibt ſich aber gleich. Du ſollteſt nur ſehen was das arme Kind eſſen würde, wenn es ordentlich geſund wäre. — Und wie gut, wie bequem könnten wir es da draußen

Digitized by Google

haben; so geht es aber jedesmal; mit mir willst und kannst Du Dich nicht wohl fühlen.

Wie frisch und kräftig Du jeden Morgen in Dein Geschäft gehen könntest, und welche Lust das für mich sein würde, Dir eine Rose oder Tulpe ins Knopfloch zu stecken, um Dich gewissermaßen als Landmann heraus zu putzen. Du bist aber nie wie andere Männer, Kaudel, — nie im Leben. — Ich weiß übrigens weshalb Du nicht aus der Stadt willst — ich weiß es recht gut. Du denkst, Du könntest dann nicht mehr in Deinen widerlichen Klub gehen, Du müßtest ordentlich zu Hause bleiben, wie es andere anständige Männer machen, die sich unter ihrem eigenen Apfelbaum und im Kreise ihrer eigenen Familie ergötzen. Dort hätt' ich auch nichts gegen Dein Rauchen, Kaudel; in freier Luft könntest Du den ganzen Tag die Pfeife im Mund haben, wenn das Dich glücklich machte, denn ich will ja doch weiter gar Nichts auf der Welt, als nur Dich wohl und zufrieden sehen. Du bist aber gar nicht wie andere Männer.

Du redest ja gar nicht, Kaudelchen — sag',

Digitized by Google

ſoll ich mich morgen nach einem Hauſe umſehen? wie? es iſt doch ein verlorner Tag für mich, da ich überdies ausgehen will, um der Kleinſten Ohrlöcher ſtechen zu laſſen.

Du willſt nicht haben, daß ihr Ohrlöcher geſtochen werden? Nun jetzt möcht' ich doch wiſſen, warum. Weil es eine barbariſche Gewohnheit iſt? Oh, Kaudel, Du haſt gar Nichts mehr in dieſer Welt zu ſuchen — je eher Du fortgehſt und in irgend eine Wüſte oder Höhle hineinkriechſt, deſto beſſer. Du wirſt ganz untauglich für chriſtliche Geſellſchaft. Jetzt bin ich nur neugierig, was nun noch kommt. Meine Ohren ſind durchſtochen und — was? Deine auch? o ich weiß was Du damit meinſt, Kaudel, aber Deine ſchnöden Bemerkungen helfen Dir Nichts. Meine Ohren waren durchſtochen und meiner guten Mutter Ohren und Großmutters und Urgroß — was?

Das wäre weit genug? Höre Kaudel, das iſt eine allbekannte Sache, daß Du Dir aus meiner Familie nie etwas machſt — ja, wenn ſie zu Deinem Klub gehörten; aber ich weiß, daß unter

Digitized by Google

denen wenigſtens keine Barbaren exiſtirten, nein Kaudel, in meiner Familie ebenſo wenig, wie in der Deinigen und darum ſehe ich auch nicht ein, weßhalb Puſſy's Ohren nicht ſo gut durchſtochen werden ſollten, wie die ihrer Schweſtern. Die tragen doch Ohrringe und Du haſt früher nie ein Wort dagegen geſagt.

Du biſt jetzt klüger geworden? Ja wohl — da ſteckt wieder Deine erbärmliche Politik dahinter. Wenn's auf Dich ankäme, thäteſt Du die ganze Welt in einen Würfelbecher, nicht etwa als ob Du Dir etwas Beſonderes aus ihr machteſt, nein, ſondern nur, um einen beſſeren Wurf für Dich ſelbſt zu kriegen.

Ich würde ganz poetiſch? Nein, Kaudel, ich werde nicht poetiſch, aber Puſſy muß Ohrlöcher bekommen, und wenn Du Dich auf den Kopf ſtellteſt. Ich ſollte doch denken, daß ſie eines Tages eben ſo gut einen Mann haben will als ihre Schweſtern, und den möcht' ich kennen, der jetzt noch ein junges Mädchen anſieht, das keine Ringe in den Ohren trägt. Wenn Du die Welt

Digitized by Google

kennteſt, ſo würdeſt Du auch wiſſen was ein hübſches Paar Ohrringe für Folgen hat — beſonders Diamanten, wenn man ſie bekommen kann. Ich weiß aber jetzt ſchon weshalb Du keine Ohrringe leiden kannſt — Mamſell Betſenberger trägt auch keine. Sie thät es aber, ſo viel weiß ich, wenn ſie nur welche bekommen könnte. O ja — es giebt weiter Niemanden auf der Welt als Mamſell Betſenberger —

Nun ſei nur ruhig, Kaudel, ich will auch jetzt kein Wort mehr von Puſſy's Ohren ſagen; darüber können wir reden wenn Du einmal vernünftig biſt, denn der liebe Gott weiß es, ich wäre die Letzte, die Dich ärgern ſollte — Alſo um wieder auf unſer Landhaus zurückzukommen, nicht wahr, lieber Balthaſar? Was?

Es liegt zu weit vom Geſchäft? Es braucht aber nicht weit zu liegen, Kaudelchen; wir können es uns ja gerade in einer paſſenden Entfernung ausſuchen, daß Du, wenn Du auch einmal ſpät nach Hauſe kommſt, doch immer um eilf Uhr Dein Abendeſſen gehabt haben und ruhig

Digitized by Google

in Deinem Bett liegen kannſt. Nun liebes Kaudelchen?

„Ich weiß nicht was ich antwortete," ſchreibt Kaudel, „nach kaum vierzehn Tagen fand ich mich aber in einer Art grünem Vogelbauer wieder, den mein Weib — zarter Satiriſt — unter jeder Bedingung „Taubenneſt" genannt haben wollte."

Digitized by Google

Dreißigste Predigt.

Madame Kaudel beklagt sich über das „Taubennest". Entdeckt schwarze Käfer. — Hält es nicht mehr als Recht, daß sich Kaudel ebenfalls eine Kutsche und einen Bedienten anschaffen sollte, und will ein „Goldband und Stulpenstiefeln" haben.

Nein, Kaudel, in Deinem Leben hättest Du mich nicht in diese Wildniß gebracht, wenn ich vorher gewußt hätte wie es hier zugeht — So? wirf mir auch jetzt noch vor, es wäre meine eigene Wahl gewesen. Das ist wohl ein männliches Betragen? Als ich zuerst hierher kam, schien die Sonne und es sah Alles wunderschön aus; jetzt hat sich das aber schrecklich geändert.

Nein, Kaudel — ich will nicht daß Du über die Sonne befehlen sollst ganz und gar nicht; wenn Du aber auf solch entsetzliche Art über Josua an

Digitized by Google

zu spotten fängst, so steh' ich auf. Daß Du nichts in der Sonne zu befehlen hast, Kaudel, weiß ich recht gut, was hat das aber hiermit zu thun? ich rede von einer Sache, und Du fängst von einer anderen an. So machst Du's jedesmal.

So viel weiß ich, eine Frau könnte gerade so gut im Grabe liegen, als hier wohnen. Mir ist es überhaupt als wenn ich lebendig begraben wäre; ich fühle es ordentlich. — Drei lange Stunden habe ich heute am Fenster gestanden und keinen lebendigen Menschen gesehen wie den Briefträger, der nicht einmal zu uns kam.

Nein, es ist nicht schade, Kaudel, daß ich nichts Besseres zu thun hatte — genug hatt' ich; aber das ist meine Sorge und ich sollte doch wenigstens denken, ich wäre Herrin in meinem eigenen Hause, sonst möchte ich lieber hinaus gehen.

Und den ersten Abend wo wir hier waren, hatten wir die ganze Küche voll schwarzer Käfer. Eine Lügnerin will ich sein wenn es nicht aussah, als ob der ganze Platz von ihnen bedeckt wäre — es wimmelte Alles.

Digitized by Google

Was huſteſt Du denn, Kaudel? ich ſehe hier gar Nichts zu huſten. So machſt Du's aber immer; im Dunkeln, wenn Du nicht die Naſe rümpfen kannſt, huſteſt Du. — Millionen von ſchwarzen Käfern; und wie die Glocke acht ſchlägt, marſchiren ſie heraus.

Sie ſind ſehr pünktlich? Das weiß ich, und ich wollte nur, andere Leute wären halb ſo pünktlich wie die, es würde anderen Leuten viel Aerger und wieder anderen viel Geld erſparen. Du weißt aber daß ich die Käfer haſſe.

Nein, Kaudel, ich haſſe nicht ſo viele Sachen, aber ich haſſe ſchwarze Käfer, Kaudel, und ich haſſe ſchlechte Behandlung; jetzt aber habe ich genug von beiden — dem Himmel ſei's geklagt. — Geſtern Abend kamen ſie in's Beſuchzimmer und nächſtens werden ſie natürlich auch bis in die Betten kriechen. Regimenter von ihnen ſeh' ich ſchon hier auf den Decken herumlaufen. Was machſt Du Dir aber daraus; Du weißt nur daß es mich kränkt, und damit biſt Du zufrieden. Recht angenehm das — ſchwarze Käfer im Bette zu haben.

Digitized by Google

Warum ich sie nicht vergifte? Das wäre noch schöner, Gift in's Haus zu stellen; Du mußt viel von Deinen Kindern halten. Ein wunderschöner Platz ist dies auch, um Taubennest zu heißen — Käferloch wäre besser.

Ich hätte ihn selbst getauft? das weiß ich, damals wußte ich aber noch Nichts von schwarzen Käfern. Ueberdies sind solche Namen nur für die Leute außer dem Hause, ohne daß ich damit jedoch sagen will, daß überhaupt Jemand hier vorbeikäme das unsrige anzusehen. Hat Madame Digby zum Beispiel nicht darauf bestanden ihr neues Haus „Liebe im Stillleben" zu nennen und weiß nicht trotzdem Jedermann, daß der Lump, der Digby, seine Frau fast alle Tage mißhandelt? Aber leider ahnen die Leute die draußen „Rosenhütte" lesen, selten, wie viel Dornen inwendig sind.

Nein, Kaudel, ich werde nicht sentimental werden. Du brauchst keine Angst zu haben, aber in dieser Welt sind Namen manchmal die Hauptsache; und das brauch' ich Dir doch nicht zu sagen.

Digitized by Google

Wieder der Huſten — Du haſt Dich erkältet, Kaudel, das wird Dir aber in einem fort ſo gehen, denn Du wirſt regelmäßig den Omnibus verfehlen wie am Dienſtag, und dann regelmäßig naß werden. Das kann keine Conſtitution aushalten und Du weißt gar nicht wie mir am Dienſtag zu Muthe war, als ich es ſo gießen hörte und glauben mußte, Du könnteſt in dem Regen ſein. Was?

Ich bin ſehr gütig? Das iſt wenigſtens mein Beſtreben, Kaudel, ich wünſche es zu ſein. Sieh' alſo, Balthaſar, da hab' ich mir denn die Sachen ſo überlegt, ob es nicht beſſer und vortheilhafter wäre, wenn wir eine kleine Chaiſe halten könnten.

Du kannſt und willſt das nicht? Sage das nur nicht, Du wirſt ſogar Geld dabei ſparen. Ich habe ſo für mich nachgerechnet, was Du monatlich an Omnibuſſe bezahlſt und bin überzeugt, Du kommſt — das Anſtändige und Gentile der Sache ſelbſt gar nicht zu erwähnen, — noch beſſer und billiger dabei weg, als ſo.

Digitized by Google

Und wie oft könnte ich dann ſelbſt mit Dir in die Stadt fahren oder Dich gar, wenn Du einmal ein Bischen länger im Klub bleiben wollteſt, dort abholen. Siehſt Du, Kaudel, jetzt mußt Du manchmal machen daß Du nur fortkommſt, wo Du, wenn Du eigenes Fuhrwerk hätteſt, bleiben und Dich vergnügen könnteſt. Und nach Deiner Arbeit brauchſt Du auch wirklich eine Erholung, ich kann ja doch nicht verlangen, daß Du immer gleich zu mir nach Hauſe laufen ſollſt. Das thu' ich auch nicht, nicht wahr, Kaudel? — So eine hübſche, nette, elegante Chaiſe. Was? Du willſt ſehen? o ich weiß, Du biſt immer ein braver, herziger Mann geweſen und Du glaubſt gar nicht, wie glücklich es mich machen wird, wenn Du nicht mehr von den Omnibuſſen abhängen mußt. So eine kleine hübſche Chaiſe denn, mit dem Wappen auswendig am Schlag gemalt. Was?

Wappen wären Unſinn und Du wüßteſt gar nicht ob Du eins hätteſt? Unſinn? gewiß haſt Du eins und im ſchlimmſten Falle wäre das doch immer ſchnell genug für Geld zu bekommen.

Ich möchte wiſſen wo Kalkbergs, des Milchverkäufers, Wappen hergekommen wäre, wenn er es nicht gekauft hätte, und auf dem Platze ſind doch auch wohl noch mehr zu haben. Früher fuhr er auf einem grünen Karren und jetzt hat er eine große gelbe Kutſche mit zwei mächtigen Katzen im Wappen, die an den Schlägen — mit einer ganzen Menge Lateiniſch d'runter — aufgerichtet ſtehen und ausſehen, als ob ſie ihre Bärte eben in Milch getunkt hätten. Du magſt die Chaiſe kaufen, Kaudel, wenn es Dir Spaß macht, aber mich kriegſt Du nicht hinein, außer die Wappen ſind draußen d'ran, das weiß ich. Nein — nie! Ich ſollte doch denken, was die Kalkbergs ſind, ſind wir auch. — Wenn Du übrigens kein Wappen haſt, ſo habe ich eins, und das der Frau iſt eben ſo gut wie das des Mannes. Morgen werd' ich an meine gute Mutter ſchreiben und ſie einmal fragen, was wir gleich darin führten — wie? weißt Du es nicht?

Ein Mangelholz und ein Reibeiſen? Kaudel, Du legſt es ordentlich darauf an, meine Familie zu beleidigen, wo Du nur Gelegenheit

Digitized by Google

dazu bekommſt. Heute Abend ſollſt Du mir aber meine gute Laune nicht verderben; wenn Du übrigens nur dieſe Mamſell Betſenberger geheirathet hätteſt, dann würdeſt Du auch bald genug ein Wappen gefunden haben; daran zweifle ich gar nicht.

Gut — ich will ruhig ſein, und der „jungen Dame" Namen nicht mehr erwähnen, eine hübſche Dame iſt es übrigens, und ich möchte nur wiſſen wie viel ſie — gut, gut, Kaudel, ich habe Dir ja geſagt daß ich ſie nicht mehr erwähnen will, und doch wirfſt Du Dich umher, als wenn Dir das Bett zu enge würde.

Alſo die Chaiſe und das Familienwappen d'ran; dann brauchen die Kalkbergs nachher die Naſe nicht mehr zu rümpfen, unſer Landhaus iſt ebenfalls ſo gut wie ihres, und wenn ſie's auch das „kleine Paradies" nennen, ſo bin ich doch feſt überzeugt, ſie haben gerade ſo viel Käfer drinnen als wir, und vielleicht noch mehr. Der Platz ſieht juſt ſo aus, als ob ſie dort gedeihen müßten.

Chaiſe und Wappen und — nicht wahr, Kau-

Digitized by Google

delchen, das koſtet nicht viel, faſt gar Nichts, Sonntag um Johannes Hut ein Goldband zu nähen, wie?

Nein, Kaudel — ich will keine vollſtändige Livree, wenigſtens jetzt noch nicht, obgleich ich gehört habe, daß Kalkbergs Kutſcher Sonntags ausſieht wie eine Stechfliege, und gerade nicht begreife, warum wir unſeren Johann nicht eben ſo aufputzen könnten wie die. Doch das bei Seite, ich will mit einem Goldband und Stulpenſtiefeln zufrieden ſein und —

Nein, Kaudel — ich würde nicht nächſtens gleich Aufſchläge und Treſſen wollen, gewiß nicht, aber ein Goldband auf jeden Fall. Was?

Du willſt es nicht und ich wüßte es? O ja, Kaudel, das iſt ſo eine von Deinen Ideen. Du magſt keine Livreen leiden, und jeder Andere wäre froh, wenn er ſie anſchaffen könnte. Ich ſollte überhaupt denken, daß man ſeine Tiſch- und Betttücher und ſein anderes Leinen zeichnen kann, wie man will, nicht wahr, Kaudel?

Nun, wenn ich mir alſo einen Bedienten halte,

Digitized by Google

warum ſoll ich den denn nicht ebenfalls zeichnen dürfen wie ich will? Was iſt da für Unterſchied? keiner — keiner wenigſtens den ich ſehen könnte.

„Ich verſprach ihr endlich," ſchreibt Kaudel, „ein Kabriolet anzuſchaffen, Johann ging aber o h n e Goldband und Stulpenſtiefeln."

Digitized by Google

Einunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel beklagt sich bitterlich, daß Kaudel ihr „Vertrauen" gemißbraucht habe.

Nun Kaudel, so viel sag' ich — Dir erzähl' ich Nichts wieder, darauf kannst Du Dich verlassen. Mach' nur keinen Spektakel, ich will gar nicht, daß Du leidenschaftlich werden sollst, so viel sag' ich Dir aber: nie im Leben erfährst Du wieder eine Sylbe von mir. Das ist gewiß. — Nein — wenn Mann und Frau nicht eins sein können, dann hört Alles auf. Oh, Du weißt recht gut was ich meine, Kaudel — Du hast mein Vertrauen auf eine wirklich schändliche, unverzeihliche Art und Weise mißbraucht und ich könnte Dir das noch funfzig Mal wiederholen und immer wieder vorwerfen. Nie werd' ich mit Dir wieder auf den alten Fuß kommen, auf

Digitized by Google

dem wir bisher geſtanden haben — nie, und der kleine Zauber — es war freilich nicht viel — der bis jetzt noch das eheliche Leben umgeben hat, iſt fort — für immer fort. Ja — der Mehlthau iſt heruntergewiſcht von der Pflaume, ganz herunter.

Sei nur nicht noch ſolch ein Heuchler, Kaudel — frage mich nur nicht noch: „was ich meine?“ Madame Badekraut iſt hier geweſen und zwar mehr in der Geſtalt des böſen Feindes als in der einer ordentlichen anſtändigen Frau und — ich zittere noch, wenn ich daran denke — Du kennſt meine Nerven — ja, Kaudel, ich hatte Nerven, als ich Dich heirathete, und ich ſollte denken, ſie wären ſeit der Zeit auf die Probe geſtellt worden. Nun Du haſt das wenigſtens zu verantworten. Die Badekrauts wollen ſich ſcheiden laſſen, ſie nimmt die Mädchen und er die Knaben und das Alles blos Deinetwegen. Wie Du Deinen Kopf ruhig auf das Kiſſen legen und an Einſchlafen denken kannſt, iſt mir ein Räthſel.

Was Du gethan haſt? Nein, Kaudel,

Digitized by Google

daß Du die Frage noch an mich zu ſtellen wagſt, das ſetzt der ganzen Sache die Krone auf. Gethan? Mein Vertrauen haſt Du gemißbraucht. — Meine vertrauensvolle Zärtlichkeit, mit der ich mich als Frau und Gattin zu Dir hinneigte (Thörin die ich war), haſt Du benutzt und jetzt dadurch ein glückliches Paar für immer getrennt.

Nein, ich ſchwatze nicht in den Wolken, Kaudel, ich rede in Deinem Bett, und das iſt gerade mein Unglück.

Ja, Kaudel, ich werde mich im Bett aufrichten wenn es mir beliebt, und ich denke gar nicht daran einzuſchlafen, bis ich über die ganze Sache eine Erklärung habe, denn Madame Badekraut ſoll dieſe Eheſcheidung nicht vor meine Thüre legen, ſo viel weiß ich. Du wirſt doch nicht leugnen daß Du geſtern Abend im Klub wareſt? Nein, Kaudel, ſo ſchlimm Du biſt — (und wenn Du auch mein Mann biſt, ſo kann ich Dich deßhalb nicht für einen guten Mann halten, ich verſuche zwar mein Beſtes es zu thun, es geht aber doch nicht) — ſo ſchlimm Du biſt, ſo

Digitized by Google

kannſt Du doch nicht leugnen daß Du im Klub wareſt. Wie?

Du leugneſt es auch nicht? Da ſag' ich eben — das kannſt Du auch nicht — jetzt beantworte mir alſo dieſe Frage: Was haſt Du, vor der ganzen Welt da, über Badekrauts Backenbart geſagt?

Hier iſt gar Nichts zu lachen, Kaudel, — wenn Du die arme Frau heute geſehen hätteſt, ſo müßteſt Du ein kieſelſteinernes Herz haben, um lachen zu können. Was haſt Du von ſeinem Backenbart geſagt? frag' ich Dich. Haſt Du nicht allen Leuten dort erzählt, er färbte ihn? Haſt Du nicht das Licht an ihn gehalten um, wie Du ſagteſt, „den Schimmer zu zeigen?"

Ja wohl haſt Du? Nun ſiehſt Du, — aber die Leute, die in den Wirthshäuſern ihre Witze reißen, kehren ſich nicht daran, wenn auch die Herzen bei der Gelegenheit mit entzwei gehen. Badekraut iſt wie ein Dämon nach Hauſe gekommen, hat ſeine Frau ein „ſchlechtes Weib" genannt, geſchworen nie wieder mit ihr zu Bette zu

Digitized by Google

gehen und, um ihr zu beweisen daß er Ernst mache, die ganze Nacht auf dem Sopha geschlafen. Er sagt, das wäre das theuerste Geheimniß seines Lebens gewesen und sie hätte es mir, und ich Dir wieder erzählt und so wäre es jetzt an das Tageslicht gekommen. Was sagst Du?

Badekraut hätte Recht? ich hätte es Dir erzählt? Das weiß ich, die arme Badekraut vertraute mir das aber neulich nur und ein paar Freundinnen an, als wir ganz vergnügt bei einer Tasse Thee zusammen saßen, und wo sie gerade zufällig darauf zu sprechen kam, wie lange ihr Mann jeden Morgen bei seinem Backenbarte säße; die gute Frau glaubte ja doch wahrhaftig nicht daß das je weiter erzählt würde. Wie?

Dann hätte ich auch kein Recht gehabt Dir etwas davon zu sagen? Also das ist der Dank für das Vertrauen das ich Dir bewiesen habe; so werde ich dafür belohnt. — — Und die arme Badekraut — trotz ihrer Heftigkeit that sie mir doch wie sie fort war leid, recht von Herzen that sie mir leid. Was sagst Du?

Digitized by Google

Es wäre ihr Recht geſchehen? ſie hätte den Mund halten ſollen? Ja wohl — das iſt die Art wie Du Deine Tyrannei immer ausüben willſt; wenn es auf Dich ankäme, ſo brächten die armen Frauen ihre Lippen nie von einander. Was?

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

O ja — das iſt eine ſehr hübſche Rede — ſehr hübſch, und die Frauen ſollten ſich deßhalb vielmals bei Dir bedanken; aber kein wahres Wort iſt drinnen, nicht die Probe. Nein, Kaudel, wir Frauen kommen nicht zuſammen um an unſeren Männern kein gutes Haar zu laſſen, wie kleine Kinder, die ihre Puppen aufſchneiden und ausnehmen. Das ſind Deine alten Redensarten, ich weiß aber daß Du gerade der letzte ſein ſollteſt, der ſo etwas von ſeiner Frau dächte. Natürlich hör' ich viel von andern Männern, ich kann mir aber doch die Ohren nicht zuhalten, wenn ich's auch manchmal gern thäte; nie ſag' ich jedoch ein einziges Wort von Dir — nie im Leben; und wer

Digitized by Google

hätte wohl die meiſte Urſache dazu? Nun, Du wirſt es wohl gut genug wiſſen, denn jemand Anderes weiß es ebenfalls. Da ſitze ich aber, ſtill wie das Grab und ſage kein Wort; nur in der Bruſt trag' ich's, Kaudel, auf dem Herzen liegt es mir ſchwer, ſehr ſchwer, da ſoll es jedoch auch mit mir begraben werden. Heraus kommt es nicht.

Ich weiß übrigens was Du von den Frauen denkſt. Ich horchte einmal zu, wie Du Dich mit dem Mosje Betſenberger unterhielteſt und keine Ahnung hatteſt, ich hörte jedes Wort was Du ſprachſt — wenn Du auch damals nicht mehr viel von Dir ſelber wußteſt. „Lieber Betſenberger," ſagteſt Du, „wenn ein paar Frauen mit einander an zu plaudern und ſchwatzen fangen, ſo klatſchen ſie alle Fehler ihrer Eheherrn" — ſchöner Herr der Du biſt — „alle Fehler in einem großen Klumpen zuſammen, wie es die Kinder mit ihren Kuchen und Aepfeln machen, um ein ordentliches Feſt davon zu feiern" — eh?

Du erinnerſt Dich nicht mehr daran?

Digitized by Google

aber ich desto genauer, ich habe auch nicht vergessen wie viel Brandy noch in der Flasche war, als Betsenberger endlich fortging. Es wäre in der That merkwürdig wenn Du Dich noch auf etwas besinnen könntest, was an dem Abend passirt ist.

Und jetzt hast Du Mann und Frau von einander getrennt und ich soll die Schuld tragen. Du hast nicht allein Unfrieden und Zwietracht in ein stilles Haus gesäet, nein, auch mein Vertrauen als Dein Dir angetrautes Weib schändlich gemißbraucht und mir den Beweis geliefert, daß ich mich in Zukunft in Nichts mehr auf Dich verlassen kann. — Ja, Kaudel, Alles was ich weiß muß ich von jetzt an in der eigenen Brust verschließen, denn ich kenne keinen Menschen auf der Welt weiter, dem ich mein Herz so öffnen könnte. Ich habe mich von nun an als ein einsames alleinstehendes Wesen zu betrachten.

Nein, Kaudel, versuche nur nicht einzuschlafen, das hilft Dir nichts. Das weißt Du? desto besser, so will ich nur noch diese eine Frage an Dich thun.

Digitized by Google

Was? Du haſt auch eine Frage an mich zu richten? Ganz recht, Kaudel, — frage nur, ich brauche keine Angſt zu haben katechiſirt zu werden; nie habe ich eine Sylbe von irgend etwas fallen laſſen, das ich als Frau hätte geheim halten ſollen. Nie! Was?

Ich ſoll nicht vergeſſen was ich geſagt habe? nein, Kaudel, komm nur gerade heraus mit dem, was Du mich fragen willſt.

Nein, Kaudel, Du ſollſt mich nicht ſchonen — ſprich gerade heraus. Was haſt Du?

Wer den Leuten geſagt hätte daß Du einen falſchen Vorderzahn im Munde trügeſt? und das iſt Alles? nun Gott ſei uns gnädig — als ob das nicht alle Welt ſehen könnte. Ich weiß wohl daß ich es nur einmal, auch bei Badekrauts, erwähnt habe, übrigens glaubte ich damals, jedermann wiſſe das ohnedies, und dann, Kaudel, wurde ich auch dazu gereizt; ja, Kaudel, ordentlich mit Gewalt und Bosheit dazu getrieben. Es war an demſelben Tag bei Badekrauts wie von den Backenbärten der

Männer gesprochen wurde. Als wir mit denen fertig waren, sagte jemand etwas über Zähne, worauf denn Mamsell Betsenberger — ein Geschöpf das nur dazu auf der Welt zu sein scheint den Frieden von Familien zu untergraben, und die auch da war; und hätte ich das nur vorher gewußt, so wäre ich gar nicht hingegangen. — — Nein, Kaudel, ich schweife nicht ab und komme gleich auf den Zahn. Das ist also das ganze Entsetzliche, was Du gegen mich hast; allerdings etwas Fürchterliches. — Nun also, Jemand sprach von Zähnen und Mamsell Betsenberger fing an mit einem ihrer verlockenden Lächeln — Feixen wäre besser gesagt — von Dir zu reden und meinte, „Herrn Kaudels Zähne wären die weißesten, die sie noch in ihrem ganzen Leben gesehen hätte.“ Natürlich mir kochte dabei das Blut, denn das konnte keine Frau ruhig hinnehmen und ich kann da gesagt haben: „Ja, sie sind recht gut; wenn aber ein junges Mädchen die Zähne eines verheiratheten Mannes rühmt, so weiß sie vielleicht nicht daß einer derselben von

Digitized by Google

einem Elephanten iſt.“ So eine Unverſchämtheit. Die Mamſell hatte übrigens genug für den Abend.

Ich ſehe jedoch in welcher Laune Du heute Nacht biſt, Kaudel. Du haſt Dich bloß zu Bett gelegt um zu ſtreiten und kannſt Dich darauf verlaſſen daß ich die letzte bin, die Dir hierin Deinen Willen thut. Soviel weiß ich aber, daß Du, nach dem ſchrecklichen Unheil was Du bei Badekrauts angerichtet haſt, mein Vertrauen nicht wieder mißbrauchſt; nein, Kaudel, im Leben nicht.

Kaudel ſchreibt noch: „Sie ſchien nach dieſen Worten geneigt einzuſchlafen, und ich hütete mich daher wohl, einen ſo guten Vorſatz zu ſtören.“

Digitized by Google

Zweiunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel spricht sich über Hausmädchen und Mädchen im Allgemeinen aus, und erwähnt dabei Kaudels schändliches Betragen (vor zehn Jahren).

Habe nur keine Angst, Kaudel, kein Wort gedenke ich heute Abend weiter zu sagen, denn ich bin müde, und will, wenn es möglich ist, schlafen. Nach dem, was ich an diesem Tage auszustehen gehabt, und mit meinem Kopfschmerz dazu, vergeht Einem wohl das Sprechen ohnedies.

Ob ich nicht schon wieder mein Fläschchen mit dem Riechsalz drinnen auf dem Kaminsims habe stehen lassen — Auf dem Kaminsims drinnen, gleich wenn Du in's Zimmer kommst rechts, auf der ersten Ecke — man kann gar nicht fehlen; — in einem kleinen grünen Fläschchen ist's

Digitized by Google

— gleich vorne an. — Ja da liegſt Du wie ein Felsblock und rührſt Dich nicht; ich könnte hier zehnmal verderben und zu Grunde gehen, ehe Du Dich bewegteſt. — Oh mein armer Kopf; aber der könnte berſten und wieder zuſammen heilen, was kümmerte das Dich.

Ja wohl, das iſt Dein Mitgefühl für mich. Ich verlange das Riechſalz und Du ſagſt, es wäre Nichts beſſer für Kopfſchmerzen als Ruhe; ich gedenke aber nicht ruhig zu ſein, das brauchſt Du nicht zu hoffen. Und machſt Du es nicht jedesmal ſo mit Deiner armen Frau, o ich kenne Dich ſchon — ja ich kenne Dich, Kaudel. Du glaubſt auch, ich ſoll wegen dem Ding, der Käthe, ruhig ſein, wegen Deinem Liebling; aber ich will doch einmal ſehen, ob ich nicht meine eignen Dienſtboten fortſchicken kann, wann es mir gefällt. Und müßte ich alle Arbeit allein thun, die ſoll wenigſtens nicht länger unter einem Dache mit mir hauſen.

Ich kann's ihr ordentlich an den Augen anſehen, wie ſie mit jedem Tage ſtolzer wird; o ja,

Digitized by Google

Kaudel – ich ſehe ſehr viel, wenn ich auch nichts davon erwähne, aber die Augen kann ich nicht zumachen, die muß ich wenigſtens offen behalten. Freilich, für meinen Seelenfrieden wär's vielleicht beſſer geweſen, wenn ich blind wäre, aber — Nein, Kaudel — ſage das nicht — ſage nicht, ich wäre eine alberne Frau — Du glaubſt wohl, ich hätte die Rebecca vergeſſen?

Ich weiß daß es zehn Jahre ſind, ſeit ſie bei uns diente, was hat das aber hiermit zu thun? So etwas iſt nicht weniger wahr, weil es alt iſt, nein — wahrhaftig nicht; und Dein damaliges Betragen, Kaudel, vergeſſe ich nicht, und wenn es hundert Jahre her wäre. Was?

Dann würde ich immer eine Thörin bleiben? das hoffe ich auch, Kaudel, das hoffe ich wirklich; meine Augen gedenke ich in meinem eignen Hauſe offen zu behalten, ſo lange ich lebe. — Denke nur nicht daran jetzt einzuſchlafen; da Du die Rebecca wieder auf's Tapet gebracht haſt, ſollſt Du mich auch jetzt anhören. Ich wundre mich nur, daß Du ihren Namen noch zu nennen wagſt —

Digitized by Google

Du haſt ihn nicht genannt? Das bleibt ſich ganz gleich, denn ich weiß leider gut genug was Du denkſt — wenn Du auch nicht ſprichſt. Du behaupteſt übrigens wohl noch immer, Du hätteſt ihr damals nicht zugetrunken?

Nie im Leben? Ja — das haſt Du mich ſtets verſichert, zehn lange Jahre habe ich aber darüber nachgedacht und gegrübelt und mit jedem Tage bin ich feſter davon überzeugt worden, daß es wahr iſt — Und zu der nämlichen Zeit — ſei nur ſo gut und erinnre Dich einmal daran — wurde unſer kleiner Jacob noch getragen. Ich hätte mir wirklich aus der ganzen Sache nicht ſo viel gemacht, wenn Du nicht dieſer Kreatur in einer Zeit zugetrunken hätteſt, wo unſer Kind kaum aus den Windeln war.

Nein, Kaudel — ich bin nicht toll — ich träume auch nicht; ich habe Dich aber auf der That dabei ertappt und die ſchändliche Heuchelei, die falſche, treuloſe Liſt, mit der Du es thateſt, die macht die Sache in meinen Augen erſt ſo ſchlimm, ſo unverzeihlich. Ich hatte Dich im Auge wie

Digitized by Google

das Geschöpf hinter meinem Stuhle stand und Du Dein Glas zu mir aufhobst und „Margareth“ sagtest; nachher sahst Du in die Höhe und nicktest „Deine Gesundheit“, um mich glauben zu machen, Du hättest blos mit mir gesprochen; aber ich merkte wie Du zu dem frechen Ding hinaufblinztest und sie anlachtest — und das hinter meinem eignen Rücken; während unser Jacob noch nicht einmal seine Füßchen gebrauchen konnte.

Der Himmel möge mir verzeihen? Nein, Kaudel, Dir sollteſt Du das wünschen, ich bin sicher genug, ich wahrhaftig — aber für Dich sollteſt Du den Himmel anflehen. Das ist auch wieder nicht wahr. Ich würde keinem Heiligen Böses nachreden, Kaudel, und ich habe auch dem Mädchen keinen schlechten Namen wegen gar Nichts gemacht — das ist Beides falsch. O ja — ich weiß wohl, daß sie mich damals wegen dem was ich gesagt hatte, verklagte, und Du Strafe für „meine Zunge“, wie Du es nanntest, bezahlen mußteſt, ich erinnere mich noch recht gut daran, das geschah Dir aber ganz recht — ganz

Digitized by Google

recht, Kaudel. Hättest Du sie nicht angelacht, und ihr nicht zugetrunken, so wäre das Alles nicht vorgefallen, giebst Du Dich aber mit solchem Volke ab, so mußt Du auch darunter leiden. Du hättest Dich nicht beklagen dürfen, und wenn die Advokatenrechnung noch einmal so groß gewesen wäre. — Ehrenerklärung — als ob die noch eine Ehre zum Erklären gehabt hätte — Ehrenerklärung.

Und jetzt, Kaudel, bist Du noch ganz derselbe Mann wie vor zehn Jahren. Was? und das hoffst Du auch noch?

Schämen solltest Du Dich; in Deinem Alter, und mit den heranwachsenden Kindern um Dich her.

Wovon ich rede? Ich weiß wohl wovon ich rede, und Du müßtest es ebenfalls wissen, wenn Du nur eine Idee von Herz in der Brust trügest, was Dir aber gänzlich fehlt. — Wie ich heute sagte, ich wollte die Käthe fortschicken, meintest Du, sie wäre ein ganz guter Dienstbote und ich würde nicht leicht einen besseren finden; ich weiß auch wohl warum Du Käthen für gut hältst;

Digitized by Google

weil Du glaubſt, ſie wäre hübſch, was übrigens gar nicht der Fall iſt, aber das genügt Dir. Mädchen übrigens; die für ihr Brod arbeiten, ſollten gar nicht hübſch ſein — Schöne Dienſtboten — ja weiter fehlte mir gar nichts — Dinger, die mit ihren Geſichtern herumgehen als ob ſie ein Hauch verderben könnte. Und leider weiß ich, was für ein ſchlechter Mann Du biſt. Du brauchſt nicht zu leugnen, das hilft Dir Nichts, denn ich habe es neulich mit meinen eigenen Ohren gehört, wie Du zu Betſenberger ſagteſt Du könnteſt häßliche Dienſtboten nicht ausſtehen. Ich frage Dich Kaudel, haſt Du das geſagt oder haſt Du es nicht geſagt?

Es iſt möglich? Und Du wirſt nicht roth bei einem ſolchen Geſtändniß? Kaudel, Deine Grundſätze ſind ſchrecklich genug das Blut einer armen Frau in Eis zu verwandeln.

O ja; das haſt Du ſchon oft geſagt, und es gab einmal eine Zeit, wo ich Dir vielleicht geglaubt hätte, jetzt kenn' ich Dich aber beſſer. Du magſt hübſche Dienſtboten gerade ſo gern leiden, wie

Digitized by Google

hübſche Statuen und hübſche Gemälde und hübſche Blumen, oder ſonſt etwas Anderes aus der Natur — bloß nur, wie Du ſagſt, daß ſich die Augen daran weiden können. O ja, ich kenne Deine Augen, ich weiß was ſie vor zehn Jahren gethan haben, wie der kleine Jacob noch nicht einmal laufen konnte. — Und wenn es vor tauſend Jahren geweſen wäre, Kaudel, das iſt einerlei, in meinem Gedächtniſſe bleibt es ſo friſch als wie von geſtern, und ich will nie davon zu reden aufhören.

Du glaubſt es, denn Du kennſt mich? nun warum fragſt Du alſo noch? — Und die Käthe ſollte ich im Hauſe behalten, wo ich nicht genug Porzellan und Steingut für ſie anſchaffen kann? Das Mädchen zerbricht Alles was ihr unter die Hände kommt und — Kaudel — es iſt ſchlimm genug, daß ich, Deine Frau, das ſagen muß — aber ſie bräche auch mein Herz, wenn ich die Augen nicht offen behielte. Was iſt aber ein ganzes Tafelſervis von blauem Porzellan gegen ihre ſchönen blauen Augen — Ja, Kaudel, ich weiß,

Digitized by Google

das ſind Deine Gedanken, wenn Du ſie auch nicht laut werden läßt.

Oh Du brauchſt nicht da zu liegen und zu ſtöhnen, denn glaube nur ja nicht, daß ich Rebecca je im Leben vergeſſe. Ja wohl — jetzt kannſt Du Rebecca verwünſchen, aber damals haſt Du ſie nicht verwünſcht, Kaudel, nein, damals wahrhaftig nicht — oh, ich weiß es wohl.

„Margareth — Deine Geſundheit!" — wie Du nur noch den Muth haben kannſt, mir in's Geſicht zu ſehen. —

Du ſiehſt mir nicht in's Geſicht? Um ſo mehr Schande dann für Dich. Das ſage ich Dir aber, entweder verläßt Käthe das Haus, oder ich gehe — wer ſoll es ſein, Kaudel, wie?

Es iſt Dir einerlei? Deinetwegen alle Beide? Das glaub' ich, Kaudel, aber nein, ſo wirſt Du mich nicht los; doch das Geſchöpf — O Du magſt toben und fluchen ſo viel Du willſt.

Du haſt nicht im Sinne noch ein Wort zu ſagen? Sehr gut das, überhaupt

Digitized by Google

gilt das auch Nichts, was Du sagst; aber ihr Vierteljahr ist am nächsten Dienstag um, und dann soll sie fort. Ein Suppenteller und eine Schüssel ging heute in Stücken. Ein Suppenteller und eine Schüssel — und den Kopfschmerz den ich dabei habe; die Hirnschale möchte mir platzen; ich werde aber auch in dieser Welt nie wieder gesund werden. — Ein Suppenteller und eine Schüssel —

„Sie schlief ein," sagt Kandel, „die arme Käthe mußte aber am nächsten Dienstag wirklich fort."

Digitized by Google

Dreiunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel hat zufällig entdeckt, daß Kaudel Direktor einer Eisenbahn ist.

Wie ich die Zeitung heute in die Hand nahm, Kaudel, glaubt' ich, der Schlag rührte mich.

Laß mir nur um Gotteswillen wenigstens heut' Abend Deine Verstellung; Du weißt „was los ist". Wenn Du einmal kein Bett mehr hast in dem Du schlafen kannst, und auf Kohlensäcken liegen mußt — dort, Kaudel, magst Du übrigens alleine schlafen — dann wirst Du wohl wissen was „los ist". Aber ich will es Dir auch noch sagen: Ich habe Deinen Namen gesehen, Kaudel, leugne es nur nicht mehr — die Aalpasteten-Insel-Bahn und Balthasar Kaudel's Namen mit unter den Direktoren — aber —

Digitized by Google

Nein, ich will nicht ruhig sein, ich will sprechen. Der Himmel weiß es, selten genug thu' ich den Mund auf, wenn ich aber solche Sachen sehe, dann darf ich nicht mehr schweigen.

Was ich sehe? Das will ich Dir sagen, Kaudel, dort unten am Fuße des Bettes sehe ich alle unsere lieben unglücklichen Kinder in Lumpen stehen — seh' ich Dich im Gefängniß und mich auf dem Stroh. — Jetzt weiß ich auch weßhalb Du in Deinem Schlaf von breiten und schmalen Schienen gesprochen hast — jetzt weiß ich es, aber denkst Du auch an den „schmalen und breiten Weg", Kaudel? denkst Du auch wohl noch manchmal an den? Nein, Du bist ein richtiger Heide geworden, Du hast für weiter nichts mehr Sinn als für Geld.

Ob ich nicht auch gern Geld hätte? Gewiß — aber nur dann, wenn ich es sicher habe, nicht wenn ich erst Alles dafür auf's Spiel setzen muß. O ja, rede nur von Vermögen die im Handumdrehen erworben sind, das ist gerade wie mit den Hemden die im Handumdrehen genäht

Digitized by Google

werden, aber wie lange halten ſie. Nun iſt es auch heraus, weßhalb Du weder mehr eſſen, trinken noch ſchlafen kannſt — Dein Kopf iſt in lauter Eiſenbahnen abgetheilt, denn Du wirſt mich nicht glauben machen, daß die Aalpaſteten-Inſel-Bahn die einzige wäre, in die Du Deine Finger hineingeſteckt hätteſt. Nein, wahrhaftig nicht, das kann ich Dir an den Augen anſehen. Was wird aber die Folge ſein? in ganz kurzer Zeit haſt Du gerade ſoviel Linien und Furchen im Geſicht, wie jetzt auf der Karte — paß auf, ob ich nicht Recht habe. Vor ſechs Monaten hatteſt Du noch keine einzige Runzel, Deine Backen waren ſo glatt wie Porzellan — jetzt ſieh Dich einmal in einem Spiegel, ob Du nicht ausſiehſt wie die Landkarte von England. — Und ſo etwas noch in Deinem Alter anzufangen, Du, der immer bei jeder Sache langſam und ſicher gingſt, Dein Geld jetzt in ſolch entſetzlicher Weiſe auf ſchwarz oder roth zu ſetzen, das iſt ſchauerlich.

Des Mäklers Hund in Flam-Cottage muß Dich gebiſſen haben und jetzt biſt Du ſpecu-

lationstoll geworden, kannſt nicht einmal mehr auf Dein eigenes Hab' und Gut Acht geben, und ich würde nur wie eine brave rechtſchaffene Frau handeln, wenn ich die Doktoren hereinriefe und Dich wie einen Wahnſinnigen behandeln ließe. Auf Ruhe und Zufriedenheit muß ich von jetzt an auch für meine ganze künftige Lebenszeit verzichten. Es wird nicht ein einziges Mal an die Thür klopfen ohne daß ich glaube, es wäre der Mann der das Haus gekauft hätte und nun Beſitz von ſeinem Eigenthum nehmen wollte. O ich kann ſie ordentlich im Geiſte ſehen, wie ſie hier alle unſre hübſchen Kleinigkeiten, die uns ſo an's Herz gewachſen ſind, ausbieten und losſchlagen.

Ich möchte nur wiſſen was jetzt auf einmal in die Welt gefahren iſt. Jeder will ſeine Pfennige in Doppellouisd'ore verwandeln und den Nachbar um das Uebrige betrügen; und mit Dir iſt es nicht beſſer, Kaudel — Du machſt keineswegs eine Ausnahme. Oh, ich habe Dich beobachtet, wenn Du mich manchmal feſt eingeſchlafen glaubteſt und dann dalagſt und wisperteſt und flüſterteſt

und Dich ſchütteltest und die Bettpfoſten angrinſtest als ob ſie von reinem Golde wären. Ich glaube wahrhaftig, Kaudel, Du hältſt die Steppdecke hier manchmal für lauter zuſammengeſetzte Banknoten.

Jetzt wirſt Du auch wohl Tag und Nacht nicht mehr nach Hauſe kommen und da draußen auf der Aalpaſteten-Inſel leben und ſchlafen, ſo daß ich hier weiter keine Geſellſchaft habe, als meine trüben, quälenden Gedanken. Ich kann mich aber plagen und quälen und Pfennige ſparen, während Du das Geld ſcheffelweiſe aus den Fenſtern wirfſt. Und was Du jetzt überhaupt für einen koſtbaren und theuren Geſchmack bekommſt, es iſt Dir gar nichts mehr gut genug. Du mußt Dich wahrhaftig manchmal für den König Salomo halten. Das kommt aber von dem leichten Geldverdienen — wenn Du überhaupt welches verdient haſt — ohne es doch eigentlich wirklich verdient zu haben.

Nein, Kaudel, ich rede keinen Unſinn; und das weißt Du auch recht gut, Du brichſt nur die

Gelegenheiten ordentlich vom Zaun, wenn Du mich beleidigen kannſt. Wo das Geld aber ſo in Maſſen einkommt, ohne daß man brav und ehrlich dafür gearbeitet hat, da iſt's gerade ſo, als ob man eine Menge Spiritus in ſich hineingöſſe — der ſteigt in den Kopf und man weiß nicht mehr, was man thut. Siehſt Du, Kaudel, Dir iſt es gerade ſo gegangen, das weiß ich gewiß, man ſieht Dir's auch ordentlich an. Es giebt einen Rauſch der Taſche wie einen Rauſch des Magens, und Du haſt in dieſem Augenblick den erſten.

Nein, Kaudel, ich bin kein poetiſches Herzchen, ich weiß recht gut was ich bin, aber, wie geſagt, ich würde mich noch darüber hinwegſetzen, wenn Du wirklich Geld dabei verdient hätteſt und Dich nun mit der Aalpaſteten-Bahn begnügen wollteſt, aber ich weiß wie es bei ſolchen Speculationen geht. Es iſt wie der Syrup bei den Fliegen, wer einmal d'rin iſt, kann nicht wieder herauskommen, und wenn er ſich wirklich losreißt, ſo läßt er Beine und Flügel d'rin zurück.

Digitized by Google

Nein — haſt Du wirklich Geld bei der Aalpaſteten-Inſel-Bahn verdient und willſt Du es mir geben um es für unſere lieben Kinder anzulegen, gut, Kaudelchen, dann will ich auch kein Wort darüben ſagen. Was?

Unſinn? Ja wohl — Unſinn — ich darf nur Geld haben wollen, dann iſt das ſicher das Wort, was ich zu hören bekomme. Und jetzt möcht' ich nur ſehen ob Du's bei der einen Eiſenbahn bewenden ließeſt — o Gott bewahre, kein Gedanke d'ran; ich müßte Dich nicht kennen, und wenn Du's nur mir zum Trotze thun ſollteſt. In ein oder zwei Tagen wird alſo ein zweiter Poſaunenſtoß in den Zeitungen ſtehen, vielleicht ein Vorſchlag zu einer Zweigbahn von der Aalpaſteten-Inſel aus nach Gott weiß wohin. Man gebe Euch Männern nur eine Meile Schienen und Ihr nehmet hundert. — Und gezittert habe ich ordentlich wie ich das Zeug in den Zeitungen las, und dann noch Deinen Namen d'runter. Daran iſt aber wieder der Betſenberger Schuld — kein Andrer — ſein werther Name muß ja, natürlich, auch mit dabei ſein.

Digitized by Google

Und was habt Ihr den Leuten für Geschichten vorgefabelt, was sie Euch Alles glauben sollen? Ich habe die Worte auswendig gelernt, bloß um sie Dir wieder vorhalten zu können; da stand: daß Aalpasteten jetzt ein Lebensbedürfniß der civilisirten Welt geworden wären, und daß, da die Bevölkerung Londons von diesen Segnungen der Cultur abgeschnitten sei, die Aalpasteten durch diese Bahn in das Herz der Ratcliffe-Straße und durch diese in alle mit ihr in Verbindung stehenden Plätze geschafft werden sollten.

Wenn Ihr Männer — Ihr Herren der Schöpfung wie Ihr Euch nennt — einmal zusammenkommt und eine Gesellschaft über etwas Derartiges etablirt, giebt's dann noch ein Märchenbuch auf der Welt, was Euch in Euren Ankündigungen und Versprechungen die Waage hielte? Nein; feierlich und ehrbar seht Ihr einander in's Gesicht — verzieht keine Miene dabei, muckset nicht — und stehlt Euch einander das Geld aus den Taschen.

Nein, Kaudel, ich gebrauche keine harten Worte, nur die, die Ihr verdient habt. Was

Digitized by Google

Du aber auch verdienſt, ich bin die Letzte die Nutzen davon hat; mir haſt Du noch nie eine von Deinen Aalpaſteten-Aktien angeboten. Was ſagſt Du? —

Du willſt mir welche geben? Nein, Kaudel, ich danke Dir vielmals, ich will nichts mit ſolchem ſündhaften Gelderwerben zu thun haben. Ja, wenn Du mir wie mancher andere Mann eine ordentliche Summe Geldes in den Schooß würfſt — Was?

Du willſt Dir's überlegen? wenn die Aalpaſteten-Aktien ſteigen? Aha — dann weiß ich auch was ſie werth ſind — keinen rothen Pfennig.

„Sie ſchwieg plötzlich ſtill," ſchreibt Kaudel, „und ich fing ſchon an einzuſchlafen, als ſie mich plötzlich wieder mit dem Ellenbogen in die Seite ſtieß und ſagte: Kaudel, glaubſt Du wohl, daß ſie morgen ſteigen werden?"

Digitized by Google

Vierunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel vermuthet, daß Kaudel sein Testament gemacht habe, und wünscht „als Frau" natürlich zu wissen was darin steht.

Ja, Kaudel, ich habe immer gesagt, Du hättest Charakterfestigkeit genug, wenn Du nur wolltest, und was Du jetzt gethan hast, beweist, wie Recht ich gehabt. Manche Leute scheuen sich ein Testament zu machen, weil sie so albern sind und glauben, sie müßten gleich hinterher sterben; aber nein, da hast Du vernünftigere Ansichten, nicht wahr, Kaudelchen?

Oh Unsinn, Kaudel, Du weißt recht gut was ich meine. Du hast Dein Testament gemacht; — Kratzer hat es mir selber gesagt.

Das glaubst Du nicht? Höre, Kaudel,

Digitized by Google

iſt das auch recht von einem Manne, ſeiner Frau ſo etwas zu ſagen? Ich weiß wohl, daß er zu ſehr Geſchäftsmann iſt um viel zu reden, aber es giebt auch noch eine andere Art etwas zu verſtehen, Kaudel, es muß nicht immer gerade in Worten ſein, denn als ich ihm die Frage vorlegte, ſo hatte er doch, Advokat wie er iſt, nicht das Herz es zu leugnen. Natürlich kann es mir ſehr gleichgültig ſein, ob Dein Teſtament gemacht iſt oder nicht; ich werde dann nicht mehr leben, Kaudel, um noch etwas für mich ſelbſt zu bedürfen. Ich werde verſorgt ſein — lange vorher verſorgt ſein, ehe Dein letzter Wille in Kraft treten kann. Nein, Kaudel, ich überlebe Dich nicht und — doch es iſt thöricht von einer Frau, den Mann ahnen zu laſſen wie ſie an ihm hängt; denn er zieht nachher gewöhnlich ſeinen Vortheil daraus — mag es aber unrecht und ſchwach von mir ſein ſo etwas zu geſtehen, ſo möchte ich Dich gar nicht überleben, Kaudel, — wie wäre das auch möglich. —

Nein, Kaudel; ſage das nicht — ich werde mein hundertſtes Jahr nie ſehen, ich nicht — auch

Digitized by Google

nicht Dich zu Grabe geleiten und noch einen Mann — Gott was für eine Idee, Kaudel, — wie kannſt Du nur denken, daß es mir einfallen würde wieder zu heirathen. Nein — niemals. Was?

Das ſagten wir Alle? Nein, Kaudel, gerade das Gegentheil. Mir iſt ſchon der Gedanke an ſo etwas ſchrecklich, und zwar von jeher geweſen. Ja, ich weiß wohl daß Manche wieder heirathen, doch was die für Herzen haben, begreif' ich nicht.

Es giebt aber Männer, die ihr Vermögen auf eine ſolche Art hinterlaſſen, daß ihre Witwen, um es behalten zu können, auch Witwen bleiben müſſen. Wenn es irgend etwas auf der Welt giebt was mir kleinlich und ſchmutzig vorkommt, ſo iſt es das. Denkſt Du nicht auch ſo Kaudel? Warum antworteſt Du mir denn gar nicht, Balthaſar? Sieh, ſo biſt Du aber; ſo bald ich mich einmal ein Viertelſtündchen vernünftig mit Dir unterhalten will, biſt Du müde, Du warſt nie mals wie andere Männer.

Digitized by Google

Woher ich das weiß? Siehst Du, jetzt machst Du es wieder ganz auf Deine alte Art, ich darf die Lippen nicht von einander bringen, so versuchst Du schon mich abzutrumpfen. Das bin ich überzeugt, wenn es nur Mamsell Betsenberger wäre, die Dich um etwas fragte, der würdest Du schon gehörig antworten können. — Da fängst Du wahrhaftig schon wieder an. Es ist doch sonderbar, daß ich den Namen dieser Person auch nicht einmal auf die unschuldigste Art nennen darf, ohne —

Warum ich sie nicht zufrieden lasse? O von Herzen gern, Kaudel, von Herzen gern werde ich sie zufrieden lassen. Wer möchte auch von ihr reden, ich gewiß nicht; Du bringst aber regelmäßig etwas vor, daß sie zuletzt genannt werden muß.

Wovon sprach ich doch vorhin, Kaudel? ach ja, davon, wie manche Männer ihre Witwen noch nach dem Tode kränken. Nein — meiner Ansicht nach giebt es Nichts auf der ganzen Welt, was sich an Schmutz und Gemeinheit mit einer solchen Klausel vergleichen

Digitized by Google

könnte. Wenn ein Mann seiner Frau das was er ihr hinterlassen hat, noch nach seinem Tode entzieht, sobald sie wieder heirathet, und es ihr also solcher Gestalt auf wahre tyrannische Weise verbietet, so ist das grausam, oder mehr als grausam, es ist niederträchtig; ja und kommt mir fast so vor, als ob er seine Frau mit in's Grab nähme. Wie?

Du wirst das nie thun? Nein, Kaudel, das weiß ich wohl; Du bist kein solcher Mann der eine arme Frau auf solche gemeine Art, selbst noch nach dem Tode von sich abhängig machte. Ein Mann der so etwas zu thun im Stande wäre, der ließe seine Witwe eben so gut hinter sich her verbrennen, wie es jene Ungethüme die sich auch Menschen nennen, in Indien machen. Doch kann es mir ja gleichgültig sein wie und auf welche Art Du Dein Testament gemacht hast, Kaudel; anders wird es mit Deiner zweiten Frau werden. Was sagst Du?

Ich werde Dir nie Gelegenheit geben? O Du kennst meine Constitution nicht; nein, Kaudel, ich bin nicht die Frau mehr, die ich war. Ich sage nichts — das ist wahr — aber

Digitized by Google

Du weißt nicht wie mir's manchmal zu Muthe iſt, und was ich fühle. Da wir aber doch einmal davon reden, lieber Kaudel, ſo habe ich dieſe eine Bitte an Dich — wenn Du wieder heiratheſt —

Du heiratheſt in Deinem ganzen Leben nicht wieder? o ſage das nicht, Kaudel, — nach den Freuden und Bequemlichkeiten, die Du in der Ehe kennen gelernt haſt — was ſeufzeſt Du denn ſo tief auf, Balthaſar? nach den Freuden und Bequemlichkeiten mußt Du ſicherlich wieder heirathen.

O, Kaudel, mache Dich nicht auf ſolche leichtſinnige Art meineidig — den Schwur mußt Du ja brechen, das weiß ich, denn ich kenne Dich beſſer als Du Dich ſelbſt kennſt. — Nein, ſieh' Kaudel, Alles, was ich von Dir erbitten möchte, iſt nur zu Deinem eigenen Beſten, da es mir doch ſpäter ganz einerlei ſein kann. Alles aber, um was ich Dich bitten wollte, iſt — heirathe jede, nur nicht dieſe Mamſell Betſen — Gut — Gut ich will ja kein Wort weiter ſagen, Alles, aber um was ich Dich bitte, thue das nicht. Nach dem,

Digitized by Google

wie Du gewohnt biſt zu leben, und nach den Bequemlichkeiten die Du genoſſen haſt, wäre ſie keine Frau für Dich.

Natürlich kann ich weiter kein Intereſſe mehr in der Sache haben, denn meinetwegen könnteſt Du, wenn ich einmal todt bin, die Königin von England heirathen; ich trage aber nur um Deinen Seelenfrieden Sorge, Kaudel, nur um Deinen Seelenfrieden. Uebrigens will ich hier gar Nichts gegen ſie ſagen, Kaudel, nicht das Mindeſte; ſie hat zwar ſo etwas Flüchtiges, Leichtſinniges in ihrem Benehmen — nun das arme Ding meint's vielleicht nicht ſo böſe, wir wollen es wenigſtens hoffen und es kann immer ſein, daß es, wie man ſagt, ſo ihre Art iſt, aber dennoch iſt ſie nun einmal ſo, und nach den Bequemlichkeiten die Du zu meinen Lebzeiten genoſſen haſt, Kaudel, wäre ſie nicht die Frau für Dich — Du würdeſt unglücklich mit ihr werden.

Nein, Kaudel, das brauch' ich Dir auch gar nicht mehr zu ſagen — wenn es irgend etwas auf der Welt giebt, deſſen ich mich rühmen kann, ſo iſt

Digitized by Google

es meine Art mich zu benehmen, der ich mein ganzes Leben hindurch treu geblieben bin und obgleich ich weiß, daß von besonders eigenen Frauen selten so viel gehalten wird als von denen, die Alles lieber auf die leichte Schulter nehmen, so wäre es doch gar Nichts tugendhaft zu sein, wenn —

Nein Kaudel, ich will nicht über Tugend predigen, ich thue das nie — in der That nicht. Du hast auch höchst Unrecht, wenn Du sagst, ich ginge mit meiner Tugend herum wie ein Kind mit seiner Trommel, das so viel Spektakel damit vollführt wie möglich. Ich kenne aber Deine Grundsätze. Es wird mir unvergeßlich sein, was ich Dich einst zu Betsenberger sagen hörte und ich lasse es keineswegs als Entschuldigung gelten, daß Du damals Wein getrunken hattest und nicht wußtest von was Du sprachst. Der Wein bringt die Sünden und Fehler der Männer zu Tage, wie das Feuer Fettflecken.

Was Du gesagt hast? „Tugend wäre etwas sehr Schönes bei Frauen, wenn sie nicht zu viel Spektakel damit machten; es lebten aber

Frauen, die glaubten, die Tugend sei ihnen gegeben wie den Katzen die Krallen" — ja Katzen hast Du gesagt — „um Nichts damit zu thun als zu kratzen."

Du weißt keine Sylbe mehr davon? Das glaub' ich Dir; denn wenn Du in dem erschrecklichen Zustand bist, weißt Du überhaupt nie mehr was Du thust oder sprichst; es ist nur ein Glück daß ich es thue.

Wir wollen aber nicht davon reden, Balthasar, es ist Alles vorüber und ich glaube jetzt fast selbst, daß Du es damals nicht so böse gemeint hast. Darüber bin nur froh, wie Du in der Hinsicht mit mir übereinstimmst, den Mann für verächtlich zu halten, der seine Witwe zwingt nicht wieder zu heirathen. Es macht mich glücklich, daß Du so viel Vertrauen in mich setzest mir das zu sagen. — Was?

Du hättest es nicht gesagt? Aber, Kaudel; es ist doch gerade so gut, als ob Du's gesagt hättest. — Nein, wenn ein Mann sein ganzes Vermögen seiner Frau hinterläßt, ohne ihr dabei die Hände zu binden, so beweist er klar und

deutlich vor aller Welt, welches Vertrauen er in ihre Liebe gesetzt hat. Er sagt den Leuten mit deutlichen Worten: „seht — solch eine Frau ist sie mir gewesen und ich weiß wie sie mich nach meinem Tode beweinen wird.“ Dann natürlich fällt ihr eine zweite Heirath gar nicht ein. Wenn sie aber das Geld nur behalten darf, so lange sie Wittwe bleibt, sieh' Kaudel, dann wird sie ordentlich dazu gereizt und aufgehetzt, einen zweiten Mann zu nehmen.

Ich bin fest überzeugt, manche arme Frau ist auf diese Art nur allein aus Trotz wieder in den Ehestand hineingetrieben, was ihr sonst gar nicht in den Kopf gekommen wäre, wenn ihres Mannes Testament sie nicht dazu aufgestachelt hätte. Das liegt aber nun einmal in unserer Natur; ja ich glaube, Kaudel, wenn ich denken könnte, Du wärest zu so etwas fähig, und wenn es mein Herz bräche, ich heirathete augenblicklich wieder, nur um Dir zu beweisen, was ich für einen Charakter habe.

Freilich ist es lächerlich darüber jetzt zu reden, denn ich werde lange vor Dir heimgegangen sein,

aber merke Dir was ich ſage, und treibe mich mit ſolchem Teſtament nicht bis zum Aeußerſten, oder ich thäte es, ſo wahr ich Deine Frau bin und hier im Bette liege, ich thäte es.

„Ich widerſprach ihr nicht," ſchreibt Kaudel, „ſondern ließ ſie mit der Betheuerung einſchlafen."

Digitized by Google

Fünfunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel hat gehört, Kaudel habe angefangen Billard zu spielen.

Du kamst aber heute sehr spät nach Hause, Kaudel, wie?

Es wäre nicht zu spät? Gut — so ist es früh — meinetwegen. Natürlich; eine Frau weiß nie wann es spät oder früh ist. Du bist übrigens am Dienstag spät nach Hause gekommen — am vorigen Freitag war es auch nicht mehr früh und am vorvorigen Mittwoch — nun Du brauchst Dich nicht so entsetzlich herumzuwerfen, ich werde weiter Nichts sagen; nein, ich sehe leider, es hilft mir doch Nichts.

Früher — ja — jetzt kann ich's gestehen — da habe ich mich manchmal gequält und geängstigt,

Digitized by Google

wenn Du Abends lange ausbliebst; das ist jetzt aber Alles vorbei, dahin hast Du's gebracht, Kaudel, und Deine Schuld ist's ganz allein, wenn ich mir Nichts mehr daraus mache, ob Du überhaupt nach Hause kommst oder nicht. Nie habe ich geglaubt, daß ich es je dahin bringen würde, mir so wenig aus Dir zu machen, Du selbst hast es aber so weit gebracht. Zwanzig Jahre lang hast Du den Wurm getreten, endlich hat er sich gekrümmt.

Nein, Kaudel — ich will nicht an zu zanken fangen, das ist vorbei; ich kann Dich nicht mehr genug achten, um mit Dir zu zanken, Alles nur was ich von Dir verlange, — ein anderer Mann würde mit seiner Frau sprechen und nicht wie ein Klotz da liegen — Alles nur was ich von Dir verlange, ist das: sage mir, wo Du am Dienstag gewesen bist.

Du warst nicht bei der guten Mutter, obgleich Du weißt daß sie nicht recht wohl ist und im Sinne hat ihr Geld unsern lieben Kindern zu hinterlsse; naDu hast Dir aber nie aus Jemanden

Digitized by Google

etwas gemacht, der zu meiner Familie gehörte. Du warſt auch nicht im Klub — nein, ich weiß das — auch in keinem Theater.

Woher ich **das** weiß? O Kaudel! ich wünſche nur zu Gott, ich wüßte es nicht — nein, Du warſt an keinem von dieſen Orten, aber ich weiß, wo Du geweſen biſt, Kaudel, o ich weiß es.

Warum ich Dich dann noch frage? Nur um Dir zu beweiſen, was Du für ein Heuchler biſt, Dir nur zu zeigen, daß Du mich nicht hintergehen kannſt. — Alſo Kaudel! Du biſt ein Billardſpieler geworden?

Nur einmal? Das iſt hinlänglich, Kaudel, Du hätteſt eben ſo gut tauſendmal ſpielen können, denn jetzt biſt Du doch ein verlorener Mann. „Nur einmal" — in der That — ich möchte wiſſen, was Du zu mir ſagen würdeſt, wenn ich Dir käme mit „nur einmal"; aber natürlich — ein Mann kann nie Unrecht thun — in gar Nichts. — Und Du nennſt Dich einen Herrn der Schöpfung, Kaudel, und kannſt Deine Familie,

Digitized by Google

Deinen glücklichen häuslichen Herd, Deine Kinder — aus denen Du Dir freilich nie etwas gemacht haſt — verlaſſen, um bunte Bälle mit langen Hölzern auf einem grünen Tiſchtuch umherzuſtoßen? Was für ein Vergnügen ein geſetzter Mann bei ſolcher Unterhaltung finden kann, das muß jede vernünftige Frau in Erſtaunen ſetzen. Ich bedaure Dich, Kaudel.

Du kannſt alſo hingehen und „Caroline" ſpielen, wie ſie's in ihrer Gaunerſprache nennen, anſtatt zu Hauſe mit Deiner Frau, an Deinem eigenen Tiſche und in der Geſellſchaft Deiner eigenen Kinder ein anſtändiges und hübſches „Mariage" zu machen, wobei Du den Fuß nicht über die Schwelle zu ſetzen brauchteſt; Du kannſt hingehen und Caroline mit einem Pack wüſter und ſchnurrbärtiger Geſellen ſpielen und Du nennſt Dich einen achtbaren Kaufmann? Wenn die Welt aber nur wüßte, was für Achtbarkeit in Dir ſteckt — ſie würde ſtaunen. Caroline ſpielen — ja wohl — Caroline. Ich weiß aber weshalb das geſchieht — dieſe Mamſell Betſenberger —

Digitized by Google

Kaudel, wenn Du die ganze Decke über Dich herüberreißt, ſo ſtehe ich auf und ziehe mich an — Nein — jetzt iſt es vorbei mit Dir; früher war vielleicht noch Rettung möglich, jetzt iſt's zu ſpät, denn bis jetzt habe ich noch keinen Mann gekannt, der Billard geſpielt hätte und nicht verloren geweſen wäre. So zum Beiſpiel mein Onkel Wahrdel — ein beſſerer Mann hat nie Brod gebrochen — der fing an Billard zu ſpielen und lebte von dem Augenblicke an keinen Monat mehr mit meiner guten Tante zuſammen.

Ein glücklicher Mann? Was? ſo nennſt Du einen Menſchen der ſeine Frau verlaſſen kann? — ein „glücklicher Mann?" Aber natürlich — was darf ich denn anderes erwarten; wir werden eben ſo wenig mehr lange zuſammenbleiben und wenn es auch eine Zeit lang gedauert hat bis es ſo weit gekommen iſt, ſo ſeh' ich die Scheidung doch endlich vor Augen. Und nach der Frau, die ich Dir geweſen bin. — Ich weiß aber wer Dich zu alle dem antreibt — es iſt der böſe Feind, der Betſenberger. — Ja, Kaudel, ich will

ihn einen „Feind“ nennen und ich bin keineswegs eine Närrin, wie Du Dich auszudrücken beliebst. Du hätteſt aber nicht mehr an Billardſpielen gedacht, wie eine Gans, wenn der Dich nicht dazu verführt hätte.

Nein, Kaudel, das hilft Dir nichts, wenn Du mir jetzt weißmachen willſt, Du wärſt nur ein einziges Mal dort geweſen und könnteſt keinen Ball treffen, das wirſt Du bald lernen, und nachher kommſt Du nie wieder nach Hauſe. Du wirſt ein gezeichneter Mann werden — ja, Kaudel, gezeichnet — es wird etwas an Dir ſein, was ſchrecklich iſt — denn wenn ich einen Billardſpieler nicht gleich an ſeinen Blicken erkennen kann, ſo will ich keine Augen im Kopfe haben. Sie ſehen alle ſo gelb wie Pergament aus und tragen Schnurrbärte, — ja, Kaudel, Schnurrbärte, und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn Du Dir jetzt den Deinigen auch wachſen ließeſt, obgleich es ihm ſchwer werden würde herauszukommen.

Ja, Kaudel — alle Billardſpieler haben einen gelben und ſcheuen Blick, gerade als ob ſie

mit den beſten Taſchendieben verwandt wären, was ſie auch wirklich ſind; und ſo wird es accurat mit Dir werden, Kaudel — ganz eben ſo. In ſechs Monaten werden die theueren Kinder ihren eigenen Vater nicht mehr erkennen. Alles — Alles würd' ich, auch wie ich mich ſelber kenne, ertragen haben — Alles — nur nicht Billard; und die Geſellſchaft die Du dort triffſt — die Lieutenants, die in einem fort von Dir Geld borgen werden. Ja, Kaudel, eine Billardſtube iſt ein Platz wo die Zugrunderichtung der Ehemänner den Menſchen bequem gemacht wird — ganz bequem und deutlich, ſo daß ſie gar nicht mehr fehlen können. Es iſt eine Kapelle eigens für den Teufel hergerichtet, um darinnen zu predigen.

Nein, Kaudel — ich habe kein Rednertalent, ich werde aber ſo lange reden als es mir gefällt. Es iſt doch wahrhaftig zu arg, daß ich die Lippen nicht von einander bringen darf, was, der Himmel weiß es, ſelten genug geſchieht, ohne daß ich beleidigt werde.

Nein, Kaudel, ich will hierüber nicht

Digitized by Google

ſchweigen; wenn es etwas Anderes wäre, ja — nicht ein Wort würd' ich ſagen, wenn Du es nicht wollteſt, nämlich — in der Art kennſt Du mich auch, Kaudel — aber hierüber — nein, hierüber muß ich reden, das erheiſcht meine Pflicht als Gattin und als Mutter Deiner Kinder. — Ich weiß daß Du noch nicht ſpielen kannſt, es vielleicht nie lernen wirſt; das macht aber die Sache erſt ſo viel ſchlimmer, denn jetzt denke an das Geld was Du alles verlieren mußt und ſieh den Ruin vor Dir, dem Du entgegen geführt wirſt.

Es hilft Dir Nichts, Kaudel, Du kannſt wohl ſagen: „Du wollteſt nicht wieder ſpielen," ich weiß aber, daß Du das nicht mehr ändern kannſt — Du mußt ſpielen und dann werden ſie Dir ſchön das Fell über die Ohren ziehen. Rede nur nicht — meine gute Tante hat mir Alles erzählt — die weiß wie es dort zugeht. Haufen von Leuten gehen in dieſe Billardſtuben um ſich ihr Mittagseſſen zu erſpielen, wie Füchſe ſich in den Hof ſchleichen und nach einer fetten Gans umher-

Digitized by Google

ſuchen; und aufeſſen werden ſie Dich, Kaudel, rein aufeſſen.

Billardbälle — ja weiter Nichts — Kugeln ſind's, mörderiſche Kugeln. Zu meiner Zeit bin ich auch einmal im Woolwich Arſenal geweſen und habe dort — damals hatteſt Du auch noch etwas von einem Mann an Dir, Kaudel, es war gerade ehe wir uns verheiratheten, — und habe dort alle Arten von Kugeln geſehen — ganze Berge von Kugeln die nach Kirchen und in anderer Leute friedliche Wohnungen verſchoſſen werden ſollten und das Porzellan nachher und Gott weiß was noch Alles zerbrechen, — ja, ich ſage, ich habe alle derartigen Kugeln geſehen —

Ich weiß wohl, daß ich das ſchon einmal geſagt habe, Kaudel, Du brauchſt es mir nicht vorzuhalten, aber, was geht das Dich an, wenn ich es wiederhole? — Nicht eine iſt aber unter allen denen — und wenn ſie von Eiſen ſind — die halb das Unheil anrichten könnten, als dieſe elfenbeinernen. Das ſind Kugeln — Kaudel.

Bälle? keine Kugeln? das hat hiermit

gar Nichts zu thun — das ſind Kugeln, Kaudel, die ſchon durch manches Frauenherz gegangen ſind — von den Kindern gar nicht zu reden, und das ſind Kugeln, mit denen Du Tag und Nacht Deine arme Familie ruiniren wirſt.

Betheure mir nur nicht daß Du nicht ſpielen wirſt — „wenn es erſt bei einem Manne zur Leidenſchaft geworden iſt," wie meine arme Tante immer ſagte, „dann verführt ihn der Teufel eben ſo mit einer ſolchen Kugel, wie er Eva mit einem Apfel verführte."

Jetzt kann ich nur ganz darauf verzichten, jemals wieder glücklich zu werden. Nein, das iſt vorbei. Du wirſt jeden Abend — ſei nur ruhig, ich weiß daß ich Recht habe, beſſer wie Du ſelbſt — Du wirſt jeden Abend über dem ſchändlichen grünen Tuch liegen. Grün — ja ſchön grün — roth iſts, blutig — blutig roth von all' den Herzen die es zerbrochen hat.

Ich ſoll nicht pathetiſch werden? — ich kann ſo pathetiſch werden wie ich will, das geht Dich nichts an, und überdies ſollt' ich wenigſtens

Digitized by Google

denken, ich hätte ein Recht zu reden. Aber nein — ich will ſchweigen — es iſt doch jetzt Alles vorbei — Du biſt ein Billardſpieler und ich bin ein elendes, unglückſeliges Weib.

„Ich leugnete keines von Beiden," ſchreibt Kaudel, „denn ich war müde, und wollte ſchlafen."

Digitized by Google

Letzte Predigt.

Madame Kaudel hat sich erkältet. Traurige Folge dünner Schuhe.

Ich werde Dir nicht widersprechen, Kaudel, magst Du auch sagen was Du willst, aber ich sollte doch denken daß ich meine eigene Natur besser kennüßte, als Du. Ich werde Dir auch keine Vorwürfe machen — ich fühle mich nicht wohl genug dazu, aber das ist keine Erkältung, die von dünnen Schuhen herrührt, Kaudel, das ist mehr — es sind meine Gedanken, die mich niederbeugen — Ja wohl — Haferschleim — Du denkst immer, Haferschleim könne bei einer Frau Alles curiren, und weißt doch, wie ich schon den Namen hasse — Nein wahrhaftig, Haferschleim kann das nicht heilen, was mir fehlt, aber natürlich glaubst Du

Digitized by Google

nie, daß andere Menſchen auch ein Leiden haben können. —

Nun ſei nur ruhig, Kaudel, — ich meinte es nicht ſo ſchlimm, aber wenn einer Frau nur immer dünne Schuhe vorgeworfen werden, ſo ſpricht ſie auch manchmal mehr wie ſie eigentlich ſollte — ſie kann aber Nichts dafür. Du haſt es aber ewig mit meinen Schuhen, und ich muß doch ſelber am beſten wiſſen, was mir auch am beſten ſteht — Dir wär' es freilich recht, wenn ich Bergſchuhe trüge, aber ich denke gar nicht daran meine Füße zu verunſtalten, ſo viel kann ich Dir ein für allemal ſagen. Ueberdies habe ich mich in den Schuhen noch nie erkältet, und ich ſehe nicht ein, weshalb ſie jetzt auf einmal die Urſache ſein ſollten.

Nein, Kaudel, ich wäre die Letzte die Dich anklagte, ich wahrhaftig; aber die Erkältung, die jetzt bei mir ausbricht, habe ich mir ſchon vor zehn Jahren geholt; ja Kaudel, vor zehn Jahren, und ſie hat mich ſeit der Zeit keinen Augenblick verlaſſen — vorgeſtern war es gerade zehn Jahr.

Wie ich mich darauf noch beſinnen

kann? Oh, Kaudel, Frauen haben ein vortreffliches Gedächtniß — bedauernswerthe Geschöpfe die es sind — Zehn Jahre sind es jetzt, als ich eines Nachts auf saß und auf Dich wartete — Nun, nun, Kaudel, ich will Nichts sagen was Dich kränken könnte, aber laß mich wenigstens reden — Zehn Jahre sind es jetzt, daß ich die Nacht aufblieb und dabei einschlief, und das Feuer war indessen ausgegangen, und wie ich aufwachte, saß ich gerade im Zug vom Schlüsselloch. — Das war mein Tod, Kaudel, — aber beunruhige Dich nicht darüber, Schatz, ich bin fest überzeugt, Du hast es nicht mit Absicht gethan.

Ja wohl, Du kannst das jetzt wohl Unsinn nennen, und es mir in die dünnen Schuhe schieben wollen; so seid Ihr Männer aber — Alle, und wer von Euch seine arme Frau unter die Erde bringt, weiß auch sicher die Schuld von sich abzuwälzen.

Nein, Kaudel, ich will nicht sagen daß Du mich umgebracht hast — gerade das Gegentheil, trotzdem hat es keinen Tag in der ganzen langen

Digitized by Google

Zeit gegeben, an dem ich nicht das Schlüsselloch gefühlt hätte.

Warum ich nicht nach einem Doktor schicke? — Und was soll mir der helfen? Weshalb sollte ich Dir nur die Kosten machen? Außerdem, Kaudel, denk' ich mir auch beinah', daß Du schon ohne mich fertig werden wirst — ja wenn nur erst einmal die erste Zeit vorüber ist, wirst Du mich kaum noch vermissen — das ist ja immer so mit Euch Männern.

Peggy sagte mir vorher, die Mamsell Betsenberger habe sich heute nach meinem Befinden erkundigt — W-as dabei wäre? oh gar nichts, Kaudel, nicht das Geringste, aber — eigentlich ist es doch ein wenig taktlos, Kaudel, sie hätte doch wohl noch die paar Tage warten können — ich werde ihr nicht mehr lange im Wege sein — sie kann jetzt bald den Schlüssel zur Speisekammer bekommen.

Ach Kaudel, was hilft es, daß Du mich jetzt Deinen „liebsten Schatz" nennst — Nun, ja, ich will Dir ja glauben daß Du es auch so meinst, ich hoffe es wenigstens — aber Du kannst doch nicht

verlangen, daß ich hier ruhig in meinem Bette liegen soll, wenn ich an die junge Person denke — und sie ist noch nicht einmal so jung mehr, als sie sich gern machen möchte. Ich habe Nichts gegen sie, Kaudel, — gewiß nicht, aber ich glaube nicht daß ich ruhig in meinem Grab liegen könnte, wenn ich — gut, ich will Nichts weiter sagen, aber Du weißt was ich meine, Kaudel.

Höre, Schatz — glaubst Du nicht, daß Dir Mutter den Hausstand herrlich führen könnte, wenn ich einmal abberufen bin? — Nun nun, ich will nicht weiter darüber sprechen, wenn Du es nicht wünschest — aber ich fühle daß ich krank bin — nicht von den dünnen Schuhen, Kaudel, wahrhaftig nicht davon — Ich habe ja auch in meinem Leben keine dicken Schuhe getragen, und kein Mensch hätte mich dazu gebracht, und trotzdem wußte ich nie was Erkältung sei — Nein, mein guter Kaudel, das Schlüsselloch war es, ohne Dich aber damit zu kränken — eher stürb' ich.

Mutter kennt alle Deine kleinen Eigenheiten und Du würdest auch nie wieder eine Frau finden,

Digitized by Google

die Dich so studirte und hätschelte und pflegte, wie ich es gethan habe — keine zweite Frau kann das — es liegt nicht in ihrer Natur. Und im Ganzen haben wir doch eigentlich recht glücklich zusammen gelebt, denn wenn wir einmal einen kleinen Wortwechsel mitsammen hatten, war das sicher nicht meine Schuld. Ich gebe zu daß Du mich manchmal geärgert hast, aber lieber Gott, wer kann für sein Temperament — besonders ein Mann. Wir haben doch recht glücklich mit einander gelebt, nicht wahr, Kaudel?

Gute Nacht — ja, die Erkältung drückt mir das Herz bald ab — aber die Schuhe sind nicht Schuld daran — Gott segne Dich, Kaudel, — die Schuhe waren es wahrhaftig nicht. Ich will auch nicht sagen, daß das Schlüsselloch die Schuld trage, aber die Schuhe thun es gewiß nicht — Gott segne Dich, Kaudel! — gieb ja den Schuhen nicht die Schuld.

Es läßt sich allerdings kaum annehmen, daß Madame Kaudel während ihrer längeren Krank-

Digitized by Google

heit nicht doch dann und wann Gelegenheit genommen haben ſollte, ihren Tröſtungen auch hie und da Ermahnungen beizumiſchen, oder ſich über ihre häuslichen Verhältniſſe, und was mit ihnen werden würde, auszuſprechen. Solche fragmentariſche Predigten ſchienen aber von ihrem troſtloſen Wittwer für viel zu heilige Reliquien angeſehen zu ſein, als ſie durch den Druck zu entweihen. Aber deſto ſchärfer drückten ſie ſich dafür in Kaudels Herz ab, und er erwähnte ſpäter ſeine verſtorbene Ehehälfte nie ohne hinzuzuſetzen: „die liebe Selige“ oder „der Engel, jetzt im Himmel“.

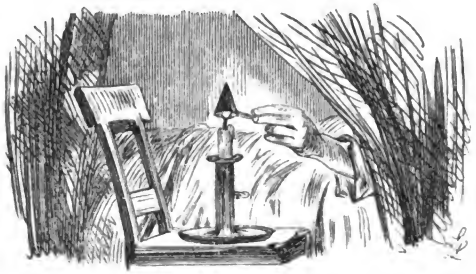
Digitized by Google

Nachschrift.

Der Autor hat seine Schuldigkeit gethan, indem er aus einem wahren Wust von Papieren die wichtigsten Themata der Predigten herausſuchte und der Oeffentlichkeit übergab. Hätte er es gewollt, er würde im Stande gewesen sein, den schönen Leserinnen eine Predigt für jede Nacht im Jahr, sage 365 Stück, zu liefern — aber genug des grausamen Spieles, und wenn er dem schwachen Geschlecht nur eine Waffe der Selbstvertheidigung bei seinem ungleichen Kampf gegen das stärkere, den Mann, in die Hand gegeben, nur einen einzigen Text geliefert hat, um den tausend über sie verhängten Unbilden zu begegnen, so fühlt er, daß er kaum ein Korn jenes Berges von Gold zurück gezahlt hat, den er so glücklich ist ihm zu schulden.

Digitized by Google

Während dieſe Predigten veröffentlicht wurden, hat es ihn freilich oft geſchmerzt, von gedankenloſen, unerfahrenen Menſchen — Junggeſellen natürlich — hören zu müſſen, daß jede Frau, und ſei es die beſte, in ihren Adern wenigſtens einen Tropfen Kaudelſches Blut fließen hätte, und daß ſich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſelbſt Eva dann und wann — und ob auch nur mit leiſem Liebesgeflüſter und unter Palmen und Myrthen — einer idylliſchen Gardinenpredigt ſchuldig gemacht habe. Es mag ſein, aber der Autor hält es für ſeine Pflicht hier zu erklären, daß er es nie glauben würde — nie!



Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort III

Einleitung V

Erste Predigt.

Kaubel ist mit einem Freunde im Wirthshaus gewesen 1

Zweite Predigt.

Kaubel hat einem Freunde zwanzig Thaler geliehen 11

Dritte Predigt.

Kaubel ist Klub-Mitglied bei den „Lerchen" geworden 19

Vierte Predigt.

Kaubel ist Nachts aus dem Bette geholt, um für Herrn Betsenberger auf der Wache Bürgschaft zu leisten 29

Digitized by Google

Seite

Fünfte Predigt.

Kaudel hat einen Freund zu sich geladen und ist, bis über Bettzeit, mit ihm aufgesessen . . . 33

Sechste Predigt.

Kaudel hat einem Bekannten den Familienschirm geborgt 40

Siebente Predigt.

Kaudel hat sich unterstanden Beschwerde über sein Mittagessen, Hammelfleisch ohne Pudding, zu führen, und Madame Kaudel vertheidigt das Hammelfleisch 49

Achte Predigt.

Kaudel ist Freimaurer geworden und Madame Kaudel hierüber nicht allein empört, sondern auch neugierig 58

Neunte Predigt.

Kaudel ist auf dem Jahrmarkt gewesen 66

Zehnte Predigt.

Ueber Kaudel's Hemdknöpfchen 74

Digitized by Google

Seite

Elfte Predigt.

Madame Kaudel spielt darauf an, wie angenehm Kaudel leben würde, wenn ihre „gute Mutter" bei ihnen wohnen könnte 83

Zwölfte Predigt.

Kaudel, der etwas spät nach Hause gekommen ist, erklärt, daß er von nun an „einen Hausschlüssel haben will" 92

Dreizehnte Predigt.

Madame Kaudel hat ihre „gute Mutter" besucht und Kaudel bei dieser „freudigen Gelegenheit" eine Gesellschaft gegeben 101

Vierzehnte Predigt.

Madame Kaudel ist der Meinung, daß es „hohe Zeit" sei für die Kinder Sommerkleider anzuschaffen 109

Fünfzehnte Predigt.

Kaudel ist wieder einmal spät nach Hause gekommen und Madame Kaudel, zuerst darüber empört und unwillig — schmilzt endlich 120

Sechszehnte Predigt.

Das „Jüngste" soll getauft werden und Madame Kaudel spricht über die Verdienste der möglich künftigen Pathen 130

Digitized by Google

Seite

Siebenzehnte Predigt.

Kaudel hat sich im Laufe des Tages die Bemerkung erlaubt, ob es nicht eben so vortheilhaft sei, außer dem Hause waschen zu lassen 140

Achtzehnte Predigt.

Auf einem Spaziergang mit seiner Frau ist Kaudel von einem jungen und hübschen Mädchen gegrüßt worden. Madame Kaudel spricht sich darüber aus 150

Neunzehnte Predigt.

Madame Kaudel glaubt, „daß es sich wohl schicken würde, ihren Hochzeitstag zu feiern“ 159

Zwanzigste Predigt.

Bruder Kaudel ist bei einem Freimaurer- und wohlthätigen Zweck-Essen gewesen und Madame Kaudel hat des „Bruders“ Brieftasche versteckt . . . 170

Einundzwanzigste Predigt.

Kaudel hat sich nicht wie ein Ehemann bei der Feier des Hochzeitsfestes betragen 180

Zweiundzwanzigste Predigt.

Kaudel ist Abends nach Hause gekommen, wie seine Frau gerade einen Augenblick fortgegangen war. Als sie um zehn Uhr wieder zurückkehrte, hatte er einige Worte darüber geäußert 190

Digitized by Google

Seite

Dreiundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudel wünſcht blos zu wiſſen, ob ſie in dieſem Jahre noch einmal an die See kommen werden oder nicht 200

Vierundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudel ſpricht ſich über Kaudels ſchändliche Vernachläſſigung ihrer ſelbſt, am Bord des „Red Rover“ aus. Sie war ſo angegriffen von der Seefahrt, daß ſie die Nacht im „Delphin“, in Herne-Bay, einkehren mußten 210

Fünfundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudel hat Margate wirklich ſatt bekommen und ſpricht den innigen Wunſch aus, Frankreich zu ſehen. 220

Sechsundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudels erſte Nacht in Frankreich. Schändliche Gleichgültigkeit Kaudels auf der Boulogner Douane 231

Siebenundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudel kehrt in ihr Geburtsland zurück. Kaudels unmännliches Benehmen, indem er ſich geweigert hatte, für ſeine Frau einige Kleinigkeiten zu ſchmuggeln 241

Digitized by Google

Seite

Achtundzwanzigste Predigt.

Madame Kaudel iſt wieder glücklich zu Hauſe eingetroffen; dort findet ſie aber natürlich Alles in der „fürchterlichſten Unordnung“ — „nicht zum Anſehen“ — und Kaudel greift, in bloßer Selbſtvertheidigung, zu einem Buch 251

Neunundzwanzigſte Predigt.

Madame Kaudel glaubt daß es an der Zeit ſei, ſich wie „andere Leute“ ein eigenes Landhäuschen anzuſchaffen 260

Dreißigſte Predigt.

Madame Kaudel beklagt ſich über das „Taubenneſt“. Entdeckt ſchwarze Käfer. — Hält es nicht mehr als Recht, daß ſich Kaudel ebenfalls eine Kutſche und einen Bedienten anſchaffen ſollte, und will ein „Goldband und Stulpenſtiefeln“ haben . 272

Einunddreißigſte Predigt.

Madame Kaudel beklagt ſich bitterlich, daß Kaudel ihr „Vertrauen“ gemißbraucht habe 282

Zweiunddreißigſte Predigt.

Madame Kaudel ſpricht ſich über Hausmädchen und Mädchen im Allgemeinen aus, und erwähnt dabei Kaudels ſchändliches Betragen (vor zehn Jahren) 293

Digitized by Google

Seite

Dreiunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel hat zufällig entdeckt, daß Kaudel Direktor einer Eisenbahn ist 303

Vierunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel vermuthet, daß Kaudel sein Testament gemacht habe, und wünscht „als Frau" natürlich zu wissen was darin steht 312

Fünfunddreißigste Predigt.

Madame Kaudel hat gehört, Kaudel habe angefangen Billard zu spielen 323

Letzte Predigt.

Madame Kaudel hat sich erkältet. Traurige Folgen dünner Schuhe 334

Digitized by Google

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

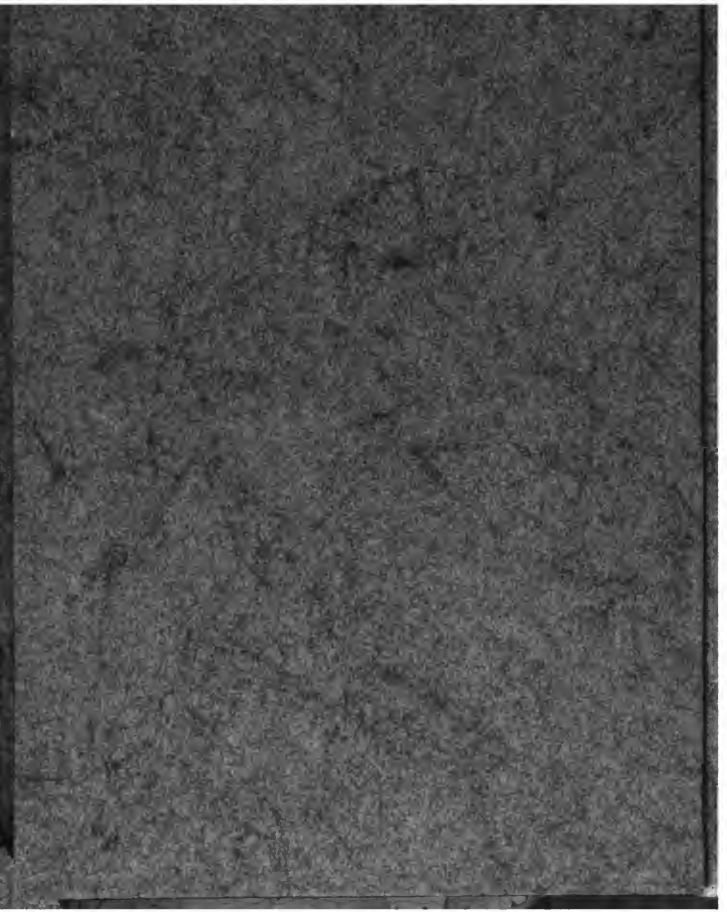
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google